Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholertarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,50 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Rekordteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrieller 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 232 — Mittwoch, den 4. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Wohin treibt Österreich?

Revolveranschlag auf Dollfuß

Der Bundeskanzler leicht verletzt — Die Tat eines 22jährigen Unpolitischen

Widerhall im Ausland

Wien, 3. Okt. (TU.) Auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, bei dem er durch einen Brust- und einen Armschuß, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, leicht verletzt wurde. Der Anschlag geschah beim Parlament, als sich der Bundeskanzler zu den Beratungen des großen christlich-sozialen Klubs begeben wollte. Der Attentäter ist verhaftet worden.

Der Täter ein früherer Bundesheer-Angehöriger.

Wien, 3. Okt. (TU.) Der Mann, der den Anschlag auf den Bundeskanzler Dollfuß verübte, ist ein entlassener Gefreiter des Bundesheeres namens Tertil. Er stand, als der Bundeskanzler eintraf,

Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß

neben mehreren anderen Bittstellern auf dem Korridor des Parlaments. Als Dr. Dollfuß an ihm vorüberging, versuchte er, ihm eine Bittschrift zu überreichen, die ihm der Dr. Dollfuß begleitende Kriminalbeamte abnahm. Der Mann trat hierauf einige Schritte zurück und gab auf den Bundeskanzler zwei Schüsse ab.

Ein Augenzeuge berichtet

Wien, 3. Okt. (TU.) Ein Augenzeuge schildert den Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß folgendermaßen:

Der Bundeskanzler hatte gerade mit dem Handelsminister Stockinger die Räume des christlich-sozialen Klubs verlassen und war schon die Stufen zum Vestibül des Parlaments herabgestiegen, als der entlassene Gefreite des Bundesheeres, der, wie bereits gemeldet, den Anschlag verübt hat, ein Gesuch überreichte, das der begleitende Kriminalbeamte entgegennahm. Gleich darauf knallten die beiden Schüsse.

Der Bundeskanzler öffnete den Rock mit den Worten: „Ich bin durchschossen." Am Oberarm sah man einen großen blutigen Fleck. Die zweite Kugel, die gegen die Brust abgefeuert worden war, ist abgeprallt. Sie wurde im Vestibül aufgefunden. Der Bundeskanzler verlangte, man solle Dr. Demanig, einen Schulkollegen des Kanzlers, der auch seine Frau operiert hat, verständigen, sowie Professor Dent. Man brauche kein Rettungsauto. Dann sagte er: „Machen Sie kein Aufsehen." Der Bundeskanzler bestieg hierauf seinen eigenen Kraftwagen, der zur Unfallstation der Klinik fuhr. Unmittelbar nach dem Anschlag hatten sich mehrere Abgeordnete und die übrigen Anwesenden auf den Attentäter gestürzt und ihn verprügelt. Erst mit Mühe gelang es zwei Wachleuten ihn in Sicherheit zu bringen.

Tertil kein Nationalsozialist.

Wien, 3. Okt. (TU.) Aus den ersten Angaben des Tertil geht das eine deutlich hervor, daß er kein Nationalsozialist ist. Er erklärte: „Ich bin kein Nationalsozialist, im Gegenteil, ich bin politisch indifferent." Er habe das Attentat gemacht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und seine politischen Fähigkeiten zu lenken. Er bestreitet die Mordabsicht, gibt aber zu, daß das Attentat auch tödlich hätte ausgehen können. Der Täter ist nunmehr zum Polizeipräsidium gebracht worden, wo er vom Chef der Staatspolizei, Hofrat Heberich, verhört wird.

Der 22jährige Attentäter, er ist am 26. März 1911 geboren, wurde auf der Wachstube einem ersten Verhör unterzogen. Die Antworten, die er gibt, sind vollkommen wirr . . . Er hatte verschiedene Empfehlungsschreiben bei sich, u. a. von einem Führer des Hausbesitzerverbandes Moisl. Die benutzte Waffe ist ein 6,5-Millimeter-Revolver, der angeblich nur zwei Patronen enthalten hat.

Dollfuß führt die Regierungsgeschäfte weiter

Wien, 4. Okt. (TU.) Der Bundeskanzler, der sich in seinem Auto in Begleitung des Vizekanzlers Fey auf die Klinik begeben hatte, wurde dort genau untersucht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben einen Durchschuß der Fleischteile des Oberarmes. Die zweite Kugel hatte nur die Kleidungsstücke durchschlagen und eine leichte Wunde in der Gegend der Brustwarze herbeigeführt. Nachdem die Wunde verbunden worden war und der Bundeskanzler eine Tetanus-Einspritzung erhalten hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo er in häuslicher Pflege verbleiben wird. Er führt die Regierungsgeschäfte weiter.

Ministerrat und Rundfunkrede.

Wien, 4. Okt. (TU.) Gegen 16.30 Uhr fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Fey ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem Fey über den Anschlag und die damit zusammenhängenden Fragen berichtete. Es wurde beschlossen, dem Bundeskanzler die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Dr. Dollfuß wurde unmittelbar nach dem Anschlag in seiner Wohnung von dem Kardinal, Erzbischof Innitzer, und einer Reihe von Mitgliedern des Kabinetts besucht. Auch die in Wien beglaubigten Gesandten erkundigten sich fast vollzählig nach seinem Befinden.

Am Abend sprach der Bundeskanzler von dem Arbeitszimmer seiner Wohnung aus durch Rundfunk einige Worte zum österreichischen Volke. Ohne auf die Einzelheiten des Attentats näher einzugehen, betonte er nur, daß er sich frisch und munter fühle und selbstverständlich die Regierungsgeschäfte auch weiterführen könne. Er hoffe, am Donnerstag bereits seine Tätigkeit im Büro der Bundeskanzlei wiederaufnehmen zu können.

Zum Schluß sprach er allen, die sich nach dem Anschlag um ihn bemüht hätten, seinen herzlichsten Dank aus. Amtlich wird der Name des Attentäters nicht Tertil, sondern Tertil ausgegeben.

Reichsdeutsches Beileid

Berlin, 4. Okt. (TU.) Reichsaußenminister von Neurath hat dem österreichischen Bundeskanzler anläßlich des auf ihn verübten verbrecherischen Anschlages seine aufrichtigen Wünsche für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr ausgesprochen. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger in Wien, Prinz zu Erbach, sofort nach Bekanntwerden des Anschlages bei Herrn Dollfuß seine Karte mit den Wünschen für seine Wiedergenesung abgegeben.

Der „V. B." zum Anschlag

„Keinen Schritt weiter gegen das Volk . . ."

München, 4. Okt. (TU.) Der „Völkische Beobachter" schreibt zu dem Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß u. a.:

„Wir halten den Revolver nicht als das geeignete Mittel, um politische Kämpfe auszufechten, und verurteilen grundsätzlich politische Attentate. Wir freuen uns deshalb, daß die Kugel des Attentäters ihr Ziel verfehlte. Dieses Attentat beleuchtet aber die verhängnisvolle Situation Österreichs, in die das Land durch eine Politik gebracht wurde, die zwangsläufig zu Verzweiflungstaten jener Individuen führen muß, die an den Regierungsmethoden der derzeitigen Machthaber irre geworden sind. Die Verfolgungsmethoden der Dollfuß-Regierung sind ebenfalls nicht geeignet, um die Ordnung in Österreich wiederherzustellen. Nicht die Zufriedenheit gewisser ausländischer Faktoren, die ein besonderes Interesse daran haben, Österreich arm und schwach zu erhalten, darf das Primäre in der österreichischen Politik sein, sondern die Zufriedenheit des Volkes. Diese aber ist nur dann erreichbar, wenn die Regierung mit dem Volke und nicht gegen das Volk regiert. Die glücklich verfehlte Kugel wird vielleicht die österreichische Regierung zur Besinnung bringen, daß der innegehaltene Weg unrichtig ist. Das Lager der Verzweifelten ist in Österreich riesengroß. Das hat man dem Auslande gegenüber wissentlich verschwiegen. Das Attentat hat den Schleier gelüftet. Vielleicht werden die Freunde Österreichs Herrn Dollfuß nun den Rat erteilen: „Keinen Schritt weiter gegen das Volk, das Freiheit und Gerechtigkeit fordert!"

Die Auswirkungen des Attentats

„Eiserne Ordnung" soll geschaffen werden

Zu dem Attentat auf Dr. Dollfuß sind aus allen Teilen der Welt Telegramme in Wien eingetroffen. Außer der deutschen Regierung haben die ungarische und auch die russische Regierung ihre Teilnahme ausgedrückt. Der englische Ministerpräsident Macdonald ist erschüttert von dem Angriff auf Dollfuß und hat sein wärmstes Mitgefühl und seine besten Wünsche für die Genesung ausgesprochen. Eine ähnlich lautende Botschaft hat der englische Außenminister Simon an Dollfuß gesandt.

Die Auswirkungen des Attentats sind noch nicht zu übersehen. Vizekanzler Fey hat anläßlich einer Kundgebung vor den Bundeskanzlerämte betont, daß die Regierung eiserne Ordnung schaffen wolle. Die Ansichten der österreichischen Presse sind verschieden. Teils heißt es, der Attentäter gehöre der Christlich-Sozialen Partei an, teils, er sei Sozialdemokrat. Von vielen Blättern wird auch die Vermutung geäußert, es handle sich um einen Racheakt eines entlassenen Soldaten. Nur die österreichische SPD-Presse kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit wieder gegen die Nationalsozialisten zu reden.

Die Londoner Presse ist der Meinung, daß die Mißachtung von Gesetzen, die Dollfuß gezeigt habe, dazu beitragen werde, die Zahl seiner Freunde um ihn herum zu vermehren.

Man rechnet in England mit der Möglichkeit, daß Dollfuß' Stellung durch den Anschlag fester gemorden sei. (?) Der sozialistische „Daily-Herald" befürchtet, daß der Anschlag als Vorwand für Maßnahmen nicht nur gegen die Nationalsozialisten, sondern auch gegen die österreichischen Sozialisten dienen könnte.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Pariser Presse das Attentat zu wüsten Ausfällen gegen den Nationalsozialismus verwandt. Man sucht in Frankreich die ganze Verantwortung für den Anschlag auf Deutschland abzuwälzen und benützt diese Gelegenheit, um über „pangermanische Methoden" zu schimpfen.

Der Führer in Leipzig

Glanzvoller Abschluß des Juristentages

„Der totale Staat bildet keinen Unterschied zwischen Recht und Moral"

Leipzig, 4. Okt. (TU.) Zum Abschluß des Deutschen Juristentages in Leipzig hielt der Führer der Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank in Anwesenheit des Führers vor ungefähr 35 000 Zuhörern, darunter 12 300 Amtswaltern der Justiz, eine bedeutsame Rede.

Er begrüßte zunächst den Führer, durch dessen Erscheinen die Kundgebung für das Deutsche Reich und das Recht der Deutschen erst den meihevollen Abschluß erhalten habe, und fuhr dann fort: „Wir haben in diesen Tagen die Grundfragen des deutschen Lebens unter dem Gesichtspunkte des Rechtes erörtert und sind zu dem machtvollen Ergebnis gekommen, daß die Macht des Führers über Deutschland die rechtmäßige ist, weil sie die naturgesetzlich bedingte Macht über Deutschland darstellt.

Sie haben vor dem Reichsgericht dem Führer die Treue geschworen und Sie haben sich dazu bekannt, daß nunmehr nach der Durchführung der Organisation des Juristenbundes die

Wiederherstellung von Rechtszuständen

in Deutschland in Angriff zu nehmen ist, die der Seelenlage und den Lebensnotwendigkeiten der Nation entsprechen. Die Organisation ist abgeschlossen. Die Einheit ist auch deutschen Juristen gegeben. Das deutsche Volk selbst hat auch deutschen Juristen die Gelegenheit vor der Geschichte gegeben, noch einmal hier aufzutreten und wieder alles gutzumachen, was volksfremde Juristen in der Vergangenheit gesündigt haben.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Frank

an die jungen Juristen.

Das Recht des neuen Deutschen Reiches wird nicht den Schwächling schützen, sondern den Starken nach stärker machen dadurch, daß es ihn sichert gegen die Detadenzeinwirkungsmöglichkeit verderblicher minderrassiger Gewalten. Künftig wird kein anderer Wert im Recht maßgebend sein als jener, der auf den ewigen Gesetzen des nationalen Werdens und Vergehens beruht.

In den Mittelpunkt unserer Betrachtungen haben wir den Begriff der Rasse gestellt. Neben den Begriff der Rasse haben wir den Schutz der Ehre gestellt. Darüber hinaus haben wir uns mit der grundsätzlichen Wandlung beschäftigt, die wir Nationalsozialisten für nötig erachten in dem Aufbau der Rechtsordnung überhaupt. Das Recht ist überhaupt nicht anders zu fassen als dadurch, daß man es als geistige Macht über die Zusammenhänge des einzelnen Lebens stellt.

Der Kampf, den das deutsche Volk aus dem Gesichtspunkt der Vereinheitlichung von Rechtsseele und Volksseele führt, wird nicht im Juristenstand ausgekämpft. Eine leidenschaftliche Mitwirkung der weiten Volkskreise an dieser Rechtsbildung ist um so mehr zu fordern, als sie von Gewalten getragen wird, die ja selbst aus dem Volke hervorgegangen und dem Volk verantwortlich sind. Ich werde den „Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen" nur so weiter aufbauen, daß ich niemals innerhalb des Bundes irgendwelche Trennungen, irgendwelche Interessenverschiebungen anerkennen werde.

Ein Volk, ein Reich, ein Recht

Die Einheit des deutschen Juristenstandes, wie der Bund sie jetzt garantiert, hat eine Reihe von Voraussetzungen. Die erste ist die Bitte um möglichste Beschleunigung der Reichsvereinheitlichung der deutschen Justiz. Es darf nicht verschiedene organisatorische oder systemartige Ausbauten der Justiz als solcher geben. Wir wünschen, daß die Reichsregierung die Aufgabe der Schaffung der absoluten Freizügigkeit der Reichsrechtsanwaltschaft, die möglichst baldige Herbeiführung des Reichsgerichtsrats, des Reichsnotars, des Reichsreferendars auf dem Umwege über den Bund in die Tat umsetzt. Ein Volk, ein Reich, ein Recht. Wir werden auch dafür sorgen, daß die Erziehung des Juristennachwuchses in unserem Sinne geschieht und daß der Juristenstand sich selbst allmählich den Erfordernissen des Nationalsozialismus zu fügen hat.

Die Juristen als Diener der Gesamtheit.

Am Schluß dieser Tagung stellen wir fest: Es ist das erstemal, daß Juristentagungen in das Volk hinüberspielen, und das erstemal, daß ein unmittelbarer Gedankenaustausch zwischen denen, die am Recht sachlich, und denen, die am Recht menschlich interessiert sind, eintrat. Es ist auch das erstemal, daß Sie, meine lieben Juristen, seit drei Jahrhunderten die Ehre genießen, dem deutschen Volk wieder aufgenommen zu werden als Diener der Gesamtheit. Die Kluft zwischen Volk und Juristen ist in Deutschland nunmehr für alle Zeiten geschlossen und das ist der Inhalt Ihres Lebens fernerhin. Und wie alle Geschichte letzten Endes ausläuft in den Gegensatz zwischen Helden und Feiglingen, so müßte auch diese Entwicklung des deutschen Rechts in diesen Gegensatz ausmünden.

Darauf ergriff der

Reichskanzler Adolf Hitler

von stürmischem Jubel begrüßt, das Wort zu einer Ansprache, in der er die weltanschauliche Grundlage des Rechts und den Wandel aufzeigte, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassung unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassische Bedingtheit des Rechtsbegriffes zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden.

Ein Staat, der seine rassische Mission begriffen habe, kenne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso umwälzenden wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung, Volksehrheit, Rassenschutz und Rassenpflege. Alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben.

Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Verfall eines Volkes, das an Staat und Justiz allmählich irre werde. Der lokale Staat werde keinen Unterschied bilden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz machhängig sein. Der Führer schloß seine ausdrucksvollen Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Justiz, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Preußischer Staatsrat am 12. Oktober.

Berlin, 4. Okt. (TU.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden die preußischen Staatsräte zu ihrer zweiten großen Arbeitssitzung am Donnerstag, dem 12. Oktober dieses Jahres, zusammentreten. Die Sitzung, die sich vor allem mit den Fragen der Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch preußische Maßnahmen beschäftigen wird, findet wiederum im Neuen Palais in Potsdam statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0001

Genfer Aussprache

über die Minderheitenfrage.

Genf, 4. Okt. (TU.) Im Politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung kam es nach der Rede des deutschen Vertreters zu einer großen politischen Aussprache über die Minderheitenfrage, die von der Gegenseite zu kaum verschleierten Angriffen gegen Deutschland in der Judenfrage benutzt wurde. Der französische Senator Bérenger befaßte sich insbesondere mit der Lage der jüdischen Minderheiten in Oberschlesien und ging hierbei auf den Fall Bernheim ein. Bérenger richtete an den deutschen Vertreter, Gesandten von Keller, die direkte Frage, wie die Reichsregierung die neue Gesetzgebung, wie sie beim Fall Bernheim im Rat zur Sprache gekommen sei, mit den von Deutschland im deutsch-polnischen Minderheitenabkommen übernommenen grundsätzlichen Verpflichtungen vereinbare.

Der schwedische Außenminister Sandler warf die Frage der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Staaten auf. Im Hinblick auf die Ereignisse in gewissen europäischen Ländern sei jetzt eine grundsätzliche Neuregelung des Minderheitenschutzes notwendig geworden. Die Lage der deutschen Juden habe ein Problem von großer Tragweite aufgerollt. Der Völkerbund müsse jetzt den Schutz auch dieser Rasse übernehmen, die über die ganze Welt verteilt sei. Der Völkerbund habe jetzt die Möglichkeit, eine allgemeine Ausdehnung der Grundsätze des Minderheitenschutzes zu beschließen, insbesondere müsse der Schutz solcher Minderheiten gewährleistet werden, die kein Staatsvolk seien. Der Redner kündigt an, daß er praktische Vorschläge machen werde, um die Sicherung des Minderheitenschutzes für sämtliche Minderheiten der Welt vorzubereiten.

*

Ein polnischer Antrag.

Genf, 4. Okt. (TU.) Der Vertreter der polnischen Regierung Graf Raczynski brachte zur Minderheitenfrage im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung eine Entschließung ein, die die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Minderheiten und Übernahme der gleichen Minderheitenschutzverpflichtungen durch sämtliche Staaten fordert.

Der polnische Vertreter begründete den Antrag in einer längeren Rede und erklärte ausdrücklich, er müsse die Notwendigkeit der Kritik und der Vorbehalte gegenüber den deutschen Ausführungen betonen.

*

„Völkerbundskommissar" für Flüchtlinge aus Deutschland?

In Völkerbundskreisen verlautete gerüchtweise, daß von gewisser Seite jetzt ein Plan verfolgt wird, für die Flüchtlinge aus Deutschland einen Oberkommissar des Völkerbundes einzusetzen, ähnlich wie seinerzeit für die Flüchtlinge des Weltkrieges ein Oberkommissar eingesetzt worden sei. Die Schaffung eines solchen Postens würde bekanntlich nur durch einstimmigen Beschluß des Völkerbundsrates erfolgen können.

„Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" gegründet.

VDZ. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt eine Anordnung über die Schaffung einer „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher" bekannt. Sie soll in dem katholischen Volksteil das Nationalbewußtsein stärken, eine ehrliche, rückhaltlose Mitarbeit am Nationalsozialismus vertiefen und vermehren, die Reihen aktiver Kämpfer vergrößern, insbesondere für ein klares Verhältnis zwischen Kirche, Staat und NSDAP. bis in die letzten Instanzen sorgen, Mißverständnisse von vornherein aus dem Wege räumen und alle Störungsversuche im Keime verhindern. Die neue Organisation verzichtet auf Massenwerbung und nimmt korporativen Beitritt nicht entgegen. Die oberste Leitung hat Vizekanzler v. Papen übernommen, zum Geschäftsführer wurde Dr. Graf Thun, Berlin, bestellt. Die Gliederungen der NSDAP. haben die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Tätigkeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen.

Röhm über das Wesen der SA.

„Träger und Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung"

Die Amsterdamer Zeitung „Algemeen Handelsblad" veröffentlicht im Rahmen einer Artikelserie „Auffassung in und über das neue Deutschland" ein Gespräch ihres Berliner Korrespondenten mit dem Stabschef der SA. Ernst Röhm.

Auf die Frage: „Wie stark sind heute SA.-, SS.- und Stahlhelm-Formationen, die unter Ihrem Kommando stehen, und wie ist es möglich, für diese gewaltige politische Armee die Summen aufzubringen, welche für Verwaltung, Einkleidung, Verpflegung usw. nötig sind?" antwortete Röhm u. a.:

„Adolf Hitlers SA. läßt sich mit keiner Armee, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Wehrsystem der Welt vergleichen. Denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren haftet der Begriff der bewaffneten Macht an. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA. nicht!

Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA. ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution. Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Auslande gegenüber — der SA. ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen.

Wie die ersten Christen Träger und Kämpfer ihrer neuen Weltanschauung, eben des Christentums, waren, so sind die SA.-Männer die Träger und Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung. Alle anderen Deutungsabsichten gehen durchaus falsche Wege. Der 14jährige geistige Kampf, welcher der Erringung der staatlichen Macht voranging, forderte vom SA.-Mann schwere finanzielle Opfer. Alle Bedürfnisse für Dienstbekleidung, Propagandafahrten usw. mußte er aus eigenen Mitteln bestreiten. Das schlichte, oft ausgeblichene und verwaschene Braunhemd ist das Ehrenkleid des SA.-Mannes geworden, nicht nur, weil fast 400 seiner Kameraden vom roten Untermenschentum ermordet wurden, sondern weil es von Hunderttausenden um den Preis des nicht getrunkenen Bieres, der nicht gerauchten Zigaretten, des nicht gegessenen Brotes angefaßt werden mußte."

„Und wie es war, ist es geblieben. Auch heute noch, nach dem Siege, nachdem fast 2 Millionen in den Reihen der SA. stehen, geht der SA.-Mann seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet genau wie früher seine Freizeit dem SA.-Dienst. Eine Ausnahme von dieser Regel war der Aufmarsch der SA. anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Hier trat die SA. an zur Siegesfeier der deutschen Revolution, trat an als Willensträgerin des Staates, der ihren Opfern sein Entstehen verdankt. Und um bei dieser großen Manifestation des nationalsozialistischen Staates ein einheitliches Bild ihrer Geschlossenheit zu bieten, wurden die an dem Aufmarsch teilnehmenden Teile der SA. neu eingekleidet. Die erheblichen Summen, die dafür erforderlich waren, wurden seitens der politischen Organisation der Partei als Zeichen ihres Dankes für die unerhörten Opfer, die der SA.-Mann in den Jahren des Kampfes gebracht hatte, aus Mitgliedsbeiträgen, Sammlungen und Spenden aufgebracht."

„Die Kosten der Verwaltung der SA. sind, gemessen an der zahlenmäßigen Größe dieses Apparates, unwahrscheinlich gering. Freiwilligkeit war und ist die Voraussetzung jedes Dienstes in der nationalsozialistischen Bewegung."

Wiederbeginn des Brandstifterprozesses

Keine Mißhandlung Dimitroffs. — Torgler wird vernommen.

Leipzig, 4. Okt. (TU.) Nach der dreitägigen, durch den Deutschen Juristentag bedingten Verhandlungspause im Reichstagsbrandstifterprozeß ist der große Verhandlungssaal des Reichsgerichts am Mittwochmorgen wiedereröffnet worden.

Senatspräsident Dr. Bünger gibt vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bekannt, daß ihm ein Telegramm zugegangen ist, wonach am letzten Verhandlungstage der Angeklagte Dimitroff während einer Pause im Saal von einem Polizeibeamten mißhandelt worden sein solle. Die Unterzeichner dieses Telegramms, unter denen sich auch ein Anwalt aus Chikago befindet, sprechen darin am Schluß die Bitte aus, daß der Vorsitzende energische Maßnahmen ergreifen möchte, um die „Würde und Sicherheit der Angeklagten sicherzustellen".

Der Vorfall, der offensichtlich von dem Angeklagten Dimitroff nach alter Manier erheblich aufgebauscht worden ist, endet damit, daß ein Polizeihauptmann als Zeuge hervorhebt, daß von einer Mißhandlung gar keine Rede sein kann. Dimitroff habe über den Verteidiger hinweg zu dem bulgarischen Rechtsanwalt sprechen wollen. Daraufhin sei er weggeführt worden, und zwar ohne Mißhandlung. Auch Rechtsanwalt Dr. Sack stellt fest, daß von einer Mißhandlung keine Rede sein kann. Der Vorsitzende schließt den Vorfall mit der Erklärung ab: „Das genügt."

Sodann beginnt die Vernehmung des Angeklagten Torgler, aus der insbesondere hervorgeht, daß der Hauptverdacht gegen ihn, an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt zu sein, daraus hergeleitet wird, daß er verschiedenen Anrufen, die in seinem Fraktionszimmer erfolgten, niemals zu erreichen war, und daß er auch sonst mehrfach für einige Zeit nicht hat aufgefunden werden können. Torgler glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß er am Tage des Brandes den Reichstag überhaupt nicht verlassen hat und im übrigen nur zweimal von seinem Fraktionszimmer hinunter in das Postamt der Wandelhalle gegangen ist.

Begegnung Torgler — van der Lubbe?

Darauf wurde die sehr wichtige Begegnung dreier Zeugen mit Torgler und van der Lubbe im Vorraum des Haushaltsausschußsaales erörtert. Am Nachmittag des 27. Februar, gegen 3.30 Uhr, haben diese drei Zeugen den Reichstag besucht. Da sind ihnen zwei Männer entgegengekommen. Der eine von ihnen wurde als Torgler bezeichnet, der andere war ihnen damals nicht bekannt. Dieser andere soll van der Lubbe gewesen sein.

Torgler weiß nichts von einer Begegnung und sagt weiter aus: Die drei Zeugen müßten sich bei ihrer Behauptung, er wäre ihnen mit van der Lubbe entgegengekommen, irren. Im übrigen habe er van der Lubbe erst am 28. Februar durch eine Gegenüberstellung kennengelernt. Ebenso habe er von der Existenz der drei Bulgaren erst am 13. März in der Zeitung gelesen und der Angeklagte Popoff, den die Zeugen als seine Begleitung wiedererkannt haben wollen, sei ihm erst am 24. April zu Gesicht gekommen.

Vorsitzender: Die Zeugen wollen Sie doch aber mit einer Person gesehen haben, die einen Hut im Gesicht hatte und bei der es sich um Popoff gehandelt haben soll.

Torgler: Das ist ausgeschlossen. Es kann sich nur um den Abgeordneten Dr. Neubauer gehandelt haben.

Es tritt dann eine Mittagspause ein.

Selbstauflösung der sudetendeutschen NS.-Arbeiterpartei.

Aussig, 4. Okt. In einer Sitzung in Aussig hat der Parteivorstand der Sudetendeutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei beschlossen, die Partei auf Grund der Vollmachten des Bodenbacher Parteitages in der ganzen Republik aufzulösen. Sämtliche Parteimitglieder sind aus ihren Parteiverpflichtungen mit dem 4. Oktober entlassen.

Kommunistischer Mordanschlag auf SA.-Mann.

Gelsenkirchen-Buer, 4. Okt. (TU.) In der Nacht zum Mittwoch wurde der SA.-Mann Josef Wolfmann aus Buer-Erle von dem Kommunisten Wontzinski durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Schutzpolizei und SA.-Männer verfolgten den feigen Mordgesellen, der später festgenommen werden konnte. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Straßenkampf in Havanna

Bisher 130 Tote und 250 Verletzte.

Havanna, 4. Okt. In der Stadt toben seit gestern erbitterte Straßenkämpfe, die bisher 130 Tote und 250 Verwundete gefordert haben. Das Schicksal der nach dem Fort Cabana gebrachten 500 Offiziere ist völlig ungewiß. Das einer nordamerikanischen Gesellschaft gehörige National-Hotel wurde bei den Kämpfen schwer beschädigt. In allen Teilen der Stadt finden planlose Schießereien statt. Man befürchtet in allernächster Zeit einen Umsturzversuch von seiten der bekanntlich im kommunistischem Fahrwasser schwimmenden revolutionären Studentenorganisation ABC.

*

Attentatsversuch auf den Präsidenten.

Neuyork, 4. Okt. Der Prääsident von Kuba, Gran, entging mit Haaresbreite einem Mordanschlag. Als er am Dienstagvormittag in seinem offenen Tourenwagen das Präsidentenpalais verließ, fuhr ein anderer Wagen in rasendem Tempo ihm entgegen, aus dem Schnellfeuer auf den Präsidenten gegeben wurde. Die Geschosse prallten an der Panzerung des geschlossenen Begleitwagens ab, der dem Präsidenten zum Schutz gestellt worden war. Es gelang den Attentätern zu entkommen, ohne erkannt zu werden.

In Kürze

Staatsrat Schuhmann Herausgeber des Arbeitertums. Die durch den Tod Reinhold Muchows freigewordene Herausgeberschaft des „Arbeitertums", der Zeitschrift der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront, hat der NSBO.-Leiter und Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Staatsrat Walter Schuhmann, M. d. R., selbst übernommen.

Die Ermordung des SA.-Sturmführers Maikowski vor Gericht. Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde im Zusammenhang mit der Ermordung des SA.-Sturmführers Hans Eberhard Maikowski und des Polizeioberwachtmeisters Zauritz am 30. Januar 1933 gegen insgesamt 54 Kommunisten Anklage vor dem Schwurgericht erhoben.

Wegen Beschäftigung deutscher Staatsangehöriger verurteilt. Das Burggericht verhandelte am Freitag gegen 7 Kattowitzer Firmen, die sich angeblich gegen die Arbeitsbestimmungen vergangen haben sollen. Die strafbare Handlung wird darin erblickt, daß die Angeklagten ohne Genehmigung der Woiwodschaft deutsche Staatsangehörige beschäftigten. Das Gericht erkannte auf Geldstrafen von 2000—100 Zloty.

Die amerikanischen Gewerkschaften fordern 30-Stunden-Woche. Am Vorabend der 53. Jahresversammlung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, der seine auf zwei Wochen vorgesehene Sitzung am Montag beginnt, wurde ein Bericht des Vollzugsausschusses des Gewerkschaftsbundes veröffentlicht, der sich mit der Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten beschäftigt. In dem Bericht werden vor allem die allgemeine Durchführung der 30-Stunden-Woche, höhere Mindestlöhne und eine angemessene Unterstützung für die Erwerbslosen im kommenden Winter gefordert.

Abschluß der Londoner Gerichtskomödie in Paris. Am 4. Oktober findet in einem der größten Pariser Säle eine zweite Kundgebung gegen den Leipziger Reichstagsbrandstifterprozeß statt. Der französische Rechtsanwalt de Moro-Giafferi und der Abgeordnete Bergery werden wiederum das Wort ergreifen, um Schlußfolgerungen zu ziehen und Bericht über die Londoner Komödie zu erstatten. Die Pariser Polizei wird wiederum umfangreiche Schutzmaßnahmen treffen müssen, um die erhitzten Gemüter gegebenenfalls beruhigen zu können.

Gauleiter Pg. Kube zum Oberführer der SS. ernannt. Gauleiter, Staatsrat Pg. Kube, Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin und der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, ist vom Reichsführer der SS., Himmler, zum Oberführer der SS. ernannt worden.

Scharfe Sprache der russischen Presse gegen Japan. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der russischen Note in der sowjetrussischen Presse nehmen die „Iswestija" und die „Prawda" dazu Stellung und behaupten, daß die politische Lage im Fernen Osten sehr gefahrvoll sei. Die „Iswestija" schreibt zu der Tätigkeit des ehemaligen japanischen Generalkonsuls in Charbin, Ohaschi, daß Rußlands Geduld zu Ende gehe, Rußland habe Japan genug gewarnt. Die gesamte Verantwortung für die politische Lage müsse Japan überlassen werden. Die „Prawda" behauptet, daß Rußland das letztemal versucht habe, die japanische Politik zur Vernunft zu bringen. Für alle weiteren Folgen müsse Japan die Verantwortung tragen.

Hallisches Stadttheater

„Kriemhilds Rache."

(Friedrich Hebbel: Die Nibelungen, III. Teil.)

Noch ist der starke Eindruck der Szene im Dom mit Kriemhilds jäh aufsteigendem Racheschwur an der Bahre des geliebten Mannes im Inneren des Hörers lebendig, da stürzt in unerhört dramatischer Wucht und unheimlich elementarer Geschlossenheit in einem noch viel gewaltigeren letzten Teil die Katastrophe auf uns ein. Eine „Menschheitsdämmerung" an einer Schicksalswende der Völker (wie sie Hebbel so liebt), eine Welt, die sich selbst zerfleischt und zugrunde geht, unlösbar verstrickt in eine Kette von Greueln, von Schuld und Rache, unrettbar vernichtet durch die edelste und hehrste Eigenschaft, die der germanische Mensch kennt: durch die Treue. Kriemhild, Hagen, Gunther, Etzel, Rüdiger: alle halten sie die Treue, alle gehen sie an ihrer Treue zugrunde. „Denn hier hat sich Schuld in Schuld zu fest verbissen . . . sie stehen gleich im Recht. Wenn sich die Rache nicht von selbst erbricht, . . . so stopft ihr keiner mehr den grausen Schlund." (V. Akt.)

*

Dietrich von Bern ist es, der diese Worte spricht, der damit dieser Ungeheuerlichkeit den Sinn gibt, zugleich der einzige, der von ihr nicht mit ins Verderben gezogen wird, der einzige, der dazu berufen ist, aus den Trümmern das Erbe zu übernehmen. Er darf es tun, denn er übernimmt es in einem anderen, neuen Sinn: „im Namen dessen, der am Kreuz verblich." Das Christentum zur siegenden Macht über das Chaos erhoben zu haben, ist Hebbels wesentlichste Änderung dem mittelalterlichen Heldenlied gegenüber, dem er sonst nur der getreue Eckehart sein will. Hier hat Hebbel dem Ganzen einen anderen Sinn geben wollen, hat entscheidend weitergeführt, was im Nibelungenlied selbst nur angedeutet und zugefügt war. (Auch bei Hebbel bleibt es angefügt und man erkennt dort wie hier die Fäden, mit denen das Neue auf Altes, Urgermanisches geheftet ist.)

*

Deshalb fehlt dem Christentum in Hebbels Trilogie trotz seinem Siege die letzte, überzeugende Kraft. So erklärte es sich auch, daß unsere Anteilnahme nicht ihm gehört, wenn das letzte Wort gesprochen ist und der Vorhang fällt, sondern dem allen, was da eben in Nacht versunken ist, wo es doch ehedem in Heldentum, Mannentreue und Gattenliebe so glanzvoll leuchtend emporstieg: diesem alten, harten deutschen Reckentum, das nun in Haß und Rache, in Kampf und Blut, in Grausamkeit und Verbrechen enden muß.

Über alle Gestalten ragt ein Mann, groß als Held, groß als Mensch, selbst wenn er, wie ein Schlachttier, gefesselt schicksalhaft für das büßt, was er einst einem anderen tat: es ist Hagen, der am Ende der Tragödie mit seinem gigantischen Schatten selbst die helle Lichtgestalt eines Siegfried zu verdunkeln droht. Wir stehen zu Hagen, auch wenn er Siegfried erschlug. Warum? — Weil Hagen, durch Hebbels Künstlerhand geformt, zu einer menschlichen Größe (nicht: Reinheit) emporwächst, die allem Überirdischen, allen Schicksalsgewalten noch im Unterliegen Trotz bietet. Weil Hagen mit scharfen, aber nicht überirdischen Augen alle Zusammenhänge um sich her erkennt. Weil Hagen, als der beste Dolmetsch menschlicher Probleme, allen, auch sich selbst, rücksichtslos bis in die letzte Tiefe des Herzens sieht und es ausspricht, was er gesehen hat. Und weil Hagen endlich in seinem trotzigen Groll gegen Siegfried (und damit dann auch gegen Kriemhild) seinen Kampf kämpft als der Vertreter des ganzen germanischen Reckentums, das sich in zäher Verbissenheit wehrt gegen den Übermenschen, der sich „in des Lindwurms Hut begeben hatte" und sich damit aus dem Allgemein-Menschlichen löste und zum Halbgott wurde, vor dem alles Nur-Menschliche in ein Nichts zusammensank, selbst die größte Heldentat. Welcher Trotz: . . . dann küsse deinen Feind, wenn du's vermagst." (Leider fiel gerade diese Stelle dem Rotstift zum Opfer!) Hätte dieser Hagen weichen sollen, indem er sich ergab? Wäre das noch Hagen, der kaum Bezwingbare, der letzte Recke einer dem Untergang verfallenen Zeit, von dessen Kampf man erschüttert Abschied nimmt, weil er ausgekämpft ist? — Und ist Hagen, so gesehen, nicht menschlicher Mittelpunkt dieser zweifachen Weltwendentragödie „Siegfried-Hagen-Dietrich"? — Kriemhilds Rache ist zugleich Hagens Schicksal.

*

Es wäre noch manches zu sagen über Gestalten, die neben Hagen stehen und deren Bedeutung wirklich nicht gering ist. Die wichtigsten unter ihnen Kriemhild und Etzel (wie die Aufführung bewies). Auch wenn es hier nicht weiter ausgeführt werden kann, es verlohnt aber der Mühe, auch diesen nachzudenken.

*

Der Intendant Willy Dietrich hat eine außerordentliche Regieleistung vollbracht dadurch, daß er beide Teile in so unmittelbarer Aufeinanderfolge herausstellte. Damit hat er die notwendige künstlerische Einheit gewahrt, ein Verdienst, das ihm unbestritten zuzurechnen ist. Er hat mit viel Sorgfalt gearbeitet, um die Geschlossenheit und Wucht des Ganzen zu erhalten. Bedauerlich ist nur, daß dieser letzte Teil unter den (gewiß notwendigen) Strichen mehr leidet, als der erste. Das mag seinen Grund auch darin haben, daß die Bilder in „Kriemhilds Rache" nicht so eng aneinander gebunden sind, wie die einzelnen Szenen des ersten Teiles (wo z. B. sogar das Vorspiel enger zu dem Kommenden gehört, als der erste zum zweiten Akt der „Rache", zwischen denen ja ein Zeitraum von 7 Jahren liegen soll); schmerzliche Lücken bleiben sie, zumal da manches, gerade zur Charakteristik Hagens Notwendige vermißt werden muß. — Peter Krausen und Peter Rohrer haben viel Geschmack und Einfühlungsgabe in der äußeren Ausgestaltung, besonders der Heunenwelt, entwickelt. Bühnenbild und Kostüm unterstützten ganz wesentlich des Dichters Absichten.

*

Unter den Darstellern steht Eisenlohr als Hagen voran. Das, was er nach dem ersten Teil zu werden versprach, ist er geworden, eine imponierende, trotzige, sippentreue, germanische Reckengestalt, mit viel Schatten, aber auch mit großem Licht. Neben ihm in einer ausgezeichneten schauspielerischen Wiedergabe der Etzel von Hans Alva, der damit eine seiner besten Leistungen überhaupt gab. Dem glaubt man unbedingt das Wort von den „drei Starken auf der Welt", zu denen er sich rechnet. Gleichfalls überzeugend die Kriemhild von Anneliese Johow, die den Weg von „der sich schamhaft vor dem Geliebten verbergenden Jungfrau" bis zum „furchtbaren Rachedämon" in einer Weise gegangen ist, die vollste Anerkennung verdient. Daß sie eine ausgezeichnete Sprecherin klassischer Verse ist, hat sie auch hier wieder einmal beweisen können. Sie war den großen Anforderungen dieser Rolle in jeder Hinsicht gewachsen.

*

Daneben: Peter Großmann, ein Gunther nach Hebbelschem Willen, Franz Arzdorf als Sänger des Nachtgesanges, ein Volker nicht ohne charakteristische Züge. Weniger glücklich diesmal Otto Grieß, dem die schwere Aufgabe geworden war, neben seinen Siegfried einen Rüdiger stellen zu müssen. Sein Spiel hier ist nicht frei, seine Stimme gepreßt, sein Bemühen, den Siegfried nicht nur in Maske und Haltung zu verdecken, zwingt ihn wohl dazu. Der Dietrich von Bern (Robert Förster) ist einige Töne zu gewählt und pathetisch, dagegen ist Tiedemanns Hildebrand ein echter, treuergebener, zornig aufbrausender Waffenmeister. Glänzend gestaltet auch Etzels Geiger Werbel (Robert Jungk, dem diese Rolle sicherlich mehr zusagte als der Kaplan des ersten Teiles), auch Liebers Giselher eine frische Leistung. In kleineren Rollen noch mancher andere. Dabei darf das Hunnenvolk nicht übersehen werden: „wie das glupt und stiert, und heimlich an den Arm sich stößt und wispert!"

Wieder zeugte ergriffenes Schweigen von dem tiefen Eindruck, die die Aufführung hinterlassen hatte.

Dr. Adolf Wuttke.

Operette im Stadttheater Halle.

Am kommenden Sonntag geht in völliger Neueinstudierung unter der Regie von Paul Herlt und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Walter Trolldenier die Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß in Szene. Es wirken in der Aufführung mit die Damen: Collini, Kölblin, Riedner und Sadowska; ferner die Herren: Heimbach, Herlt, Lemke, Lichtenberg, und Tiedemann. Bühnenbild: Heinz Behrens. Tänze: Ilke Schellenberg.

Ehrungen für Werner Krauß in London. Werner Krauß wurde zum Ehrenmitglied der englischen Bühnengenossenschaft ernannt. In einem Schreiben, das die Genossenschaft aus diesem Anlaß an den deutschen Schauspieler richtete, gibt sie ihrer Bewunderung für ihn und seine Kunst Ausdruck und rückt von der am Donnerstagabend im Shaftesbury-Theater gegen ihn gerichteten Kundgebung ab. Bei seinem zweiten Auftreten am Freitagabend wurde Werner Krauß sogleich vom Publikum mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Zu irgendeiner Demonstration gegen ihn kam es nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

Pünktlichkeit.

Zeit ist Geld!, heißt es so schön. Um so mehr muß es wundernehmen, daß es noch genug Menschen gibt, die mit diesem „Geld" recht verschwenderisch umgehen. Chronisch unpünktliche Menschen sind nirgends beliebt. Unpünktlichkeit wird ja stets als eine besondere „Tugend" der Frau bezeichnet, und leider oft mit Recht, aber eine Frau, die die Unpünktlichkeit als ihr Vorrecht ansieht, kann sie beim Manne durchaus nicht vertragen ...

Wenn Pünktlichkeit ein Attribut der Könige ist, wieviel mehr kommt es dann dem gewöhnlichen Sterblichen zu, sich diese Tugend zu eigen zu machen. Es gilt heute nicht mehr als schick, überall eine Viertelstunde zu spät zu kommen. Ein ebenso großer Fehler ist es aber auch, zu früh zu erscheinen. Wenn man zum Abendessen eingeladen ist, wird man nicht gerade sehr entzückte Gesichter sehen, wenn man die Gastgeber aus dem Mittagsschlaf aufschreckt. Wer sich um 4 Uhr verabredet hat, aber schon um ¼4 Uhr zur Stelle ist und nach einer Viertelstunde wütend wieder nach Hause geht, hat keine Ursache, sich aufzuregen, daß er solange „Vergebens" warten mußte.

Ein Wohltäter der Menschheit hat die Armbanduhr erfunden. Mit ein wenig gutem Willen braucht sich niemand den Vorwurf der Unpünktlichkeit machen zu lassen. Natürlich soll man nicht etwa pedantisch werden und nur immer mit der Uhr in der Hand leben. Ein Mensch, der sich sein ganzes Leben lang niemals, auch nur um eine Minute, verspätet hat, kommt uns geradezu unheimlich vor. Man muß sich auch einmal von der Herrschaft der Zeit freimachen können. Nicht Sklaven der Zeit, sondern Herren über die Zeit wollen wir sein!

*

Personalien.

Von der Regierung.

Regierungsassessor Dr. Kallabis in Lingen ist zum 1. Oktober 1933 dem Landratsamt Weißenfels überwiesen worden.

Kassenobersekretär Mühlbach ist ab 5. Oktober 1933 auf 2 Monate als Arbeitsgauverwalter zum Arbeitsgau 14 Mitteldeutschland beurlaubt worden.

Regierungsinspektor Petrusch beim Oberpräsidium in Königsberg ist zum 1. November 1933 an die Regierung Merseburg versetzt worden.

Dem Zweiten Amtsmeister Elste ist die Erste Amtsmeisterstelle bei der Regierung Merseburg übertragen worden.

Der Amtsgehilfe Belitz ist mit dem 1. Oktober zum Zweiten Amtsmeister bei der Regierung Merseburg ernannt worden.

Forstassessor Freiherr von Eynatten in Tornau ist zur Regierung Allenstein versetzt worden.

Gemäß §§ 2—4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind weiter aus dem Dienste entlassen worden: Katasterdirektor Reichard in Halle; Polizeihauptmann Kuklinski in Merseburg; Polizeihauptwachtmeister Meister in Wettin.

Lehrlingsprüfung im Friseurgewerbe.

Infolge eines technischen Fehlers unterblieb in dem Bericht am Montag die Erwähnung des Prüflings Gertrud Hesse (Lehrherr Presch, Leuna), welche die praktische Prüfung mit „sehr gut" und die theoretische mit „gut" bestand.

*

***** Abgesagte Versammlung. Wie uns von der Ortsgruppenleitung mitgeteilt wird, findet die für heute, Mittwoch abend, angesetzte Mitgliederpflichtversammlung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung aus dringenden Gründen nicht statt.**

*

Hochherzige Spende

Die Firma Otto Dobkowitz hat sich bereit erklärt, Waren im Werte von je 1000 Mark monatlich dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

*

Barspenden aus dem Kreise.

Um Irrtümer zu vermeiden, müssen alle Barspenden, die von den Ortsgruppen eingehen, erst an das Bankkonto „Kreisleiter Ollesch, Konto WHW. Stadtsparkasse Merseburg" abgeführt werden. Dann erst dürfen sie an das Konto „Gauschatzmeister Richter, Konto WHW. Mitteldeutsche Landesbank, Filiale Halle Nr. 9359" oder an das Postscheckkonto „Karl Richter WHW. Halle, Konto Leipzig 42192" weitergeleitet werden. Die Kreisleitungen haben die Aufgabe, die Spenden der WHW.-Ortsgruppen gesammelt dem Gaukonto zu überleiten.

*

Verkehrsunfall.

Am Dienstag, gegen 14 Uhr, wurde ein Radfahrer aus Körbisdorf in der Hallischen Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Beide fuhren in Richtung Halle, als der Radfahrer plötzlich ohne ein Zeichen zu geben, die Straße links überqueren wollte. Er wurde dabei von dem überholenden Personenkraftwagen erfaßt und auf die linke Straßenseite geschleudert. Durch den Sturz erlitt der Radfahrer eine Kopfwunde und mehrere Hautabschürfungen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld trifft den Radfahrer selbst.

*

Kalte Nächte.

Der Herbst brachte uns mit Beginn des Monats Oktober eine Reihe kalter Tage. So zeigte heute morgen um 6 Uhr das Thermometer 0 Grad und um 7 Uhr nur 1 Grad Wärme an. Diese ersten fühlbaren Vorboten des Winters mahnen, sich auf die kalte Jahreszeit einzustellen und mancher wird heute morgen angesichts des glitzernden Reifs, der die Gegend überspannte, sich der Jahreszeit etwas mehr entsprechend gekleidet haben. Nach einer starken Abkühlung werden die Nachtfröste nicht mehr lange auf sich warten lassen.

*

Mit der Mübag nach Thüringen!

Die letzte Autobusfahrt der Mübag in den herbstlichen Harz hat viel Anklang gefunden, so daß beabsichtigt ist, am Sonntag, dem 8. Oktober, noch eine Herbstfahrt zu veranstalten, und zwar diesmal nach Ostthüringen. Die Fahrt geht zunächst nach Eisenberg, von wo aus das reizvolle Mühltal durchwandert werden soll, um sodann nach Klosterlausnitz zu gelangen. Dort erwartet der Autobus die Teilnehmer wieder und bringt sie durch herrliche Wälder nach Jena. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten geht es durchs Mühltal bei Jena über Isserstedt—Dornburg—Bad Sulza—Bad Kösen—Naumburg nach Freyburg, wo den Teilnehmern noch Gelegenheit geboten ist, die Abendbeleuchtung der Neuenburg und der Weinberge zu sehen und am Winzerfest teilzunehmen.

Fahrkarten bis Sonnabend, 12 Uhr, im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße 3 (Telephon 3230).

Mission ist Weltmacht

Zur großen Missionstagung in Merseburg

Wieder öffnet sich Merseburg am Sonntag einer Provinzialtagung. Es ist aber auch weit über die Provinz hinaus eine Sache von Reichs- und Welthorizont: Die Sache der Mission.

Der Provinzialhilfsverein für die Goßnersche Mission begeht vom 8. bis 10. Okt. hier seine Provinzialtagung.

Wir haben das große deutsche Erntedankfest miterlebt mit flammendem Herzen voll Dank und Freude über die deutsche Volksgemeinschaft. „Einer für alle — alle für einen!"

Nun ruft uns die Mission am nächsten Sonntag. In **vier Festgottesdiensten** in den vier evangelischen Kirchen, um **10 Uhr**, werden erfahrene und leitende Männer von deutscher evangelischer Missionsarbeit sprechen, und die Gemeinden werden in großen Scharen kommen, ihre Verkündigung von der Weltmacht Christus zu hören. Im Anschluß sind in allen vier Kirchen **Kindergottesdienste**, von denselben Rednern, geleitet.

Nachmittags ist die gesamte Jugend (vom Konfirmandenalter an) zu einer **Jugendfeier** eingeladen: **4 Uhr pünktlich im „Kasino"**. Mission ist das hervorragende Feld mutiger christlicher Wehrhaftigkeit. Erprobte Kämpfer sprechen von „Kirche im Angriff" und von „Fronterlebnissen der Mission in Indien". Jugend selber wird aktiv und aufrufend mitwirken an dieser Feier.

Die große öffentliche **Hauptversammlung**, abends **8 Uhr**, ist im **„Tivoli"**. Nach Begrüßungen wird der Mitleiter der fast 100 Jahre alten Goßnerschen Mission (Missionsinspektor Lokies, Berlin) sprechen über „Kirche im Dschungel" und ein erfahrener Missionar, P. Beckmann, über „Die Entstehung einer Christengemeinde im Dschungel". Denn die Hauptarbeit dieser Missionsgesellschaft geschieht in Indien, dem Lande, das mit zu den Brennpunkten der gegenwärtigen Weltprobleme und Weltumwälzungen gehört.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Veranstaltungen **pünktlich** begonnen werden müssen. Wer Platz finden will, muß früh kommen!

Für **wen** stehen die deutschen Missionare mit ihren Frauen und Kindern, die Missionsschwestern und -ärzte draußen in weiter Ferne in vorderster Front? Für sich? Aus Abenteuerdrang oder Eroberungslust? Nein, aus tiefster Pflicht! Und die Missionsleitungen in Deutschland, die sie ausgesendet haben, wissen nicht, wie sie im Herbst und Winter ihnen das tägliche Brot schicken sollen! Aber der Arbeiter ist seines Lohnes wert, sagt die alte Bibel, und sagt die deutsche Volksgemeinschaft. Sie aber stehen dort, in Afrika, in Asien, auf den Inseln — von unzähligen deutschen Volksgenossen vergessen, weil weiteste Kreise von der Mission nichts wissen, weiteste Kreise nicht einmal etwas wissen wollen und „aus dem sicheren Winkel der Unkenntnis" über sie aburteilen!

Für **wen** stehen sie draußen? Zuerst für Christus, der auch der deutschen Volksseele König und Herr ist seit mehr als 1000 Jahren. **Auch** durch den Dienst von Missionaren.

Und weil Gott will, daß alle Völker Heil finden sollen, darum ist der Auftrag des Königs an die Stoßtrupps seiner Gefolgschaft: Gehet hin in **alle** Welt, macht zu meinen Jüngern **alle** Völker! Mission ist Weltmacht!

In der großen Weltverwirrung bringt das Licht von Christus die Erleuchtung. Wir deutsches Volk spüren wahrhaft gründlich etwas von der Weltverwirrung und stehen für unsere ganze Existenz gegenwärtig im gewaltigsten Kampfe dagegen. Wer kann heute z. B. gegen die Greuelpropaganda, die um den ganzen Erdball gegen uns entfacht ist, draußen in der entferntesten Völkerwelt persönlich etwas sagen und persönlich für die Wahrheit und die Ehre Deutschlands geradestehen? Die draußen an der Front sind — und dazu gehören unsere Missionare. In manchen überseeischen Ländern fast nur noch allein Missionare! Also stehen sie draußen auch **für uns!!** Also müssen wir hier drinnen auch einstehen für sie.

Wir rufen „Heil!" oftmals am Tage. So wollen wir zu den Brüdern und Schwestern im Glauben und mit der Tat stehen, die das Heil verkünden unter schweren Mühen, Opfern und Gefahren. Wir müssen nur wissen und begreifen, was ihr Dienst ist — auch ihr Dienst für uns! Darum wollen wir hören und lernen, wo nun wieder einmal öffentlich und wirksam davon zu hören ist. Und dann helfen, was wir helfen können. Das gehört auch zur Winternothilfe!

G. Scheibe.

*

Aus der Geschäftswelt.

Eine Schuhreparatur-Werkstatt hat der Schuhmacher Eduard Herrmann im Grundstück Sand 1 eröffnet. (Siehe Anzeige.)

*

Wenn jeder gibt

wird jeder haben

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk

durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten

oder Postscheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100

*

Nur freiwillige Spenden zum Winterhilfswerk!

Von der Reichsführung der NS. Volkswohlfahrt wird, wie die NSK. mitteilt, darauf hingewiesen, daß die verschiedentlich aufgetauchten Gerüchte, daß die Absicht bestände, Bankguthaben zum Zwecke der Winterhilfe zu beschlagnahmen, frei aus der Luft gegriffen sind.

Bei allen Spenden für das Winterhilfswerk wird es sich stets nur um freiwillige Spenden handeln.

*

Die Börse der Hausfrau.

Das Angebot in Geflügel hatte durch Fasanenhähne und -hühner eine für manche Hausfrau willkommene Bereicherung erfahren. Erstere verzeichneten einen Stückpreis von 2,50—3 M., während Hühner mit 1,50—2 M. angeboten wurden. Rebhühner waren zum Preise von 1 M. zu haben. Im übrigen betrugen die Wochenmarkt-Durchschnittspreise: Landbutter Stück 70, Molkereibutter Stück 75, Käse Stück 8—10, Eier Stück 11, Matz Pfd. 15—20, Bananen 3 Stück von 10 an, Tomaten 8—10, Äpfel 10—20, Fallääpfel 5, Birnen 5—15, Pfirsiche 30—35, Quitten 20, Pflaumen 5—8, Preiselbeeren 15—30, Weintrauben 25—55, Zitronen Stück 5, Perlzwiebeln 50, Zwiebeln 5—10, Möhren 8 bis 10, rote Rüben 10, Kohlrüben 8—10, Spinat 10 bis 15, Mangold 10, Schwarzwurzel 30, Kopfsalat Stück 5—10, Meerrettich Stange von 20 an, Rotkohl 10—12, Wirsing 10—15, Weißkraut 8—10, Rosenkohl 20—25, Kürbis Pfd. 5, grüne Bohnen 20—25, Wachsbohnen 25, Blumenkohl Stück von 25 an, Kohlrabi 4 Stück von 10 an, Sellerie Stück 8—15, Radieschen Bund 5, Rettiche Stück 5—10, Porree Bund von 10 an, Senfgurken 10 Pfd. 110—120, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Kabeljau 30, Seeaal 35, Seelachs 30, Schellfisch 35—40, do. geräuchert 50, Rotbarsch 30, Seelachs geräuchert 55, Filet 35—50, Bücklinge 35—40, Salzheringe Stück 6—15, Matjesheringe Stück 10—15, grüne Heringe 13—20, saure Gurken 3 Stück von 10 an, Tauben Stück von 40 Pf. an.

Zur Wiederaufnahme aus der Kirche Ausgetretener.

Für die Wiederaufnahme der aus der evangelischen Kirche Ausgetretenen in die Gemeinde ist, wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." meldet, für die Gemeinden Königsbergs folgende Ordnung vereinbart worden:

Von einem regelrechten Unterricht für den Wiedereingetretenen wird abgesehen; es soll aber wiederholt seelsorgerische Unterredung zwischen dem Ausgetretenen und dem Geistlichen der Aufnahme vorangehen. Die Aufnahmefeier soll nicht vor der ganzen Gemeinde, sondern nur in Gegenwart des Gemeindekirchenrats und einzelner, dem Aufzunehmenden nahestehenden Gemeindemitglieder erfolgen.

*

Glücksspielapparate in Gaststätten völlig verboten!

Wie der preußische Innenminister in einem Runderlaß mitteilt, wird von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt, daß neuerdings in Gaststätten und anderen öffentlichen Orten trotz der entgegenstehenden gesetzlichen Vorschriften Glücksspiel-Apparate aufgestellt sind. Diese Apparate werden insbesondere von Jugendlichen und Erwerbslosen umlagert, die dort die Geldmittel verspielen, die sie dringend für andere Zwecke benötigen. Auch für die Gasthausangestellten der Betriebe, in denen diese Apparate aufgestellt werden, bedeuten sie nach Meinung des Ministers eine große Gefahr, da auch diese Angestellten häufig der Versuchung erliegen und ihren sauer verdienten Lohn verspielen.

Der Innenminister weist deshalb auf das Gesetz gegen das Glücksspiel hin, wonach das Bereitstellen von Einrichtungen zum Zwecke des Glücksspiels mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe zu bestrafen ist, sofern dazu keine behördliche Erlaubnis erteilt ist. Die behördliche Erlaubnis wiederum darf nur erteilt werden für Jahrmärkte, Schützenfeste sowie ähnliche unter freiem Himmel gelegentlich stattfindende Veranstaltungen von vorübergehender Dauer und nur unter der Bedingung, daß dem Spielunternehmer kein höherer Verdienst als 10 v. H. der Spieleinsätze zufließt. Die Erlaubnis zum Aufstellen von Glücksspielapparaten in Gaststätten darf sonach unter keinen Umständen erteilt werden. Zu Unrecht erteilte Erlaubnisse sind unverzüglich zurückzunehmen.

Die Behauptung, es handele sich nicht um Glücksspiel-, sondern um Geschicklichkeitsapparate, muß nach Meinung des Ministers im allgemeinen schon aus dem Grunde als unglaubwürdig angesehen werden, weil bei einem wirklichen Geschicklichkeitsspiel keine sichere Gewinnchance für den Unternehmer gegeben ist. Im Interesse einer einheitlichen Praxis sind als Geschicklichkeitsapparate nur solche Apparate anzusehen, die von dem Landeskriminalpolizeiamt Berlin als unbedenklich bezeichnet worden sind oder deren Charakter als Geschicklichkeitsspielapparat durch ein rechtskräftiges Gerichtsurteil anerkannt ist. Das Aufstellen von anderen Geldspielapparaten ist durch polizeiliche Verfügung zu verbieten.

Ausstellung von Öfen und Herden.

Die Firma Gebr. Seibicke, Merseburg, welche weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus als führende Ofen- und Herdhandlung bekannt ist, veranstaltet am Donnerstag und Freitag im „Kasino" zu Merseburg eine Ausstellung moderner Öfen und Herde. Daselbst werden ferner gleichzeitig um 16 Uhr, 18 Uhr und 20 Uhr Vorträge über die Wirtschaftlichkeit abgehalten werden. Die Veranstaltung dürfte insofern besonders lehrreich sein, als die Firma Gebr. Seibicke den Konstrukteur der von ihr geführten „Edel-Wittekind"-„Spardauerbrandofen" für diese beiden Tage nach hier gewonnen hat, der über die konstruktiven Vorzüge dieser Öfen Aufklärung geben wird. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei. (Siehe Anzeige.)

Das Recht der Tiere

Zum Welt-Tierschutztag am 4. Oktober 1933.

Von A. Dresler.

NSK. Mit den Erlassen des Reichsjustizkommissars und bayerischen Ministers der Justiz, Dr. Frank, sowie des preußischen Ministerpräsidenten Göring gegen die Vivisektion sind zum erstenmal wirksame Maßnahmen gegen die Kulturschande der „wissenschaftlichen" Tierquälerei getroffen worden. Damit kommt das Empfinden des deutschen Volkes für den Schutz der Tiere wieder zum Ausdruck, wie es seit Jahrhunderten geherrscht hat und erst in jüngster Zeit verdrängt werden konnte. Den jetzt getroffenen Maßnahmen gegen die Vivisektion liegt nicht etwa das bloße Gefühl des Mitleids zugrunde, sondern vielmehr das altgermanische Bewußtsein, daß das Tier ein Recht auf den Schutz und die Hilfe des Menschen hat. Daß dieses Bewußtsein im deutschen Volk früher überaus lebendig war, dafür im folgenden einige Beispiele alter Volksüberlieferung:

In einem der ältesten Denkmäler des deutschen Schrifttums, dem zweiten Merseburger Zauberspruch, der aus dem 10. Jahrhundert stammt, reiten Wodan und Baldur in den Wald, wobei sich das Fohlen Baldurs den Fuß verrenkt. Es ist überaus bezeichnend für das Verhältnis der alten Germanen zum Tier, daß zur Heilung des Fohlens die ganze Schar der höchsten Gottheiten aufgeboten wird, und zwar Freia, Sindgund, Sunna und Volla, aber sie alle vermögen den Schmerz des Tieres nicht zu lindern, so daß Wodan selbst, der die Gabe der Heilkunst besaß, die Heilung vornimmt, indem er einen alten heidnischen Heilspruch sagt.

Ein weiteres Beispiel bietet eine Sage von Karl dem Großen. Als Karl der Große einst zu Zürich in einem Haus, das den Namen „zum Loch" trug, weilte und dort während der Mittagszeit Recht sprach, wurde er von einer Schlange angerufen. Diejenigen, die den Kaiser in seiner Eigenschaft als obersten Richter anrufen wollten, mußten eine Glocke läuten. Eines Tages läutete — so berichtete die Volkssage — die Glocke, ohne daß jemand zu sehen war, der ihren Strang zog. Man entdeckte dann, daß eine Schlange an ihm hinaufgeklettert war und so die Glocke läutete, um den Kaiser anzurufen. Als dieser kam, klagte ihm die Schlange, daß in ihrer Abwesenheit eine große Kröte sich auf ihr Nest und ihre Eier gesetzt habe. Karl der Große sprach Recht, so heißt es weiter, indem er befahl, daß die Kröte wegen dieses Vergehens verbrannt werde, und verhalf der Schlange so zu ihrem Recht.

Weiter findet sich in einer Pariser Handschrift eine deutsche Erzählung, welche die gleichen Eigenschaften des Schutzes und der Heilung der Tiere von den germanischen Göttern auf Christus überträgt. In dieser Erzählung begegnet Christus einem kranken und steifen Pferd und heilt es dadurch, daß er ihm einen alten Zauberspruch in das Ohr spricht und es auf den Fuß tritt, so daß es geheilt wird. Ähnlich berichtet eine Wiener Handschrift des 9. bis 10. Jahrhunderts von einem Hundesegen, den Christus und der Heilige Martin sprechen, als sie einen Hund führen, um ihn vor dem Wolf und vor der Wölfin zu schützen. Auch in einer alten Lorcher Handschrift ist ein christlicher Bienensegen erhalten.

Aus all diesen Beispielen geht hervor, daß sowohl in heidnischer wie in christlicher Zeit das Verhältnis der Germanen und Deutschen zur Tierwelt auf Anschauungen des Rechts der Tiere auf den Schutz des Menschen beruhten. Teilweise haben sich solche Anschauungen noch bis in die heutige Zeit erhalten. So ist es noch jetzt im badischen Schwarzwald Sitte, daß bei dem Tod des Bauern oder der Bäuerin mit alten Formeln allen Tieren bis herab zu den Bienen der Todesfall verkündet wird. Wenn heute der Nationalsozialismus den Kampf gegen die Vivisektion aufgenommen hat, so arbeitet er damit im Zeichen des alten Schutz- und Rechtsverhältnisses, wie es Jahrhunderte hindurch zwischen Mensch und Tier bestanden hat.

*

Der Turmfalke am Mikrophon

Was ist ein Ornithologe? — Mark Twain charakterisiert ihn einmal als einen Naturfreund, der Vögel so sehr liebt, daß er nicht ruht noch rastet, bis er jeden Vogel, der ihn interessiert, mit einem Gewehr heruntergeschossen hat, um ihn ausgestopft seiner Sammlung einzuverleiben. Ein solcher Ornithologe ist unser heimatlicher Vogelkenner Willi Damm aus Weißenfels nicht, den vielleicht mancher unserer Mitbürger aus seiner Schulzeit am früheren Merseburger Lehrerseminar noch kennt, und der am Dienstagnachmittag im Rahmen der Jugendstunde des Mitteldeutschen Rundfunks zur deutschen Jugend sprach, um ihr Liebe zu der Natur und ihren Geschöpfen einzuflößen.

„Auf Ansitz am Turmfalken-Horst" nannte er seine Plauderei und erzählte darin lebendig über seine Beobachtung einer Turmfalken-Kinderstube. Denn das ist ja das Charakteristikum des wahren Vogelfreundes, daß er seine Lieblinge genau kennenlernen will, ihre Entwicklung, ihre Lebensweise, daß sie ihn als lebendige Geschöpfe interessieren, nicht als ausgestopfte „Motten-Asyle". Gebe der Himmel, daß es für die Freunde des Turmfalken noch nicht zu spät ist, denn furchtbar haben schon die Schießer unter den stolzen, pfeilschnellen Jägern aufgeräumt, haben alles als „Raubzeug" abgeschossen, was ihnen mit einem krummen Schnabel vor die Schrotspritze kam. Den Schaden davon hat der Bauer, der über die von Jahr zu Jahr sich mehrende Feldmausplage klagt, denn gerade der Turmfalke sorgt in ganz ausgezeichneter Weise dafür, daß die schädlichen Nager kurz gehalten werden, und wenn er wirklich einmal seinem brütenden Weibchen einen jungen zarten Vogel bringt, so wird dieser Schaden hundertfach aufgewogen durch den Nutzen, den er bei der Vertilgung der Schädlinge auf Wiesen und Äckern stiftet.

Zum Glück ist der Turmfalke sehr scheu und vorsichtig und läßt sich nicht leicht jagen. Desto schwieriger ist es aber auch, ihn an seinem Horst in der Freiheit zu beobachten. Wie Willi Damm dieses Vorhaben aber doch durchführte, das erzählte er nun in anschaulicher Weise, plauderte von den Vorbereitungen, dem schwankenden „Ansitz" in einer als Schlaufe aufgehängten Hängematte, die mit Zweigen und Blättern gegen die Sicht des mißtrauischen Vogels getarnt war. Eine unendliche Geduld mußte der wißbegierige Lauscher aufbringen bei einer vierstündigen unbequemen Beobachtung des Horstes. 12 Meter über dem Erdboden, in den schwankenden Zweigen einer Birke. Aber die Mühe wurde auch reich gelohnt durch den interessanten Einblick, den er dabei in die Kinderstube des stolzen Räubers erhielt, und wovon er nun, lebendig und anschaulich, durchwoben von sonnigem Humor, der Jugend erzählte.

Und zum Schluß kam sogar der Falke, ein zahmer Turmfalken-Terzel des Sprechers, selbst zu Wort. Klar und deutlich tönte aus dem Lautsprecher sein charakteristischer Ruf, so daß hier in der warmen Stube, viele Kilometer vom Mikrophon entfernt, „Fifi", der Haushund, erstaunt die Ohren spitzte und erregt nach der Kommode äugte, fest überzeugt, daß im nächsten Augenblick dort ein Vogelkopf um den Kasten des Lautsprechers geguckt kommen wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Nach dem Einbruch der Kaltluftmassen der auf der Westseite nach Rußland abziehenden Tiefs hat sich das Wetter am Dienstag wieder rasch beruhigt; denn gleichzeitig mit dem Einbruch der Kaltluft fing der Luftdruck über Deutschland stark an zu steigen und bewirkte, daß sich von dem über den Britischen Inseln liegenden Hochdruckgebiet ein Ausläufer in unser Gebiet vorschob. Bei zeitweise heiterem Himmel blieb es recht kühl. Die höchsten Temperaturen betrugen in Mitteldeutschland ungefähr 15 Grad; der Brocken meldete mittags nur 5 Grad Wärme. Über Nordeuropa zieht erneut ein kräftiges Tief nach Osten. Zunächst wird das Wetter in unserem Bezirk wahrscheinlich nicht von ihm beeinflußt werden, denn das englische Hoch riegelt unser Gebiet von dem Windsystem des Tiefs ab, da es außer dem Ausläufer nach Deutschland hin auch noch einen zur nördlichen Ostsee entwickelt hat.

Aussichten: **Zunächst bei schwacher Luftbewegung zeitweise heiter und besonders nachts kühl. Später wieder zunehmende Bewölkung und Winddrehung auf West.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Anerkennung für treue Dienste.

× **Leuna.** Am 1. Oktober ist der Oberbahnwärter Louis Schnell in den Ruhestand getreten. 36 Jahre hat er unermüdlich seinen Dienst bei der Reichsbahn getan. Als Anerkennung für diese lange Dienstzeit hat ihm das Präsidium der Reichsbahndirektion Halle ein Diplom für Treue ausgehändigt. Wir gratulieren!

Missionsabend.

× **Leuna.** Einen erfreulich guten Besuch hatte der am Dienstagabend im Gesellschaftshaus veranstaltete Missionsabend des Evangelischen Vereins und der Glaubensbewegung Deutscher Christen aufzuweisen. Pfarrer Lüttke wies nach einem Willkommensgruß darauf hin, daß gerade die neue Kirchenführung die äußere Mission bejahe und mit allen Mitteln fördern werde. Missionsarbeit sei von christlicher Lehre und speziell von deutsch-evangelischem Geist nicht zu trennen. Nach dem Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben dich" durch den Kirchenchor unter Rektor Linkes Leitung nahm dann Pastor Bartsch, Kötzschen, das Wort zu einem interessanten Vortrag über „Kriegserlebnisse der Mission in Indien". Er ging kurz ein auf das Leben des Gründers der Goßnerschen Mission, Johann Goßner, der, ursprünglich als katholischer Priester, verfolgt wurde, nach Petersburg und später nach Berlin floh und schließlich das Missionswerk ins Leben rief, das dann seine Lebensaufgabe wurde. So schon durch den Gründer die Mission eine echt deutsche, nationale Sache. Die Missionsstationen wurden Bollwerke deutscher Arbeit und deutschen Geistes, und sie lernten denn auch gründlich den Haß unserer Feinde kennen während des großen Krieges. Aus seinen reichen Erfahrungen schilderte der Redner nun die Vorgänge während der ersten Kriegsjahre, die ihn selbst als damaligen Missionar in Indien ins Gefangenenlager brachten, da die Engländer annahmen, daß die Missionare, die als einzige Deutsche die erste Zeit noch in Freiheit geblieben waren, mit dem berühmten Kreuzer „Emden" in geheimer Funkverbindung stünden. Abenteuerlich und gefährlich dann die Heimkehr als Austauschgefangener auf einem britischen Schiff auf der Fahrt durch deutsche U-Boote und von Deutschen angelegte Minenfelder hindurch. Die 130000 Kols-Christen in Vorderindien aber ließen das Evangelium nicht fallen, sondern behaupteten sich allen Anfeindungen zum Trotz als selbständige christlich-evangelische Kirche in Lutherschem Geiste, bis dann nach dem Kriege wieder deutsche Missionare zu ihnen gelangen konnten. In einem weiteren Lichtbildervortrag gab dann der Vortragende einen Einblick in das Leben der Inder. Man lernte ihre Götzen kennen, ihren fanatischen und verderblichen, weil irreführenden Götzendienst und dann im Gegensatz dazu die Arbeit der christlichen Missionare, die den Indern den wahren Gott bringen. — Pastor Lange gab dem Dank aller Anwesenden an Pastor Bartsch Ausdruck und richtete an alle einen Appell, zu opfern zugunsten der Goßnerschen Mission.

Vor der Regulierung der Elster-Luppe

Die Gründung der Genossenschaft für die Elster-Luppe Aue. — Kosten der Flutrinne rund 1¼ Million RM. — Zuschuß der Wallendorfer Kohlenwerke von 200000 RM.

Die große Hochwasserkatastrophe des Jahres 1926 führte dazu, daß die Kreisleitung des Landkreises Merseburg sich energisch der Pläne der Regulierung der Wasserverhältnisse in der Elster-Luppe-Aue annahm. In einem ausführlichen Gutachten, das die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen erstattete, ging mit voller Klarheit hervor, welch unendliche Schäden der Landwirtschaft durch die ungeregelten Wasserverhältnisse verursacht werden und wie hoch der durch eine endgültige Regelung zu veranschlagende Nutzen sein würde.

Dem energischen Nachdrücken der Kreisverwaltung gelang es zunächst, die Sache in Fluß zu bringen. Bald jedoch stellten sich die Hemmnisse heraus, die vor allen Dingen durch die trennende Landesgrenze verursacht wurde. Ferner kam hinzu, daß der damalige Regierungspräsident in Anbetracht der Größe des Objektes eine Ländervereinbarung zwischen Thüringen, Sachsen und Preußen herbeiführen wollte, die infolge der bürokratischen Arbeit der Regierung und der mangelnden Bereitwilligkeit der thüringischen Regierung sehr bald ins Stocken geriet. Schließlich gestaltete sich die Wirtschaftslage immer schwieriger, das verfehlte Dürrenberger Siedlungsprojekt tat sein übriges. So hörte man lange nichts mehr von der Inangriffnahme dieser überaus notwendigen Arbeit.

*

Der große Wechsel in allen Gebieten des öffentlichen Lebens hat nunmehr auch für die Anwohner der Elster-Luppe-Aue die Aussicht auf eine Regelung der Wasserfrage mit sich gebracht.

Zwei große Fragen sind hierbei zu trennen, die der Binnenentwässerung, sowie die der Schaffung der Flutrinne. Zu einer Besprechung dieser Fragen hatte Landrat Oberst die Gemeindevorstände und Interessenten aus der Elster-Luppe-Aue zu einer Besprechung nach Zöschen eingeladen.

Nach kurzer Begrüßung durch Landrat Oberst gab Regierungs- und Baurat Sonntag einen Überblick über die

Planung der Binnenentwässerung

Die Elster- und Luppe-Stauwasser bringen dem Landwirt ungeheuren Schaden, während zur trockenen Zeit über mangelhafte Bewässerung in der Elster-Luppe-Aue zu klagen sei. 1930 stand zum Beispiel das Hochwasser Ostern bis Pfingsten auf den Wiesen, weil das Binnengrabennetz weder ausreichend noch instandgesetzt war. Nur im Wege eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses lassen sich die notwendigen Begradigungsarbeiten durchführen. Diese Gesamtkosten des Projektes betragen 100 000 RM. Bei Durchführung der Arbeiten durch den FAD. zahlt der Staat einen Zuschuß von rund 75 000 Mark (bei 38 000 Tagewerken), so daß noch rund 25 000 RM. von der Genossenschaft aufzunehmen sind. Diese Kosten will die Reichskreditanstalt als Darlehen geben. Es werden rund 6500 Hektar von dem Projekt erfaßt, so daß auf den Hektar eine Belastung von 35 Pf. für Zinsendienst und Verwaltung entfällt.

Landrat Oberst betonte, daß die Inangriffnahme des Projektes einen Schritt vorwärts im Sinne der Arbeitsbeschaffung bedeute. Nicht nur der FAD. werde Beschäftigung finden, sondern auch das Handwerk werde in starkem Maße von den Arbeiten profitieren.

Einstimmig wurde die Bildung der Genossenschaft beschlossen

und für Durchführung der Vorarbeiten dem Gutsbesitzer Letsch, Burgliebenau, und Gemeindevorsteher Welge, Tragarth, für den Merseburger Landkreis und dem Bürgermeister Sonneberg, Ammendorf, für den Saalkreis übertragen.

Schwieriger gestaltete sich die Gründung einer Genossenschaft für die

Wasserregelung in der Elster-Luppe-Aue.

Landrat Oberst betonte die Notwendigkeit des Baues einer Flutrinne, um Überschwemmungen größerer Gebiete beim Hochwasser zu vermeiden.

Regierungs- und Baurat Sonntag gab auch hier die technischen Erklärungen ab. Zur Sicherung des Gebietes zwischen der sächsischen Landesgrenze und dem Fürstendamm müssen zwei Deiche gezogen werden, in denen die Hochwasser der Elster und Luppe in Bann gehalten werden. Der Wald, der in diesem Landstreifen liegt, muß gerodet werden, um den raschen Abfluß des Wassers zu erleichtern, schließlich werden die in diesem Streifen vorhandenen Äcker in Wiesen umgewandelt. Das Projekt ist so durchgearbeitet, daß nicht nur das Sommerhochwasser, sondern auch das größte Winterhochwasser seine Schrecken verlieren wird.

Landrat Oberst bezifferte die

Gesamtkosten auf 1 248 000 RM.

Insgesamt sind 424 000 Tagewerke zu leisten, die vom Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden können. Auch hier wird eine Reichshilfe von 2 RM. je Tagewerk gewährt. Es wird dadurch bereits der Hauptteil finanziert werden = 848 000 RM. Von den verbleibenden 400 000 RM. hat sich das Ammoniakwerk Merseburg als Besitzer der Wallendorfer Kohlenwerke bereit erklärt, 200 000 RM. zu übernehmen, so daß noch 200 000 RM. durch die Genossenschaft aufzubringen seien.

Der Arbeitsbeginn kann sofort einsetzen, wenn die Genossenschaft gegründet ist, da bereits 200 000 RM. aus Mitteln des Reiches bewilligt sind. Für die Genossenschaft errechnet sich eine Gesamtbelastung von 17 000 RM. je Jahr, der auf die Genossenschaftler umgelegt werden müßte. Das Projekt ist, wie Landrat Oberst betonte, bereits an allen zuständigen Stellen geprüft und gebilligt worden.

In der Aussprache wurden von seiten der Landwirte einige Bedenken vorgebracht, die von Regierungs- und Baurat Sonntag entkräftet wurden. Die Abstimmung ergab eine

Mehrheit für die Gründung der Genossenschaft.

Auf Antrag des Landrats wurde der Zwangsbeitritt der Anlieger beschlossen, die sich nicht freiwillig zu dem Anschluß entschließen konnten. Auch für diese Genossenschaft wurden zur Weiterführung der Vorarbeiten einige Personen bevollmächtigt. Für die zustimmenden Gemeinden Bürgermeister Herrmann, Schkeuditz, Gemeindevorsteher Senf, Wallendorf, und Gemeindevorsteher Klopke, Dölkau. Für die ablehnenden Gemeinden Gemeindevorsteher Hofmann, Zöschen, und Gemeindevorsteher Letsch, Burgliebenau.

Landrat Oberst schloß die überaus wichtige Versammlung mit dem Ausdruck der Freude, daß es endlich gelungen sei, in dieser Frage voranzukommen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Landwirt Z. und sein Sohn, in dern Grundstück im Ortsteil Großostrau am Montag Feuer ausgebrochen war, wurden wegen Verdunkelungsgefahr in Schutzhaft genommen. Während die Brandstätte von SA. bewacht wird, wurden beide dem Amtsgerichtsgefängnis Merseburg zugeführt.

Aus dem Geiseltal.

In die Schienen gekommen.

= **Körbisdorf.** Als hier ein älterer Mann auf seinem Fahrrad, von Naundorf kommend, einem Pferdegeschirr ausweichen wollte, kam er mit beiden Rädern in die Schienen und stürzte heftig auf das Pflaster, kam aber vor dem Wagen wieder auf die Beine. Er hatte umfangreiche Hautabschürfungen aufzuweisen.

Auto schleift ein Pferdegespann.

= **Naundorf.** Ein Fuhrunternehmer, der Kohlen auf seinem Wagen hatte, wurde auf dem Wege kurz hinter unserem Orte von einem Auto in voller Fahrt von hinten angefahren. Der Anprall war so heftig, daß der Geschirrführer aus seiner Schoßkelle geschleudert wurde. Ein Pferd wurde zu Boden gerissen und geschleift, bis der Wagen hielt. Das Pferdegeschirr wurde vollständig zerrissen. Glücklicherweise kamen der Geschirrführer und das Pferd mit einigen Beschädigungen davon. Die Schuld an dem Unfall trifft den Wagenführer, weil er beim Überholen nicht weit genug ausgebogen ist.

Zusammenstoß.

= **Mücheln.** Am Montag stieß in der Merseburger Straße in Mücheln ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Eine neue Leichenhalle.

= **Roßbach.** Die auf dem Friedhof befindliche Leichenhalle genügt der Gemeinde nicht mehr, so daß mit dem Bau einer neuen Halle begonnen wurde. Die Bauarbeiten sind dem Baumeister Rose übertragen worden.

Rund um Querfurt.

Eingewiesener Ortsrichter.

⊙ **Unterfarnstedt.** Nachdem Landwirt Wilhelm Rumpf seit einiger Zeit als kommissarischer Gemeindevorsteher eingesetzt war, ist er nunmehr vom Landrat endgültig in dieses Amt eingewiesen worden.

Landkreis Merseburg

Auto fährt in den Straßengraben.

§ **Bad Lauchstädt.** Auf der Straße zwischen Delitz a. B. und Bad Lauchstädt geriet am Dienstagvormittag ein von Halle kommender Lieferwagen kurz hinter Delitz a. B. beim Ausweichen vor mehreren Fuhrwerken zu weit nach rechts an den Straßengraben. Da das Auto ziemlich schwer geladen hatte, konnte der Führer es nicht wieder nach links bringen und so rutschte der vordere Teil in den an dieser Stelle nicht allzu tiefen Straßengraben, wobei die Windschutzscheibe zertrümmert und dem Beifahrer durch Glassplitter die rechte Hand verletzt wurde. Mit Hilfe von Pferdekräften wurde das Auto wieder herausgezogen.

Silberhochzeit.

§ **Schafstädt.** Das Albert Eggersche Ehepaar kann am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Neuer Standesbeamten-Stellvertreter.

§ **Zöschen.** Gutsbesitzer Edwin Langenberg, Zöschen, ist zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Dölkau bestellt worden.

Mütterberatungsstunde.

§ **Spergau.** Die nächste Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunde findet am 6. Oktober, 16 Uhr, in der neuen Schule statt.

Spenden für Erneuerung der Kirche.

§ **Weßmar-Raßnitz.** Nach Eingang mehrerer Spenden für die Erneuerung unseres Gotteshauses ist die Gesamtsumme auf 321,39 RM. gestiegen.

Reichskanzler Hitler im Flughafen Halle-Leipzig.

§ **Schkeuditz.** Am Dienstag, 19.20 Uhr, traf Reichskanzler Adolf Hitler im Flugzeug, von Berlin kommend, auf dem Flughafen Halle-Leipzig ein. Er fuhr von hier im Kraftwagen zu dem großen Juristenappell und der öffentlichen Kundgebung in der Messehalle in Leipzig. Zur Begrüßung hatten sich verschiedene Vertreter von Behörden und Parteistellen aus Halle, Merseburg und Leipzig eingefunden, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Flughafen Halle-Leipzig G. m. b. H. Ferner waren aus Halle noch anwesend Polizeipräsident Rosen, Bürgermeister Dr. May, aus Merseburg Landrat Oberst. Die Kreishauptmannschaft Leipzig war durch den neuen Kreishauptmann Dönicke, die Feststadt des Deutschen Juristentages durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler vertreten. Außerdem waren die SA., SS., Formationen der Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel und der FAD. von Schkeuditz aufmarschiert. — Die Straßen umsäumte ein zahlreiches Publikum, das den Führer mit lebhaften Heilrufen begrüßte. — Der Kanzler ist um 22.55 Uhr wieder mit dem Flugzeug nach Berlin zurückgeflogen.

85 Jahre.

§ **Schkeuditz.** Am Sonntag feierte Frau Bageritz, Ringstraße 12, den 85. Geburtstag. Wir gratulieren!

Städtische Aufträge zur Arbeitsbeschaffung.

§ **Schkeuditz.** Die städtische Werkskommission beriet in ihrer Sitzung über die Vergebung von Arbeiten aus dem städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramm. Für die neu zu vergebenden Arbeiten sollen rund 40 000 M. zur Verfügung gestellt werden. In dem Arbeitsbeschaffungsprogramm sind u. a. der Bau einer neuen Turbinenanlage im Elektrizitätswerk und der Ausbau des Hochspannungsnetzes vorgesehen.

Freitod.

§ Schkeuditz. Der Schuhmacher Max M. wurde in seiner Wohnung in der Ringstraße erhängt aufgefunden. Der Grund zu dem verzweifelten Schritt ist nicht bekannt.

Ein Findling ausgegraben.

§ **Meuchen.** Auf dem Feld grub der Gutsbesitzer Fritz Schröder einen großen Findling aus. Er brachte ihn gemeinsam mit Arbeitslosen zur Hitler-Eiche, wo der Stein mit einer Inschrift versehen werden soll.

Von der evanglischen Frauenhilfe.

§ **Meuchen.** Zur Fühlungnahme mit der hiesigen Frauenhilfe über die kommende Arbeit weilte die Lützener evangelische Frauenhilfe in Meuchen. Ein gemeinsamer Gottesdienst leitete den Tag ein. In der Zusammenkunft im Gasthaus Böhland begrüßte Pfarrer Dr. Remmy die einzelnen Ortsgruppen. Die Vorsitzende der Meuchener Frauenhilfe, Frau Beyer, legte die Gründe dar, die sie bewogen haben, auch in Meuchen eine Frauenhilfe zu gründen. Es ist Aufgabe der Frauenhilfe, die Schäden, die dem kirchlichen Leben in der Nachkriegszeit zugefügt seien, zu beheben und gemeinsam in der Kirchengemeinde den Glauben wieder zu erwecken. Gemäß den Aufgaben, die die Frauenhilfe in früherer Zeit erfüllt habe, müsse auch in Zukunft das weitere Wirken der Bewegung der Allgemeinheit zugutekommen, um die von der Kirche noch abseits Stehenden zu gewinnen.

Pflanzung einer Hindenburgeiche.

§ **Wengelsdorf.** Am 2. Oktober wurde hier anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten eine Hindenburgeiche auf dem Denkmalsplatz gepflanzt und feierlich eingeweiht.

Weißenfels und Umgebung

Bootsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag kenterte beim Überholen des Motorschiffs „Weißenfels" in der Beuditzer Schleuse ein Boot. Dem Insassen des Bootes gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Das Boot konnte nach einigen Bemühungen geborgen werden.

Versammlung der Friseurzwangsinnung.

△ **Weißenfels.** Die Quartalsversammlung der Friseure fand im „Feldschlößchen" statt. Es wurde zu Anfang der Versammlung der Vorschlag angenommen, wonach diejenigen Kollegen, die unentschuldigt ferngeblieben waren, mit einer Ordnungsstrafe von 5 RM. zu belasten sind. Anschließend befaßte sich die Versammlung mit der Gehilfenprüfung der Lehrlinge. Der Obermeister mahnte die neuen Gehilfen, ihr ganzes Können zum Wohle des Berufs und des Meisters einzusetzen. Obermeister Wenzel berichtete hierauf über die Tagung der Obermeister in Halle, auf der die wichtigsten Richtlinien für das Friseurgewerbe festgelegt wurden. Er mahnte, das Schwarzarbeitertum auf das energischste zu bekämpfen. Eine enge Zusammenarbeit unter allen Kollegen soll in Zukunft durchgeführt werden und alle Gegensätze seien zu überbrücken, so daß eine wahre Volksgemeinschaft gebildet werde. Auch die Lehrlinge und Gehilfen seien nicht mehr als Gesinde, sondern als Mitarbeiter anzusehen. Obermeister Wenzel schloß die Quartalsversammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Unfall bei der Arbeit.

△ **Weißenfels.** In der Maschinenschlosserei Haupt stieß ein Gehilfe einem Lehrling aus Eula so unglücklich mit einem glühenden Stück Eisen in den Augenwinkel, daß er sofort zum Arzt gebracht werden mußte, der die Überführung in die Augenklinik anordnete.

Von einem Personenkraftwagen überfahren.

△ **Weißenfels.** Am Dienstag, gegen 4.50 Uhr, wurde ein Radfahrer an der Ecke Kirschweg-Beuditzstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Verletzte wurde durch die Führerin des Personenkraftwagens dem Krankenhaus zugeführt, wo nur leichtere Verletzungen festgestellt wurden. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

Betrüger.

△ **Weißenfels.** Ein raffinierter Betrüger erschien gestern in den Wohnungen hiesiger Steinsetzmeister und übergab in deren Abwesenheit den Familien 1 Dutzend Piassava-Besen, mit der Bemerkung, sie seien vom Meister bestellt und sollten gleich bezahlt werden. In zwei Fällen wurden die Besen, da sie in genanntem Handwerk Verwendung finden, abgenommen und bezahlt. Der Betrüger quittierte über die Beträge von 15 RM. mit dem Namen W. Frenkel. Er wird wie folgt beschrieben: zirka 1,75 Meter groß, schlank, bekleidet mit Cordanzug.

Reineckes Ende.

△ **Schkortleben.** Schon längere Zeit wurde das Jagdrevier durch einen Fuchs unsicher gemacht. Nach vielen Nachstellungen gelang es endlich den Jägern Karl Gräßner und Hugo Bauer, den Räuber unschädlich zu machen.

Rundfunk in der Schule.

△ **Gröbitz.** Durch einen endgültigen Zuschuß von seiten der Gemeinde ist es der Schulverwaltung möglich geworden, für die Schule einen Rundfunkapparat anzuschaffen. Das Gerät steht für den Empfang nationaler Kundgebungen allen Gemeindemitgliedern zur Verfügung.

Baumfrevel.

△ **Zorbau.** Bereits vor einiger Zeit sind die Kronen einiger junger Bäume am Feldweg, der von der Zeitzer Straße am Zorbauer Hügel vorbeiführt, abgebrochen worden. Am Sonnabend mußte man wieder feststellen, daß die Krone eines neugepflanzten Baumes abgeknickt war.

Schulpersonalien.

△ **Teuchern.** In der Schulverwaltung sind mit dem 1. Oktober verschiedene Änderungen eingetreten. Kreisschulrat Schütt, welcher sich bei der Lehrerschaft allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, ist in den Ruhestand getreten. Mit dem gleichen Tage ist auch der Rektor an der Stadtschule Langenkamp in den Ruhestand getreten. Er war seit 1915 tätig. Mit der Vertretung ist Lehrer Gustav Fischer beauftragt worden. Schließlich ist der Konrektor Albin Schulze, welcher viele Jahre an der Schule in Teuchern gewirkt hat, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Schulze erfreute sich wegen seines heiteren und liebenswürdigen Wesens sowohl bei den Schülern als bei der gesamten Einwohnerschaft allgemeiner Beliebtheit.

Furchtbare Familientragödie in Teuchern

Versuchter Mord und Selbstmord.

△ **Teuchern.** **In der Nacht ereignete sich hier eine entsetzliche Bluttat. Der 18jährige Arbeitsbursche Erich Penndorf, in der Gartenstraße, schoß die etwa 25jährige Ehefrau Planert mit einer Armeepistole durch die Brust. Mit schweren Lungenverletzungen mußte die Frau, deren Ehemann sich wegen Typhus ebenfalls im Krankenhaus befindet, dem Krankenhaus Hohenmölsen zugeführt werden. Der Verbrecher flüchtete kurz nach der Tat in eine in der Nähe des Unterm Berg, wo die Bluttat geschah, gelegene Sandgrube und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben muß. Der Selbstmörder wurde in den frühen Morgenstunden aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt. Der Grund zu dieser Tat ist noch nicht bekannt. Man vermutet, daß P. mit der Frau ein Liebesverhältnis gehabt und mit dem Schwager deswegen in Streit geraten ist, woraus er den Entschluß faßte, die Pl. zu töten.**

Aus dem Saalkreis.

Personalien.

? **Ammendorf.** Der erste Arzt, der sich vor vierzig Jahren in Ammendorf niederließ, Sanitätsrat Dr. Ernst Böhme, ist am 1. Oktober verstorben. — An demselben Tage gab Dr. Harnisch seine Praxis auf, um seinen Lebensabend in Bad Sulza zu verleben.

Weiße Wand

Zwei gute Kameraden kommen.

Ein neues, sehr amüsantes Militärlustspiel — Zwei gute Kameraden — kommt in den nächsten Tagen in der Tonbildbühne Leuna zur Aufführung. Die Titelrollen spielen Fritz Kampers und Paul Hörbiger. Der „Vlk. Beobachter" schreibt u. a. darüber: Das Garde-Regiment 59 und das Infanterie-Regiment 11 liegen dicht beieinander im vordersten Graben. Dort werden der Gardist Paul Hanke und der Infanterist Fritz Lehmann bekannt. Die Bekanntschaft führt zu vielen heiteren Zwischenfällen, die sich bis ins Urlaubsquartier in der Etappe fortsetzen. Der Stoff ist an sich nicht neu, aber abgesehen vom strategischen Unsinn des Spielrahmens erlebt man viel Freude an den lustigen Plänkeleien der beiden Feldgrauen, die im Krieg sicher unendlich viele Vorbilder gehabt haben. Der früheren Konjunktur der Verkitschung oder gar Lächerlichmachung des Kameradschaftsgeistes an der Front ist nunmehr endgültig der Boden entzogen. Daß man dies bereits vor der nationalen Erhebung gefühlt hat, beweist die Aufmachung des Films, der bestimmt nicht zu den schlechtesten seiner Art gehört.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0004
DFG

Georg Jauernigs letzte Fahrt

* Bad Dürrenberg. Ein schönes Bekenntnis für den Geist, die Treue und die Kameradschaftlichkeit in der SA. bildete die Beisetzung und Trauerfeierlichkeit des bei einer Dienstfahrt verunglückten Sturmführers Georg Jauernig von hier. Sämtliche Stürme der Motorstaffel, SA., SS., SA.-Reserve und vaterländischen Verbände und Vereine waren mit ihren Fahnen vertreten. Während eine Ehrenwache zu Seiten des Sarges ihres heimgegangenen Führers Aufstellung genommen hatte, leitete ein Trauermarsch, gespielt von der SA.-Kapelle, die Feier ein. Pfarrer Krüger hielt in bewegten Worten die Trauerrede. Dann trug die Ehrenwache ihren toten Kameraden zur letzten Ruhestätte. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden und still senkten sich die Fahnen, als die Vertreter der Staffel, SS., SA. usw. den Abschiedskranz niederlegten. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes nahm die Trauerfeier ihr Ende.

Für 3 Mark ein Vermögen

Die erste Preußen-Ziehung nach neuem Plan

Am 20. Oktober werden sich die Glücksräder in den Räumen der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wieder in Bewegung setzen. Zum ersten Male wird die Ziehung sich nach der Neuorganisation der Staatslotterie nach den neuen Grundsätzen vollziehen. Die Verwaltung der Staatslotterie hat Lospreise und Gewinnverteilung den Notwendigkeiten der neuen Zeit angepaßt, und somit jedem ermöglicht, sein Glück zu versuchen.

Welche Aussichten bietet die Lotterie?

Um die Festsetzung des Lospreises entspann sich zunächst ein großer Kampf. Man behauptete, daß der bisherige Preis nicht herabgesetzt werden könne, und daß man bei 200 RM. für ein Los bleiben müsse. Der neue Leiter der Preußischen Staatslotterie hat es aber dennoch durchgesetzt, daß der Preis auf 120 RM. ermäßigt wurde, d. h., daß man ein Achtel-Los für eine Klasse schon zum Preise von 3 RM. erwerben kann.

Durch diese Verringerung der Einkünfte war natürlich eine Änderung des Gewinnplanes notwendig geworden, die aber keineswegs zuungunsten des Spielers ausgeschlagen hat, im Gegenteil ist sogar eine Verbesserung eingetreten. Die Vorklassen enthalten statt 18 000 Gewinnen 20 000, und in der Hauptklasse werden statt 258 400 Gewinnen 259 600 gezogen. Völlig neu geordnet wurde das Prämienwesen. Die große Prämie wird in Zukunft fortgelassen und mit dem großen Los zusammengelegt, das auf eine Million erhöht wird. Neu eingeführt wurden dagegen Tagesprämien, die an jedem Tag nach Schluß der Ziehung ausgelost werden. Es sind an jedem Tage zwanzig Prämien in Höhe von je 1000 RM. Im ganzen werden 760 Tagesprämien gezogen. Die Gewinnchance ist dadurch auf 42,5 Prozent erhöht worden.

Die Erhöhung des Hauptgewinnes auf eine Million Mark kommt natürlich im allgemeinen nicht nur einem einzigen Gewinner zugute, denn es kommt nur selten vor, daß das große Los auf ein ganzes oder sogar auf ein Doppellos fällt. Im Gegenteil kommt es in den weitaus meisten Fällen auf Einzellose.

Wie geht die Ziehung vor sich?

Die Ziehung findet in einem Saal des Dienstgebäudes der Generaldirektion der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie statt. In die eine Trommel kommen so viel Röllchen wie Gewinne auf dem Gewinnplan verzeichnet sind, und jedes enthält die Höhe eines Gewinnes. In das andere Rad kommen so viel Röllchen, wie Lose vorhanden sind. Das Einschütten geschieht in voller Öffentlichkeit durch staatliche Kommissare, die von verschiedenen Behörden gestellt sind. Für die Ziehung selbst werden Ziehungskommissionen gebildet, die aus Beamten verschiedener Behörden zusammengesetzt sind. Am Nummernrad und am Gewinnrad sitzt je ein Kommissar.

Ein Kommissar entnimmt dem Nummernrad ein Röllchen, entfernt den Ring und liest die auf dem Zettel aufgedruckte Nummer laut vor. Zur gleichen Zeit holt der andere Beamte ein Röllchen aus dem Gewinnrad und liest die Höhe des Gewinns ebenfalls laut vor. Beide geben dann ihre Zettel an einen dritten Kommissar, der zwischen ihnen sitzt und der nochmals Losnummer und Gewinnhöhe wiederholt. Die beiden Zettel werden dann auf einen Faden aufgereiht. Je hundert Losnummern und Gewinne werden zusammen versiegelt.

Welche Sicherungsmaßnahmen werden getroffen.

Die Ziehung geht natürlich so vor sich, daß jegliche Schiebung völlig ausgeschlossen ist. Zunächst einmal hat jeder Spieler das Recht, vor dem Einschütten der Röllchen in die Trommeln zu prüfen, ob die Nummer seines Loses da ist. An der Ziehung selbst nehmen außer den drei Beamten an der Trommel noch eine Reihe von Kontrollkommissaren teil. Findet die Ziehung nicht sofort nach dem Einschütten statt, dann werden die Schlüssel, mit denen die Trommeln verschlossen sind, in einem Tresor untergebracht. Der Tresor kann nur von zwei Beamten gleichzeitig geöffnet werden, von denen einer nicht an der Ziehung teilnimmt. Außerdem wechseln im Laufe des Ziehungsgeschäfts nach der Ziehung von je 500 Nummern die Beamten ihre Funktion.

Wenn die Ziehung einer Klasse beendet ist, dann ist die Gewinntrommel vollkommen leer, und die im Nummernrade übrig gebliebenen Nummern sind Nieten. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß irgendein in der Gewinnliste enthaltener Gewinn nicht gezogen wird, schon dadurch, daß die Röllchen vor dem Einschütten in sogenannten Gitterkästen untergebracht werden und hier sofort jede Lücke auffällt. Dem Spieler ist also wirklich jede nur mögliche Sicherheit gegeben, und er kann beruhigt sein Glück in die Hände der Lotterieverwaltung legen. Es kostet ja nur drei Mark.

Geschenke des Herbstes.

Trauben und Wein

Ihr Wert für die Gesundheit.

Es ist erst kurze Zeit her, daß die mit so großen Hoffnungen erlassene Prohibition in Amerika gefallen ist, es ist durch lange Statistiken erwiesen, daß fast alle Erwartungen der Alkoholgegner nicht ins Wasser, sondern in gefälschten Wein gefallen sind.

Französische Ärzte, Ansässige einer der berühmtesten Weinstädte Frankreichs, haben die Initiative ergriffen, um den Wein nicht nur als Genußmittel, sondern auch — man höre und staune — als Heilmittel zu propagieren. Der Wein ist eines der wirksamsten Regenerationsmittel, ein viel zu oft unterschätzter Ernährungsfaktor,

ein Appetitanreger und Bakterientöter.

Aus dieser Anregung und Auffassung ist der Kongreß der weinfreudigen Mediziner in Bordeaux eröffnet worden. Aus allen Teilen Frankreichs eilten berühmte Ärzte herbei, um ihr gewichtiges Votum für die gesundende Wirkung des Rebensaftes abzulegen. Professor Portmann und Dr. Jean Fagouet, berühmt durch seine treffsicheren Diagnosen und durch seinen erlesenen Weinkeller, begrüßten die illustren Gäste und eröffneten den seltsamsten Mediziner-Kongreß der Welt.

Es wurden eine Reihe von gewichtigen Referaten mitgeteilt, die alle die zahlreichen Tugenden des Weines, natürlich nur in medizinischer Hinsicht, behandelten. Insbesondere Dr. René Cruchet hat die außerordentlich vorbeugende Wirkung des Weines in einer flammenden Rede zu beweisen gesucht.

Nach den theoretischen Ausführungen, nach vielen gelehrten Debatten und Diskussionen beeilte sich jeder der Kongreßteilnehmer, die Richtigkeit der aufgestellten Theorien durch Selbstversuche zu erproben. Wir wissen, daß Mediziner Helden sind, die oft genug Experimente am eigenen Leib durchgeführt haben, aber es ist anzunehmen, daß sie es niemals mit so heiterem und erwartungsfreudigem Gemüt getan haben.

In der Nähe von Bordeaux hat der ehemalige Landwirtschaftsminister, Achille Fould, die Ärzte auf sein Schloß geladen, das inmitten weltberühmter Weinberge steht. Die Proben auf das Exempel nahmen, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, erst beim zweiten Hahnenschrei ein Ende. Die Einteilung der Kongreßarbeiten vollzog sich dergestalt, daß der Vormittag der Gelehrsamkeit gewidmet war, der Nachmittag und Abend den praktischen Versuchen in den unterirdischen Laboratorien der Weinkeller von Bordeaux, deren Retorten ansehnliche Größe besitzen und deren Inhalt zweifellos erquickender ist, als die üblichen Bakterienflüssigkeiten ähnlicher Institute.

Es besteht kein Zweifel, daß mancher gerne Arzt und Kongreßmitglied auf dieser hoffentlich nicht zu sehr berauschenden Tagung in Bordeaux gewesen sein möchte. Sie waren sicher, um mit Goethe zu sprechen, „des trockenen Tones satt . . . Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen, ihr durchstudiert die groß und kleine Welt . . .", nicht mit Hilfe wurmstichiger Folianten, sondern an den Quellen des lebenden „Geistes".

*

Seit altersher werden ja

Traubenkuren

mit großem Erfolg angewendet. Aber erst in jüngster Zeit weiß man die Ursachen dieser glänzenden Resultate. Die Traube ist geradezu eine kleine Apotheke, in der sich wundervolle Heilmittel befinden. Um nur einige zu nennen: Weinsäure, Apfelsäure, Phosphor, Kalk, Mangan, Thalium und eine Reihe von anderen Extraktiv-Stoffen, die für die Erneuerung der Körperzellen von größter und wertvollster Bedeutung sind.

Der wichtigste Stoff aber ist der sogenannte Traubenzucker, der ein wahrer Hexenmeister ist. Aus dick macht er dünn, aus dünn macht er dick. Größere Mengen regelmäßig genossener Trauben bewirken nämlich durch ihre Wasserentziehung und auslaugenden Eigenschaften eine Abmagerung. Hingegen kleinere, sorgfältig dosierte Mengen im Verein mit einer ausgewählten Diät, erzielt eine Besserung der Ernährung, das heißt, die zugeführten Nahrungsstoffe werden rascher und intensiver verarbeitet, der Traubenzucker so schnell vom Körper aufgenommen, daß Fett und Eiweiß gespart werden können, so daß gewissermaßen der Körper Fett und Eiweiß auf Vorrat legen kann. In diesem Falle macht „wenig essen fett, viel essen mager" — natürlich nur bei Trauben.

Aber abgesehen davon, daß Traubenkuren schlank oder nichtschlank entscheiden, so besitzen die einzelnen Bestandteile dieser wundervollen Pille Eigenschaften, die für den gesamten Körperhaushalt von größter Wichtigkeit sind.

Kalk und Phosphor sind vor allem für Kinder wertvoll.

Der Eisengehalt vermittelt eine günstige Beeinflussung der Blutzusammensetzung und das Magnesium soll, nach Ansicht bedeutender Gelehrter der beste Schutz gegen Krebskrankheiten bilden. Die verschiedenen Arten von Gerbstoff, die insbesondere in den blauen Trauben enthalten sind, regulieren die Verdauung und sind ein vorzügliches Medikament gegen Darmkatarrh.

Man sieht also, daß in dieser kleinen Beere ein Unsumme von heilenden und kräftigenden Wirkstoffen enthalten sind. Aber wie bei jedem organischen oder anorganischen Heilmittel, kommt es auf

die richtige Verwendung

an. Es ist ein großer Fehler, Traubenkuren ohne Befragung des Arztes zu unternehmen, denn es gibt Organismen, die nur auf ganz bestimmte Mengen günstig reagieren, werden diese überschritten, so tritt das Gegenteil der Kur ein. Im allgemeinen kann folgende Regel aufgestellt werden: Man beginnt mit 2 Pfund am Tage und steigert bis 6 und 8 Pfund. Die Trauben werden selbstverständlich ohne Schale und Kerne genossen. Die ganze Kur dauert ungefähr drei bis vier Wochen. In dieser Zeit müssen alle fetten und schwerverdaulichen Speisen, hartes Fleisch, Käse, blähende Gemüse vermieden werden. Alkohol, insbesondere Bier, sind streng verboten.

Es gibt eine Reihe von Krankheitserscheinungen, wie Stoffwechselstörungen, Fettsucht, Gicht, Darmträgheit, Ischias, Neuralgie, Rheumatismus. Aber auch bei verschiedenen Herzleiden haben sich Traubenkuren, durch entsprechende Diät unterstützt, als rasch und auf die Dauer wirkende Wundermittel erwiesen.

Grundsätzlich muß aber noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß jede eigenmächtige Verordnung in den meisten Fällen Schaden bringt.

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN · WINTERHILFSWERK 1933

Spenden für das **deutsche Winterhilfswerk**
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
oder Postscheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100

Eine Frau im Polareis

Erlebnisse mit Eisbären, Eskimos und Filmleuten in der Arktis

Copyright 1932 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Von Leni Riefenstahl.

7] (Nachdruck verboten.)

Die Käfigtür wurde geöffnet.

Tommy sprang ins Meer. Er schwamm rund um den Eisberg herum. Schneeberger und Angst drehten vom Boot aus; denn auch solche Szenen brauchten wir. Aber der Eisbär — „untrainiert" wie er war und wohl etwas versteift in der engen Käfighaft — konnte auf den Eisberg nicht hinauf. Wir hatten direkt Mitleid mit unserem großen, starken, sonst so gefährlichen Tommy, wie er da immer wieder versuchte, das Eisufer, das übrigens recht flach war, zu „erklimmen". Allmählich aber kam Tommy in Form. Er tapste den ganzen Eisberg bis zum Gipfel hinauf und — als hätte er das Drehbuch von Dr. Fanck vorher studiert — spielte er genau die Szene, mit der unser Film beginnt.

Mein erster Flug in der Arktis

war ein phantastisches Erlebnis für mich. Die Fjorde lagen wie gleißende, schillernde Eisbänder zwischen den schwarzen Bergwänden, die fast senkrecht ins Meer stürzten. Die Bergspitzen waren in wollige, blaue Nebel gehüllt und unter uns auf dem Wasser schwammen die zahllosen Eistürme und Eisburgen. Ich wußte wirklich nicht, was wunderbarer war, die Formen oder die Farben. Die Eistürme ragten aus dem Meer wie gewaltige Denkmäler, andere Eisberge wirkten wie farbige Edelsteine, bald violett, bald smaragdgrün schillernd. Und schließlich sahen wir gar solche, die wie verzauberte Saurier aussahen und durch ihre grotesken Formen die ganze Landschaft unwirklich erscheinen ließen.

Wir wandten uns jetzt scharf um einen Eisblock herum und sahen den Umanak wie das Matterhorn gigantisch in den Himmel ragen. Da es böig wurde, gingen wir höher. Im Nu hatte das Meer Schaumkämme und weißer Gischt spritzte an Eiswänden empor. Die Farben der Landschaft verwandelten sich jäh. Das Meer wurde stahlblau, der Himmel grünviolett, die Berge flammendrot. Eine Stunde später senkte sich unser stählerner Vogel über die Siedlung. Wir überflogen die uns schon bekannten Eskimohütten und auch das Dach des Krankenhauses,

aber landen können wir nicht.

Der Sturm war zu heftig, die Wellen hatten unsere Schwimmer zerschmettert. Ich war nicht traurig darüber, da mir ja durch den Rückflug noch einmal das Wunder des Arktisfluges zuteil werden konnte.

Wieder beim Filmen.

Nach zwei Tagen kam die Sonne heraus und nun stieg ich, sehr warm eingepackt, zu meinem ersten Flug mit Udet auf.

Ich spiele in diesem Film eine Fliegerin. Die Frau eines Wissenschaftlers (Sepp Rist gibt ihn), die ihren Mann, der mit einer Polarexpedition im Eis abgetrieben wurde, zu retten hat. Da ich aber nicht nur zu fliegen hatte, sondern auch gleichzeitig Aufnahmen machen mußte, wurde die Filmkamera auf das Flugzeug montiert. Mit Hilfe eines automatischen Auslösers konnte ich die Kamera bedienen.

Unwahrscheinlich war es, wie Udet mit mir in der Luft tanzte. Tollkühn, wahnsinnig, sensationell war, was er anstellte, damit wir die richtigen Aufnahmen bekommen konnten. Jede Erdenschwere fiel von mir ab. Nach Minuten fühlte ich mich absolut wie ein Vogel. Udet flitzte durch Eistore mit seiner Maschine. Er stieg steil aufwärts, um sich gleich darauf jäh fallen zu lassen.

In dreisten Kurven und Schleifen und wilden Sturzflügen entrissen wir der Natur die Bilder, die wir brauchten. Zehnmal sind wir aufgestiegen zu wahnwitzigem Tanz in den Lüften, zehnmal gelandet.

Doch einmal ging auch mir der Atem aus. Einmal fühlte auch ich die Gefahr, in der wir schwebten durch Udets Unerschrockenheit und Wildheit. Das war, als er zwischen steil in den Himmel ragenden Pfeilern eines Eisberges hindurchfliegen wollte, plötzlich aber merkte, daß die Spannweite seiner Tragfläche zu breit war für diese „Durchfahrt" und so — in letzter Sekunde — mit schiefgestellter Maschine wie ein irrsinnig gewordener Blitz zwischen den Eissäulen hindurchschoß, die Maschine dann stark herumriß und davonfuhr.

Nach dieser Aufnahme, die das Allertollste und Sensationellste war, was Udet dort oben für uns geflogen ist, machten wir vorläufig Schluß mit diesen Aufnahmen, da wir doch wohl kaum eine stärkere Bildwirkung mit der Kamera erjagen konnten.

Nur noch zwei Tage in Grönland

hatte ich vor mir. Wir mußten furchtbar fleißig sein, um das große Pensum zu erledigen, das noch vor meiner Abreise bewältigt werden sollte. Deshalb

Jn diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren! — Jeder spendet auf

Postscheckkonto Berlin Nr. 77 100, NS.-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk, oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank.

wurden jetzt endlich die Szenen gedreht, in denen die Fliegerin aus der Luft ihren Mann und andere Mitglieder der im Eismeer verlorengegangenen Expedition auf dem Eisberg entdeckt. Für den Film bedeutet das: die erste gleichzeitige bildliche Erfassung von Flugzeug, Eisberg und Menschen. Immer hatten wir diese Aufnahmen hinausgeschoben, weil sie für uns alle so furchtbar gefährlich waren.

Wieder stieg ich mit Udet auf. Holzboer und Rimml mußten auf einem großen Eisberg spielen. Holzboer war während dieser Szene am meisten gefährdet, weil er auf der überhängenden Spitze eines Riesenеisbergs zu stehen hatte. Rimml sollte am Fuß der hohen Eiswand, auf der Holzboer stand, ihr Zelt verbrennen, um sich durch die Rauchfahne der Fliegerin bemerkbar zu machen.

Udet flog mit mir ganz niedrig. Nur wenige Meter sausten wir über Holzboer hinweg. Der Anblick der Männer auf dem Eisberg, der vielleicht in der nächsten Minute zerbersten konnte, regte mich maßlos auf. Wirklichkeit und Filmspiel verwischten sich in meinem Kopfe. So stark erlebte ich diese Szene, daß ich vor Freude, die Menschen auf dem Eisberg entdeckt zu haben, aus dem Flugzeug hinausbrüllte.

In diesen letzten Tagen meines Aufenthalts in der Arktis war es, als wollte sie mir noch einmal all ihre Schrecken enthüllen. Keine Stunde verging mehr, ohne daß wir schwere Kämpfe mit der Natur zu bestehen hatten. Besonders hart mußten wir mit ihr ringen, als meine schwierigste Kletteraufnahme gedreht werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eroberung der Luft

durch die Großtaten deutschen Geistes, deutschen Mutes und deutscher Technik zeigt die neue Sammlung seltener echter Photos

„Helden der Luft" (Luftfahrt tut not)

aus den Archiven amtlicher Bildstellen. Diese echten Photos liegen in den Packungen der hervorragenden, bekannten Qualitäts-Zigarette

Deutsche Wertarbeit schafft Lohn und Brot!

Sachsenstern 3 1/3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0005

Mode / Heim / Gesellschaft

Im Spiegel der Herbst- und Wintermode

Abendkleider für den Winter. — Schwarz vorherrschend. — Daneben: olivgrün und mistelgrün.

Sehr farbenfreudig sieht das abendliche Modebild des kommenden Winters nicht aus. Die Vorliebe für schwarz, die sich schon im vergangenen Jahre anbahnte, ist in diesem geradezu verblüffend. Vom Straßenkostüm über das Nachmittagskleid bis zum großen Abendkleid bleibt schwarz die erklärte Lieblingsfarbe. Daneben hauptsächlich grün in verschiedenen Farbschattierungen außer hell. Bevorzugt werden die neuen Farben olivgrün und mistelgrün. Besonders von der olivgrünen Farbe kann nicht behauptet werden, daß sie jugendlich oder flott sei, sie wird wohl den älteren Jahrgängen vorbehalten bleiben.

Die Stoffe? Samt, Crepe Satin, Tüll und — sehr viel Spitzen. Für Samt und Spitzen im besonderen werden wir wieder unser Herz entdecken. Die deutsche Spitzenindustrie liegt schwer danieder, und da es hauptsächlich Heimarbeiter sind, die die Spitzen arbeiten, so ist es um so mehr zu begrüßen, daß sich die Mode der Spitzen wieder angenommen hat. Samt wirkt schwer und elegant, mit Spitzen zusammen verarbeitet, läßt sich für den Abend nichts Eleganteres denken. Wir sehen große Abendkleider aus Samt, die sogar lange Ärmel haben, am Halsausschnitt und am Handgelenk Spitzeneinsätze zeigen. Samt ist ein besonders schmeichlerischer Stoff. Wenn eine Frau nur ein klein wenig hübsch ist, so sieht sie in einem dunkeln Samtkleid vorteilhaft aus.

Das Tüllkleid ist wieder neu erstanden.

Es wird bis zum Knie ziemlich eng gearbeitet und fällt dann lang und sehr glockig herab. Um ihm eine belebte Note zu geben, kann man es zweckmäßig durch ein kleines glänzendes Jäckchen aus Crepe Satin oder dem neuartigen gelackten Satin, mit Pelz verbrämt, ergänzen.

Abendkleider aus Crepe Satin, der stumpf und glänzend verarbeitet wird, sind sehr beliebt. Dieser Stoff betont ganz besonders die lange fließende Linie. Das große Abendkleid zeigt hier oft den tiefen Rückenausschnitt, vielfach wird auch das Kleid auf der Mitte des Rückens von den Trägern festgehalten, so daß sich der Ausschnitt beiderseitig zu den Achseln hin ergibt. Fast alle Abendkleider sind vorn ziemlich hoch geschlossen, während Rücken und Arme frei bleiben.

Und endlich die Spitzenkleider, die ganz aus Spitzengewebe gearbeitet sind. Sie wirken dezent und doch ganz besonders elegant. Auch hier steht Schwarz im Vordergrund, sehr beliebt sind aber auch Gewebe, die in schwarz und gold zusammengewebt sind.

Alle schwarzen Abendkleider erfordern, daß sie in irgend einer Weise „gehoben" werden. Das kann durch ein Jäckchen geschehen, oder durch ein leuchtendes Cape aus rotem oder weißem Crepe Satin oder Silberlamée, oder auch nur durch eine leuchtende Blüte oder eine lebhafte Halskette.

Strenge Mäntel, Samt- und Wollkrawatten.

Sportlich geschnittene, schwere wollene Wintermäntel mit strenger Note, sind bevorzugt für Spätherbst und Frühwinter. Dunkle Stoffe, meist mit Noppen, wodurch sie noch dicker und flauschiger wirken. Sehr breite Schultern, die durch Pelzbesätze an den Schultern oder durch breite Schulterkragen betont werden.

Der Pelzmantel ist für diesen Winter, wie es scheint, erheblich in den Hintergrund getreten. An seiner Stelle wird man weit mehr den reich besetzten Wintermantel sehen. Breite Pelzrevers, große Kragen, Pelzverbrämungen an Schultern, Ellbogen und an der Manschette geben dem Wintermantel dieses Jahres sein besonderes Aussehen. Dazu werden gern ziemlich dicke, gesteppte Ledergürtel getragen. Wenn sie in Farbe und Leder mit der Handtasche übereinstimmen, so ist dies besonders erfreulich.

Im übrigen wird

die winterliche Straßenmode im Zeichen der kurzen Krawatte stehen.

Für den Spätherbst sind besonders Samt- und Wollkrawatten beliebt, die im strengen Winter durch Pelzkrawatten ersetzt werden. Die Samtkrawatte — ein von der Mode neu erdachtes Kleidungs- und Schmuckstück für die moderne Frau. Man trägt sie in den verschiedensten Farben: leuchtend rot und dunkelgrün, dunkelbraun und königsblau. Diese Samtkrawatte wird um den Hals geschlungen, ihre kurzen breiten Enden fallen über den Halsausschnitt des Jacketts oder Mantels, sie ist im besonderen für Herbstkostüme geeignet. Im allgemeinen wird die Samtkrawatte andersfarbig gefüttert, wodurch sie, wenn der Wind weht, noch lebendiger wirkt. Auch die gestrikte oder gehäkelte Wollkrawatte wird sich voraussichtlich durchsetzen, weil sie sehr warm hält und deshalb bei kühlerer Witterung außerordentlich zweckmäßig ist. Diese kleinen kurzen Krawatten haben völlig den Schal und das Cachenez verdrängt. Sie sollen nur dazu dienen, den Hals zu schützen und zugleich Kostüm und Mantel eine farbige, belebte Note zu geben.

Der Hut für Herbst und Winter.

Man steht im Hutgeschäft, probiert die neuesten Modelle auf — und ist zunächst entsetzt. Jede Form wird wieder beiseite gelegt und verzweifelt zur nächsten gegriffen. Und man kommt zu dem Ergebnis: eins immer verrückter als die andere — und nichts steht mir! Aber das ist nur der erste Eindruck, weil die diesjährige Hutmode wirklich sehr von der bisherigen abweicht. Alle neuen Formen sind — das sei zugegeben — ein wenig verwegen und ein wenig übermütig. Bei manchen schütteln wir verständnislos den Kopf. Wie — dies hier? Das ist doch die „Toque", die unsere Mutter trug vor 20 Jahren? Etwas schräg aufgesetzt, und seitlich einen Reiher? Und was ist das für eine Art von Jockeymütze, die vorn einen Schirm hat? Was sind das überhaupt für wilde Dekorationen auf dem Hutkopf? Hochgestellte Abnäher in Filz oder Samt, kühne Federbüschel, Schleifen, die — hui! — nach oben streben?

Man steht im Hutgeschäft ... Zwanzig Hüte türmen sich schon zu einem Hügel, und das Auge schweibt weiter ... Da: Samtkappen, nicht mehr so sehr klein und sparsam, sondern eigentlich ganz kleidsam (ich komme mir vor wie Richard Wagner). Diese Kappen haben so etwas Geniales. Vielleicht werden wir auch genial, wenn wir sie tragen?

Man steht im Hutgeschäft . . Und schwer ist die Wahl, schwerer denn je. Von keinem der Modelle sind wir sehr begeistert, also heißt es noch einmal alles sachlich prüfen. Wenn wir schließlich berücksichtigen, wie durchgreifend sich die Kleidermode gewandelt hat, so ist es wahrlich kein Wunder, wenn auch die neuen Hüte ein Gesicht haben, das auf den ersten Blick ein wenig befremdlich erscheint.

Alle Hüte sind klein, fast alle steigen rückseitig hoch hinauf, um vorn tief in das Gesicht gezogen zu werden. Kleine Ränder, oft geschwungen, Köpfe, die durch einen hochgezogenen Abnäher in der Mitte helmartig wirken. Dann wieder ganz flache Köpfe, schirmartige Ränder. Als Garnierung viel Federn, aber auch Band- und Metallschmuck.

Die Samtkappen fallen weich und schwer, sie sind oft sogar eckig. Auch sonst steht Samt gleichwertig neben dem Filz. Als Farben kommen hauptsächlich braun und beige, daneben blau und grün in Betracht. Schwarz, mit weiß kombiniert, steht zweifellos im Vordergrund. E.

Leitspruch des Tages:

Ein jeder kehre vor seiner Tür
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder übe seine Lektion,
So wird es gut im Rate stohn!

Goethe.

Die neue Wohnung

Allerlei Einrichtungsfragen.

Alte Möbeln wandeln sich ...

Eine neue Wohnung — ein neues Heim. Eines ist sicher: wenn es auch die alten lieben Möbel sind, die sich jetzt auf den Marsch machen, in den meisten Fällen bekommen sie doch ein ganz anderes Gesicht, wenn sie im neuen Heim stehen. Das macht aber nicht nur die neue Umgebung. Oft sind kleine zweckmäßige Änderungen an ihnen vorgenommen worden. Dies gilt besonders für Möbelstücke, die schon auf ein würdigeres Alter zurückblicken. Fort mit den schrecklichen staubfangenden Aufsätzen, den Galerien, Säulchen und gedrehten Spitzen! Schon vor dem Umzug sollen diese Änderungen vorgenommen werden. Bei hohen Möbeln genügt es, die Aufsätze einfach abzunehmen, bei niedrigeren muß der Tischler die Stelle, auf der sie befestigt waren, überbeizen. Bücherschränke, Vertikos, Büfetts, die gern mit ihrem Zierwerk himmelan streben, bekommen nun ein schlichtes Aussehen durch die einfachen geraden Linien ihrer Umrisse. Da ist noch der alte Schreibtisch. Eigentlich war das kleine Geländer, das ihn einfaßte, recht praktisch, weil auf diese Weise nichts hinunterfallen konnte, aber es muß dennoch verschwinden, geradeso wie der Aufsatz für Nippes, der sich an seiner Rückwand befindet. Wenn dazu noch die Platte zerkratzt ist oder der Tuchbezug einige Brandlöcher abbekommen hat, so empfiehlt es sich, kurzerhand die ganze Platte mit Leder bzw. Kunstleder zu beziehen. Auf diese Weise gewinnen wir einen glatten schönen Diplomatenschreibtisch.

Bett oder Couch?

Der Raummangel besonders der Kleinwohnungen läßt mehr und mehr die Couch als Schlafgelegenheit in den Vordergrund treten. Sie hat den ungeheuren Vorteil, daß das Zimmer am Tage völlig als Wohnzimmer benutzt werden kann. Andererseits darf man sich die Nachteile der Couch nicht verhehlen. Wenn man auch noch so bequem darauf schläft — es bleibt immer am Abend die Ummandlung von der Couch zum Bett. Wenn man beispielsweise aus dem Theater, von Festlichkeiten oder auch von anstrengender Arbeit todmüde nach Hause kommt, so kann oftmals die Aufgabe, erst das Bett herzurichten, recht schwer fallen. Man wünschte dann, dieses stände fertig da, man brauchte sich nur hineinzulegen ... Wer genügend Raum hat, der sollte niemals auf ein besonderes Schlafzimmer verzichten. Es ist wesentlich gesunder, in einem Raum zu schlafen, der nicht als Wohnraum benutzt wird, weil er viel ergiebiger gelüftet werden kann. Außerdem hat in Krankheitsfällen das Bett im Wohnzimmer viele Nachteile. Wer dennoch aus Raumersparnis zu dieser Lösung gezwungen ist, sollte möglichst ein Modell wählen, das sich bequem vom Bett zur Couch und umgekehrt verwandeln läßt.

Wir brauchen einen Teppich.

Für die neue Wohnung soll ein neuer Teppich angeschafft werden. Da ein derartiges Stück ein ziemliches Loch in die Kasse reißt, muß er besonders sorgfältig ausgesucht und die am meisten geeignete Qualität gewählt werden. Auch in der Teppichfrage steht heute das Praktische im Vordergrund. Für Schlafzimmer, Korridore und Küchen ist ein Fußbodenbelag aus Linoleum das Gegebene, weil dieses zugleich leicht zu behandeln und sehr sauber ist. Wir haben heute nicht nur den glatten einfarbigen Linoleumbelag, sondern auch solchen in modernen schönen Mustern, der sich der Einrichtung eines Raumes gut einfügt. Linoleum ist auch durchaus nicht mehr kostspielig. So lassen sich für wenig Geld schon hübsche Linoleumteppiche, -läufer und Vorleger anschaffen.

Für Eß- und Wohnzimmer eignen sich am besten Bouclé- oder Veloursteppiche. Dickere Gewebe wie Smyrna sind unzweckmäßig, weil sich der Staub zu tief in das Gewebe setzt und weil sie sich nicht so gut reinigen lassen. Oberster Grundsatz beim Kauf eines Teppichs muß es selbstverständlich sein, daß nur deutsche Fabrikate gekauft werden. Unsere deutsche Teppichweberei ist so außerordentlich hoch entwickelt, daß wir wirklich auf fremdländische Fabrikate verzichten können.

Ein wichtiges Kapitel: die Fensterdekoration.

Nach wie vor spielt die Fensterdekoration beim Einzug in eine neue Wohnung eine wichtige Rolle. Zugleich aber ist diese Frage nicht mehr so schwierig zu lösen wie noch vor Jahren, weil man heute bestrebt ist, möglichst leichte Gardinen und Vorhänge zu wählen und von schweren Schals usw. mehr und mehr abrückt. Die seligen Plüschvorhänge sind schon zur Sage geworden. Für Schlafzimmer und Küche eignen sich am besten kurze weiße Scheibengardinen, die auf kleinen Messingstangen aufgereiht werden und lose herabfallen. Oben bildet den Abschluß ein breiter Querbehang aus dem gleichen Material, der an Messingringen über einer Messingstange festgehalten wird. Außer einem Paar Sonnengardinen — falls man nicht Jalousien hat oder eine leichte Rolljalousie aus Holz oder Bast bevorzugt — ist keine weitere Dekoration nötig.

Für die Wohnräume werden oftmals noch Schals und Querbehänge aus festem Leinen gewählt, das im Farbton zu Tapete und Möbeln paßt. Diese leinenen Seitenschals, die natürlich indanthren gefärbt sein müssen, können gleichzeitig als Sonnenschutz zusammengezogen werden. Im übrigen wählt man hier das praktische Halbstore, das immer ordentlich aussieht und sich auch bequem bei der Wäsche handhaben läßt. Hier ist grober cremefarbiger Tüll oder Filet am beliebtesten. Einige Quasten als Abschluß geben der Gardine ein elegantes Aussehen. L. B.

Das halbe Zimmer

Auch ein Wohnproblem.

1½-Zimmerwohnung, 2½-, 3½-, 4½-Zimmerwohnung zu vermieten! Wer bisher in einer Altwohnung lebte, dessen höchstes Glück wäre es, in eine Neubauwohnung mit allem Komfort zu ziehen. So studiert man die Zeitungsanzeigen und die großen Aushänge an den Neubauten: 2½-, 3½-Zimmer ... Heute wird die Entscheidung, ob eine Zweizimmerwohnung oder eine 2½-Zimmerwohnung gemietet werden soll, bereits zum Problem. Denn besonders bei Neubauten sind die Preisunterschiede dabei noch recht wesentlich. Aber sehen wir uns erst einmal ein paar Wohnungen an ...

Also zunächst

Zweizimmerwohnungen.

Ein größeres Zimmer, ein kleineres, geräumige Küche, auch zum Wohnen geeignet, und ein kleiner Porridor. Nun haben wir aber unseren Jungen. Acht Jahre ist er jetzt und er soll nun möglichst ein eigenes kleines Zimmer haben. Also nehmen wir einmal 2½-Zimmerwohnungen in Augenschein. Ein größeres Zimmer, ein kleines Zimmer, Küche, Korridor — und ein „halbes". Da liegt nun der Haken. Denn dieses halbe Zimmer, das kann ein halbes sein, oft aber sieht es aus wie ein Achtel oder wie ein Zehntel. Das halbe Zimmer ist doch wohl gedacht als Schlafraum für einen einzelnen Menschen, Sohn, Tochter oder Haushalthilfe. Oder auch für Schwiegervater oder Schwiegermutter — je nachdem. Also zunächst: warum hat dieses halbe Zimmer nur in den seltensten Fällen ein ausreichend großes Fenster? Die merkwürdigsten Dinge kann man da erleben, die eigentlich aller modernen und vernünftigen Baukunst Hohn sprechen. Oft ist das Zimmer so klein und schmal, daß kaum ein Bett darin stehen kann. Es muß ganz in eine Ecke geschoben werden, dann befindet sich über dem Kopfende ein kleines Fensterchen, nicht viel anders, als man sie auf dem Boden oder im Keller hat. Und es bleibt an der Seite nur ein ganz schmaler Gang neben dem Bett. Kein Tisch, kein Schrank kann da stehen, höchstens noch ein Stuhl. Ein „halbes" Zimmer ...

Neulich war ich bei einem jungen Ehepaar zu Gast. Man hat mir die kleine Wohnung gezeigt. Dabei öffnete der Hausherr stolz eine kleine Tür und sagte: mein Arbeitszimmer! Ein klitzekleiner Raum, nicht vielmehr als zweieinhalb Meter im Quadrat. Darin stand ein Schreibtisch mit einem Sessel davor und ein Öfchen. Aus. Und ich dachte, daß man wohl zweckmäßig diesen Raum einmal als Kinderzimmer einrichten müsse. Aber das würde schlechterdings unmöglich sein, man konnte wirklich nur „an Ort" marschieren. Wohnungen dieser Art sollten wirklich nicht die Bezeichnung tragen „2½"! Man könnte dabei die alte Redeblüte verwenden und sagen: „Dieses halbe Zimmer ist kein ‚halbes' Zimmer!" Es ist noch nicht mal eine halbe Portion!

Es gibt natürlich auch andere „halbe" Zimmer, und diese beweisen, daß so ein kleiner Raum, wenn er genügend groß gebaut wurde, sehr zweckdienlich sein kann und als Schlaf- bzw. Wohnraum für einen Menschen gut ausreicht. Wird ein halbes Zimmer als Schlafraum eingerichtet, so muß es zum wenigsten Bett, Tisch und Stuhl und einen kleineren Schrank aufnahmen können bzw. an seiner Stelle ein Arbeitspult für einen Schüler. Will man das Zimmerchen dagegen als Wohnzimmer einrichten, so kann man eine Couch hineinstellen, einen kleinen runden Tisch mit zwei Sesseln und einen kleinen Bücherschrank. Gerade das halbe Zimmer läßt sich, sobald es eine normale Größe hat, sehr anheimelnd einrichten. E. B.

Die grüne Tapete.

Große, schwere und dunkle Möbel können nicht erlöst werden aus der Umklammerung von ebenso schweren und dunklen Tapeten, denn sie brauchen sie tatsächlich als Folie für ihre Wucht und ihren Ernst. Das soll noch nicht einmal ein abfälliges Urteil sein: denn nicht immer und nicht für jeden ist die heiter-spielerische, aufgelockerte Atmosphäre eines Raumes mit bunten Möbeln und lachender Wandbekleidung das Beste. Zum stillen Arbeiten am Schreibtisch ist ganz gewiß die ein wenig — sagen wir abgeblendete Helligkeit eines Raumes am förderlichsten, und man kann auch denjenigen verstehen, dessen Sehnsucht ihn treibt, sein Wohnzimmer in ein sattes Rot zu tauchen, das ihn des Abends mit Wärme umfängt, das alle Geräusche schluckt, Schatten zu werfen versteht, Stille verbreitet.

Der Schrei nach der hellen Tapete ist noch nicht verhallt, ist noch kaum aufgegriffen von einigen begeisterten Schwärmern, da setzt auch schon der Gegenruf ein. Von der kalkig-weißen, totcremefarbenen oder verschwommen-grauen Wand geht keine belebende Wirkung auf uns über. Also greifen wir nach sanften Mitteltönen, und auf der Suche nach hellen Tapeten, die dennoch farbig zu wirken vermögen, stoßen wir auf sie, die liebliche,

die wohltuende grüne Tapete.

Grün wie die Blätter der Maiglöckchen, grün wie der Maiwuchs an der Spitze der dunklen Fichtenstämmchen, grün wie die unmoderne kleine Resedapflanze.

Nicht ohne inneres Behagen wird ein Kindchen inmitten dieses jungen Grüns an den Wänden erwachen, spielen, entschlummern. Wie senkt sich Ruhe auf dich, der du nach atemraubenden Geschehnissen und Geschäften eines Tages in deinem Bette liegst, ins Grüne blickend, nachdenklich, den Ablauf des Tages noch einmal ordnend, indes all deine Sinne so selig abklingen. Und welche Fröhlichkeit tut sich auf, wenn in den grünen Raum ein paar bunte Sesselchen, ein kleines Sofa, ein Glasschränkchen gestellt sind, und nun Fremde kommen zum Plaudern. „Mein grünes Zimmer!" sagt die Hausfrau und schmiegt sich innig an die triumphierend geöffnete Tür eines Raumes, der ein einziger Lichtblick ist. A. M

Mutters Nähtisch.

Am Fenster der Wohnstube, wo es hell und freundlich ist und das Tageslicht bis zuletzt auf die Arbeit fällt, steht Mutters Nähtisch. Er stand dort im altdeutschen Bürgerhause, als man noch riesige Korbwannen voll frischgewaschener Leinenwäsche — meist selbstgesponnen und -genäht — beim Ausbessern zu bewältigen hatte, und er steht dort noch heute im modernen kleinen Haushalt. Heute wie einst beugt sich ein fleißiger Frauenkopf über die nie abreißende Näharbeit, wenn auch die altdeutsche Hausfrau erstaunt den Kopf schütteln würde über das leichte, pastellfarbige Etwas, das hier ausgebessert wird und sich auf Deutsch „Kombination" nennt ...

Ein Nähwinkel mit einem Nähtisch gehört in jeden Haushalt.

Er ist sehr oft nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern auch das Erholungswinkelchen für die Hausfrau. Denn wenn die Hände, müde von der vielen Näherei, in den Schoß sinken, so findet auf dem Nähtisch wohl auch ein gutes Buch Platz, das ein wenig Ablenkung und Erholung schafft. Oder Willi kommt mit dem französischen Lehrbuch und Mutter muß schnell eine Seite Vokabeln abhören.

Auch der Nähtisch hat sich ein bißchen gewandelt. Die meisten von uns kennen eigentlich nur eine Sorte von Nähtisch, die zugleich der Schrecken der Hausfrau war: zwei oder drei Kästen übereinander. In jedem von ihnen viele kleine Fächer und sie alle gestopft voll. Man sucht einen Knopf: zunächst also den Stuhl zurückrücken, damit man den breiten, vollen und schweren Kasten herausziehen kann. Wildes Suchen in allen Fächern. Vergeblich. Vielleicht im oberen Kasten? Also erst mal den unteren wieder hineinschieben. Das geht nicht, irgendwo klemmt sich was. Endlich ist es geglückt. Dann dasselbe Manöver im oberen Kasten. Wieder vergeblich. Und schließlich findet sich der Knopf in dem Nähkorb, der zuoberst auf der Platte steht ... Heilige Ordnung, segensreiche ... Man beschließt, wieder einmal gründlich aufzuräumen.

So etwas kommt in dem modernen Nähtisch nicht mehr vor.

Durch einen einfachen Hebeldruck wird die Platte des Tisches angehoben und etwas zurückgeschoben. Der Blick ist frei in den Nähtisch, und leicht findet die Hand in den offenliegenden Fächern das Gesuchte. Ein einfacher und sehr übersichtlicher Nähtisch, der nach Belieben ergänzt werden kann durch einen jener leichten tragbaren Nähständer, in denen alles mögliche Nähzeug Platz finden kann, das sich gerade in Arbeit befindet und nach Belieben mit auf den Balkon oder in den Garten genommen werden soll. —tz.

Hauswirtschaftliches.

Für den Umzugstag: das Eintopfgericht.

Kochen für den Umzugstag ist eine Sache für sich. Am schönsten ist es natürlich, wenn liebe besorgte Hände an diesem Tage der Hausfrau diese Arbeit abnehmen, wenn mittags Mutter, Schwiegermutter, Schwester oder Tante mit einem großen Topf im Arm antritt und lakonisch erklärt: Hier ist das Mittagbrot! Wo sich diese hilfsreichen Hände nicht finden, muß die Hausfrau am Vortage des Umzuges bereits das Mittagessen vorbereiten. Und es gibt hier nur die eine vernünftige Lösung: das Eintopfgericht.

Reis, Nudeln oder Kartoffeln bilden den Grundbestandteil, dem das Fleisch in den verschiedensten Variationen beigegeben wird. Eines müssen wir beachten: für diesen Tag der Schwerarbeit muß das Eintopfgericht ganz besonders kräftig und — reichlich ausfallen. Irish Stew, Kartoffeln und Hammelfleisch oder Rindfleisch sind sehr geeignet. Aber auch Nudeln und Rindfleisch oder Gemüsereis mit Rind- oder Kalbfleisch werden dem hungrigen Magen gut munden. Sehr kräftig und schmackhaft ist folgendes Gericht: 1 Pfund Gulasch, 1 Pfund Tomaten und 1 Pfund Zwiebeln werden zusammen weichgeschmort, Zwiebeln und Tomaten verkochen dabei fast völlig. Dazu am besten Salzkartoffeln oder Brot.

Nicht vergessen darf die Hausfrau, für das erste Mittagessen im neuen Heim Teller und Löffel herauszulegen, damit nicht erst ein wildes Suchen in zahllosen Kisten und Körben einsetzt. Frau A.

*

Zwiebel- und Heringsgeruch werden entfernt: Von den Händen, indem man sie mit Wasser, dem etwas Senf zugesetzt ist, wäscht. Aus dem Mund, indem man ein Glas frische Milch trinkt. Vom Besteck, indem man die Gabeln und Messer nach dem Säubern durch eine Gasflamme zieht, die sofort jeden Geruch von den Metallflächen nimmt.

Humor in der Ehe

Wörtlich. „Sag mal, Männe, hast du mich auch noch gern, wenn ich jetzt vollschlank werde?" — „Aber, Liebling, natürlich ... ich gehe doch mit dir durch dick und dünn."

Auf der Hochzeitsreise. „Ober, wann kommt denn endlich das Mittagbrot?" — „Aber die Herrschaften haben es ja bereits gegessen!" — „So — also dann bitte zahlen!" — „Aber die Herrschaften haben auch schon bezahlt!"

Die Macht der Gewohnheit. Die Frau nachts zu ihrem Mann: „Erich, ich höre Schritte! Es muß jemand die Treppe heraufkommen!" — „Wie spät ist's denn?" fragt er noch im Halbschlaf. — „Kurz vor 3!" sagt sie. — „Na, dann schlaf ruhig weiter! Ich werde es wohl wieder sein!" brummte er.

O diese Männer! „Ehemänner ähneln sehr den Zähnen", sagte eine alte Frau. „Es ist schwer, sie zu bekommen, und so lange man sie hat, bereiten sie einem viel Schmerzen und Verdruß. Aber wenn sie nicht mehr da sind, hinterlassen sie eine große Lücke."

Die Liebesprobe. Junge Frau eines Fliegers: „Eduard, du liebst mich nicht mehr." — „Wie kommst du auf solche Gedanken?" — „Früher kamst du immer im Gleitflug zu mir herunter, und jetzt machst du Spiralen."

Unter Männern. „Meine Frau ist so unzuverlässig wie das Wetter." — „Und meine ist so unzuverlässig wie die Wettervoraussagen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die „Kreis-Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein.

† **Eilenburg.** Nach einer Mitteilung des Verlages der „Kreis-Zeitung" Dr. Ernst Hoch & Sohn an die Leser hat die „Kreis-Zeitung" mit dem 30. September ihr Erscheinen eingestellt. „Ihre Aufgabe", so heißt es u. a. weiter, „in nationales Tageblatt für die Dörfer und Städte des Kreises Delitzsch zu sein, ist mit dem Sieg des nationalen Gedankens und der Gleichschaltung der deutschen Presse erfüllt."

Beide Beine abgefahren.

† **Bitterfeld.** Der in Bitterfeld geborene 33 Jahre alte Kurt Gerber ließ sich bei Zörbig von einem Zug überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine bis ans Knie sowie die rechte Hand abgefahren. Bei vollem Bewußtsein wurde er ins Krankenhaus eingeliefert; man hat keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Ein unheilbares Nervenleiden dürfte der Beweggrund für die Tat gewesen sein.

Erinnerungszeichen für den Anhaltischen Arbeitsdienst.

† **Dessau.** Anhalt ist bekanntlich das erste Land, das den Freiwilligen Arbeitsdienst als staatliche Einrichtung bekam. Zur Erinnerung daran sind zwei Erinnerungszeichen geschaffen worden. Das eine ist eine Plakette, die ausschließlich an Angehörige des früheren staatlichen anhaltischen Arbeitsdienstes verliehen wird, das andere ein Armstreifen, der am Rockärmel getragen werden soll und aus einem grünseidenen, rotgerandeten Bande mit den silbernen Buchstaben „Anhalt" besteht.

Mord oder Selbstmord?

† **Gerlebogk (Kr. Köthen).** Nachts wurde die 45 Jahre alte Ehefrau des Maschinenmeisters Rolle von hier in ihrem Bett mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Sie wurde bewußtlos ins Kötheer Krankenhaus gebracht, wo sie Montag früh verstarb. Die Staatsanwaltschaft war bereits an Ort und Stelle, vermochte den Ehemann und erhoffte die Hoffnung der Leiche an. Das Ergebnis der Obduktion ist noch nicht bekannt. Bemerkenswert ist, daß im Bett der Frau Rolle ein Revolver gefunden wurde.

Das schlechte Gewissen.

† **Oranienbaum (Anhalt).** Zwei Musikanten aus Dessau hatten in einer hiesigen Gastwirtschaft durch Vermittlung des Arbeitsamtes musiziert. Der Wirt war mit ihren Leistungen sehr zufrieden und brachte sie mit seinem Wagen zu später Nachtstunde nach Dessau zurück. Diese Freundlichkeit kam den beiden Musikern verdächtig vor, da sich des ihnen das schlechte Gewissen regte. Sie hatten nämlich während einer Spielpause einige Würste gestohlen, die sie bei sich trugen, und glaubten nun, der Wirt hätte sie beobachtet und wolle sie jetzt zur Polizei bringen. Zum größten Erstaunen des Wirtes, der von den Gewissensbissen der Musikanten keine Ahnung hatte, hielten sie während der Fahrt die gestohlenen Würste hervor, wohl in der Hoffnung, ohne Anzeige davonzukommen. Sie erreichten damit aber gerade das Gegenteil, denn der Bestohlene stellte, nachdem ihm der Tatbestand bekanntgeworden war, Strafantrag.

Mit dem Motorrad eine acht Meter hohe Böschung hinuntergefahren.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

† **Ilfeld. (Südharz.)** Auf der nächtlichen Heimfahrt fuhr der 25jährige Schneidermeister Nordmeyer aus Sülzhayn mit seinem Motorrad mit Beiwagen eine acht Meter hohe Böschung hinab, nachdem der Beiwagen einen Straßenbaum umgerissen hatte. Das Motorrad zerschellte an einem Baum, während der Fahrer und seine beiden Mitfahrerinnen in die Schlucht geschleudert wurden. Nordmeyer erlitt schwere innere Verletzungen und starb noch, während man ihn aus der Schlucht hinaustrug. Seine Begleiterinnen, zwei junge Mädchen, wurden schwer verletzt in ärztliche Behandlung gebracht. Die Verunglückten hatten in einer Wirtschaft bei Ilfeld in der Gesellschaft des Bruders des Getöteten den Abend verlebt. Der Bruder fuhr voraus, ohne das Unglück zu bemerken.

Vom Getriebe erfaßt.

† **Schwenda (Südharz).** Im Hasellal bei Schwenda wurde der Müller Sch. beim Hantieren am Maschinengetriebe von demselben erfaßt. Der linke Arm wurde ihm mehrmals gebrochen, so daß Sch. ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Magdeburger Lutherzeit und Lutherausstellung.

† **Magdeburg.** Vom 31. Oktober bis 10. November wird Magdeburg im Zeichen Martin Luthers und seines großen Wirkens stehen. Am 31. Oktober wird der Kampfbund für deutsche Kultur in einer öffentlichen Kundgebung Luther als den deutschen Mann feiern. Am Vormittag werden Schulgottesdienste abgehalten. Mittags wird eine Feier vor dem Lutherdenkmal stattfinden. Der 10. November wird eine gewaltige öffentliche Feier in der Stadthalle bringen, in der von kirchlicher Seite unter Beteiligung sämtlicher auf evangelischem Boden stehenden Vereinigungen Luther als der Reformator der christlichen Kirche gezeigt wird. Im Stadttheater wird an diesen Tage Schönherrs „Glaube und Heimat" aufgeführt werden. Während der Lutherzeit veranstaltet der Magistrat im Kaiser-Friedrich-Museum eine Lutherausstellung.

Einbrecher erschossen.

† **Magdeburg.** Nachts wurde ein unbekannter Mann bei einem Einbruch in eine Gastwirtschaft in der Lübecker Straße von einem Polizeibeamten überrascht. Der Einbrecher hatte bereits den Geldautomaten auf die Straße geschleppt und dort erbrochen. Da er sich der polizeilichen Feststellung durch Flucht entziehen wollte, schoß der Beamte auf den Flüchtenden und traf ihn. Schwer verwundet sollte der Einbrecher in das Altstädtische Krankenhaus gebracht werden, doch ist er schon auf dem Wege dorthin gestorben.

100-Jahr-Feier des Salvator-Krankenhauses.

† **Halberstadt.** Das Salvator-Krankenhaus gedachte seines 100jährigen Bestehens in einer Gedenkfeier. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Oberarzt Sanitätsrat Dr. Springorum, der seit 32 Jahren an der Spitze des Krankenhauses steht, mit einer Begrüßungsrede. Oberbürgermeister Mertens überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Salvatorhauses. — Mit der Gedenkfeier verbunden war die Einweihung des Erweiterungsbaues, der seiner Bestimmung übergeben wurde. Es schließ sich ein Rundgang durch das neue Gebäude an. Der Erweiterungsbau hat mit seiner Inneneinrichtung einen Kostenaufwand von einer halben Million erfordert.

Schwere Bluttat.

† **Osterburg (Altmark).** In Werber wurde morgens das 19jährige Dienstmädchen Schütte eines Landwirts in ihrem Bett mit Blut überströmt aufgefunden. Man stellte schwere Stichverletzungen am Kopf und an den Armen fest. Das Mädchen hatte vorher gemeinsam mit ihrem Liebhaber, einem gewissen Behrens, an einer Festlichkeit des Erntedankfestes teilgenommen. Man nimmt an, daß es zwischen beiden zu Streitigkeiten kam, die zu der schweren Bluttat führten. Behrens ist flüchtig. Es wird vermutet, daß er den Tod in der Elbe gesucht hat. Das Mädchen befindet sich in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

Hindenburg, Hitler und Göring als Pate.

Der Reichskanzler schenkte 100 M.

† **Stassfurt.** Für das neunte lebende Kind des Arbeiters Birdemann in der Wachtelstraße 22, das in der Vorwoche getauft wurde, hat sowohl Reichskanzler Adolf Hitler als auch Ministerpräsident Göring Patenstelle übernommen. Aus dem Büro des Reichskanzlers sind dem Patenkinde 100 M. mit einem entsprechenden Glückwunschschreiben übersandt. Schon der vorher geborene Junge, der jetzt 4 Jahre alt ist, zählt zu seinen Paten einen berühmten Mann, nämlich den Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Militärauto verunglückt.

† **Stassfurt.** In einer Kurve der Landstraße Leopoldshall—Rathmannsdorf überschlug sich infolge zu großer Geschwindigkeit ein Kraftwagen der 4. Kraftfahrabteilung Magdeburg. Der Führer des Wagens, Unteroffizier Röder, mußte mit einem Armbruch ins hiesige Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden.

Scheune mit Vorräten und Maschinen verbrannt.

† **Langermünde.** Früh brach in einer Scheune des Landwirts Sack Feuer aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Von der Scheune war nichts mehr zu retten. Außer den Erntevorräten sind auch Maschinen vernichtet worden. Der Sachschaden ist groß.

Kind tödlich verunglückt.

† **Satuelle b. Neuhaldensleben.** Der dreijährige Sohn des Arbeiters Baumeister riß sich aus der Hand seines Vaters los und lief einem vorüberkommenden Motorradfahrer in das Rad. Das Kind mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo es nach kurzer Zeit starb.

Chinesen in Haft genommen.

† **Baalberge** (Kr. Bernburg). Vom Amtswachtmeister wurden zwei chinesische Hausierer in Haft genommen, die mit Stoffen, Tees und anderen Sachen handelten, ohne einen Wandergewerbeschein zu besitzen.

Auf dem Felde angeschossen.

† **Labetz** (Kr. Wittenberg). Der Stl.-Mann Willi Schmidt, der mit seiner Tochter auf dem Kartoffelacker am Nachmittag beschäftigt war, wurde dabei angeschossen. Er erhielt einen Schuß in den Oberschenkel, der am Knochen vorbeiging. Der Schütze ist noch nicht bekannt.

Landwirte spenden 100 Waggons Kartoffeln.

† **Zeitz.** In einer Besprechung über die Einleitung des Winterhilfswerks in Zeitz ernannte Kreisleiter Böttcher den Stadtrat Raimann zum Leiter des Zeitzer Winterhilfswerks. Kreisbauernführer Bachmann teilte mit, daß die Landwirtschaft des Kreises Zeitz 100 Waggons Kartoffeln liefern werde.

Ärzteführertagung in Eisenach.

† **Weimar.** Der Führer der Deutschen Ärzteschaft, Staatskommissar Dr. Wagner, hatte die Gauobmänner des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes, die staatlichen Gesundheitskommissare und die Beauftragten bei den Landes- und Provinzialverbänden für Sonnabend und Sonntag zu einer Besprechung nach Eisenach berufen. Gegenstand der Beratung bildeten u. a. aktuelle Fragen der Organisation, die neuen Zulassungsbestimmungen für Ärzte, kassenärztliche Vereinigungen, Abteilung Volksgesundheit und der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit. Der künftige Sachverständigenbeirates wird sich aus Vertretern der Berufsverbände und aus Einzelvertretern mit besonderer Fachkenntnis zusammensetzen. Die Fachvertreter müssen zugleich bewährte Parteigenossen sein. Zum Führer des Beirats wurde vom Stellvertreter des Führers, Heß, Dr. Wagner eingesetzt, auch als dessen Stellvertreter in allen Belangen der Volksgesundheit. Über die weitere Organisation des öffentlichen Gesundheitswesens sprach Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Bartels über Gesundheitsführung, Prof. Reiter referierte über seine bisherige Tätigkeit im Reichsgesundheitsamt, Prof. Fischer, Rektor der Universität Würzburg, über Hochschulreform und Reform des medizinischen Studiums, Dr. Haedenkamp über die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands sowie die neuen Zulassungsbestimmungen für Ärzte, Dr. Reichert, Leipzig, über den geplanten Familienlastenausgleich der Kassenärztlichen Vereinigung.

Ausbau altmärkischer Gewässer

Ein neues großes Regulierungsprojekt.

† **Stendal.** Hier fand eine wichtige Besprechung statt, in der über den Ausbau der Wasserläufe der Milde-Biese-Regulierungs-Genossenschaft beraten wurde, die sich auf 50 Gemarkungen der altmärkischen Kreise erstreckt. U. a. waren auch die Vertreter des Finanzministeriums, der Regierung der Provinzialverwaltung und der altmärkischen Kreise erschienen, die sich an Ort und Stelle von der Notwendigkeit der Durchführung des Projekts überzeugten, durch das die bisherigen Überflutungen bei starken Niederschlägen künftig vermieden werden sollen. Zu diesem Zwecke sollen die Wasserläufe bis zu 50 Zentimeter vertieft und um 2 Meter verbreitert werden. Außerdem müssen Schleusen eingebaut und Brücken und Wehre umgebaut werden. Die Kosten, die ursprünglich 1,6 Millionen Mark betragen sollten, verbilligen sich durch die Einbeziehung des RAD. wesentlich. 249 000 M. wird die Wasserbaugenossenschaft tragen, während der Staat und die Provinz je 100 000 M. aufbringen und die altmärkischen Kreise 66 000 M. Das Projekt soll so bald wie möglich durchgeführt werden.

Um den Bau der Zillierbach-Talsperre im Harz.

† **Wernigerode.** Nachdem die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten bzw. die Rentenbankkreditanstalt der Provinz Sachsen ein Darlehen von 1,5 Mill. M. für den Bau der Zillierbach-Talsperre im Kalten Tal bei Wernigerode bewilligt haben, wird in den nächsten Tagen die Provinz, als Trägerin der beabsichtigten Anlage, in Verhandlungen mit der Stadt Wernigerode eintreten, um über deren finanzielle Beteiligung an den Baukosten zu beraten. Die Verwirklichung des Projektes wird nunmehr in der Hauptsache davon abhängen, ob die Stadt Wernigerode den ihr zufallenden Kostenanteil zu tragen vermag. — Der erste Ausbau dieser Sperre ist bei einem Stauinhalt von 3,3 Millionen Kubikmeter auf ein Anlagekapital von 2,25 Millionen Reichsmark veranschlagt worden. Die vorgesehene Bauzeit beträgt drei Jahre mit etwa 55—60 000 Erwerbslosen-Tagewerken.

Die Helme wird reguliert. — 88 000 Mark erforderlich.

† **Heringen** (Helme). Im Beisein des Landrats des Kreises Sangerhausen fand hier eine Besprechung über die Regulierung der Helme statt, zu der die Ortschaften Görsbach, Auleben, Berga, Kelbra und Heringen Vertreter entsandt hatten. Zur Durchführung dieses Projektes, bei dem Heringen Hauptbeteiligter ist, wurde die Gründung einer Wasserbaugenossenschaft beschlossen. Für die Arbeiten, die etwa 88 000 Mark Kosten verursachen, sind 7000 Tagewerke erforderlich. Die Bestätigung der Regierung steht noch aus.

Großzügiger Elbebrückenbau in Meißen.

† **Meißen.** Wer jetzt über die Reichsbahnbrücke zwischen Triebischtal und Meißen über die Elbe fährt, kann beobachten, daß infolge günstigen Wasserstandes und dank der unermüdlichen Arbeit aller Beteiligten die Pfeiler und Widerlager der neuen Straßenbrücke über die Elbe bereits vollendet worden sind. Das Betonmauerwerk ist mit östlichem Meißener Granit bekleidet worden und kann schon in nächster Zeit das Brückentragwerk aufnehmen. Wasserbautechnisch bringt der Neubau große Vorteile. Der sogenannte Flutraum ist um fast 50 Prozent vergrößert worden, so daß der gefährlich starke Stau der Brücke wesentlich herabgemindert worden ist. Dadurch wurde die seit Jahrzehnten erhobene Forderung der Elbeschiffahrt restlos erfüllt, die außerordentlich großen Erschwernisse, besonders für die Bergfahrt, und die drohende Gefahr von Havarien zu beseitigen. Verschwinden werden auch die Hemmnisse und Stockungen für den Straßenverkehr über die Brücke; ferner wird die anschließende Bahnhofstraße ausgebaut.

Aus Halle und Umgebung

10-Pfennig-Tarif bei der hallischen Straßenbahn.

† **Halle.** Die städtische Straßenbahn will ab 8. Oktober den 10-Pf.-Tarif einführen. Mehr als zwei Teilstrecken kosten 15 Pf., doch ist damit zweimalige Umsteigeberechtigung verbunden. Bisher kosteten die Fahrten 15 und 20 Pf. und berechtigten nur zum einmaligen Umsteigen.

Vereinigung der provinzialsächsischen Kleingärtner.

† **Halle.** Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands E. V., Sitz Berlin, hat seine Mitglieder in den Regierungsbezirken Merseburg, Magdeburg und Erfurt zur Provinzialgruppe Sachsen zusammengeschlossen. Leiter der Provinzialgruppe ist Verwaltungsinspektor Tonner in Halle. Die Provinzialgruppe wird es sich u. a. angelegen sein lassen, alle Kleingärtnerorganisationen innerhalb ihrer Zuständigkeitsgrenze, die noch abseits stehen, der Provinzialgruppe und damit dem Reichsbund zuzuführen.

Das Programm des Gauparteitages.

† **Halle.** Der Gaupropagandaleiter der NSDAP. bei der Gauleitung Halle teilt mit:

Wie bereits bekanntgegeben, findet der erste Appell des Gaues Halle-Merseburg in der Zeit vom 13. bis 15. Oktober in Halle statt. Eingeleitet wird der Gauparteitag durch die Einweihung der Gauführerschule in Seeburg, die am Freitag, dem 13. Oktober 1933, in Seeburg stattfindet. Am Sonnabend finden dann die verschiedenen Sondertagungen der Amtswalter statt, die durch einen Fackelzug durch Halle abgeschlossen werden. Der eigentliche Gauappell, der von sämtlichen Gliederungen der Partei durchgeführt wird, beginnt am Sonntag, pünktlich um 8 Uhr. Hieran schließt sich ein Propagandaumzug mit Vorbeimarsch an. Um 16 Uhr ist der große Amtswalterkongreß. Abends findet als Ausklang der Uraufführung des Schauspiels „Willy Faber — Einer von vielen" von Gaupropagandaleiter Pg. Tießler im Stadttheater statt.

Drei Hallenser in die Akademie für Deutsches Recht berufen.

† **Halle.** Nach einer Mitteilung des NS.-Juristenbundes Gau Naumburg sind Rechtsanwalt Dr. Noack, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Prof. Dr. Bissinger, sämtlich aus Halle, zu Mitgliedern der Akademie für Deutsches Recht ernannt worden.

Die Eröffnung der NS.-Führerschule.

† **Seeburg** (Mansfelder Seekreis). Im Schloß Seeburg, am süßen See wunderschön gelegen, ist eine nationalsozialistische Führerschule des Gaues Halle-Merseburg eingerichtet worden. Staatsrat Gauleiter Jordan hat der Schule den Leitspruch „Wir dienen dem Volke" gegeben. Unter diesen Leitspruch werden die Arbeiten der neuen Hochschule stehen, in der der gesamten Nachwuchs zuerst in zweimöchigen, später in dreimöchigen Kursen auf sein Führeramt vorbereitet werden wird.

Der erste Kursus der Führerschule wurde mit einer schlichten Feier eröffnet, in der Staatsrat Gauleiter Jordan eine Ansprache hielt. Er bezeichnete die Erziehung des Führernachwuchses als die Voraussetzung für ein weiteres erfolgreiches Arbeiten. Auf der Universität des Nationalsozialismus, wie der Redner sich ausdrückte, sollen die Prediger der nationalsozialistischen Idee vorbereitet werden, denn die vor uns liegende Aufgabe ist noch viel gewaltiger als das, was bisher geleistet wurde.

Im Anschluß an die Feier folgte eine Besichtigung der Schule. Die Räume sind schlicht, aber behaglich eingerichtet. Die Kursusteilnehmer haben gemeinsame Tagungs- und Wohnräume. Große Beachtung verdient auch die am Eingang der Schule angelegte Gedenkhalle, die zugleich eine Gedenkhalle des Gaues werden wird.

Die offizielle Einweihung der Führerschule findet während des Gauparteitages statt.

† **Augsdorf** (Mansfelder Seekreis). **Wegen Berächtlichmachung der Stl. vom Amte** enthoben wurde vom Landrat der Gemeindevorsteher Bandwirt Otto Endlich. Gegen E. ist auch ein Verfahren an anderer Stelle eingeleitet worden.

Das Licht im Turm

Roman von Fritz Strauß.

Copyright by Dr. Berberich, München 1.

6] (Nachdruck verboten.)

Clarington schaute verständnislos auf den Detektiv: „Das ist mir zuviel. Da werde ein anderer daraus klug."

„Hab Geduld, Bill, übermorgen um diese Zeit wirst du alles wissen. Augenblicklich kann ich noch keine Aufklärung geben. Sei mir darob nicht böse!"

Ethel hatte schweigend den beiden zugehört, aber ihre Blicke hingen voll Bewunderung auf Eales. In dieser Stunde wußte sie es, daß sie den Mann liebte, mit der ganzen Kraft ihres jungen reinen Herzens.

*

Gegen 11 Uhr trafen der Bruder des ermordeten Lords und Mr. Freeman ein. Mr. Russell, um ein Jahr jünger als Clifford, war diesem an Gestalt und Aussehen sehr ähnlich. Seine Haltung war beherrscht und ruhig, nur sein bleiches Gesicht und das leise Vibrieren der Backenmuskeln verrieten seine Erregung und den Schmerz über den Tod seines einzigen Bruders. Er begrüßte zuerst Ethel und Clarington. Dann reichte er dem Detektiv die Hand. „Mr. Freeman und ich erhuhren erst durch den Kutscher Ihre Anwesenheit, Mr. Eales. Und wie mir Mr. Freeman mitteilt, haben Sie ja schon manchen Sieg zusammen erfochten."

Eales machte eine Verbeugung: „Mr. Russell, gestatten Sie mir, daß ich Sie meines aufrichtigen Beileids versichere. So Gott will, werden wir den Täter bald der irdischen Gerechtigkeit überliefern können."

Die Begrüßung der berühmten Rivalen war von kollegialer Herzlichkeit. Mr. Russell lehnte die Aufforderung, noch einen kleinen Imbiß zu nehmen, dankend ab und bat, sich zurückziehen zu dürfen. Der Baron geleitete ihn persönlich in die für ihn bereitgestellten Zimmer.

Ethel forderte die beiden Herren auf, Platz zu nehmen.

„Wir wollen Ihre Liebenswürdigkeit nicht mehr allzulange in Anspruch nehmen, Baronesse. Ich möchte Mr. Freeman nur insoweit orientieren, als es sich um bisher festgestellte Tatsachen handelt. Morgen ist keine Zeit mehr dazu; denn mein Zug fährt um 8 Uhr in Northville ab."

Die Baronesse hatte daraufhin irgendeine Äußerung Freemans erwartet. Er verzog indes keine Miene, als sei dies die selbstverständlichste Sache von der Welt. Eales gab nun in knappen Worten, die auf den Mord bezugnehmenden Ereignisse wieder. Die rätselhafte Beförderung des Mahndriefes, die Aufklindung der Pfeife an der Parkmauer, den Zusammenstoß des Herzogs und schoß mit den Worten: „Ich bin dem langen Johnes auf der Spur und werde spätestens übermorgen abend mit ihm zurück sein."

„Gut", erwiderte Freeman. „Inzwischen werde ich die Bemesse gefunden haben."

Von da ab war sich Baronesse Ethel im Karen, daß Millionär Freeman wirklich ein berühmter Detektiv sein mußte. Zunächst konnte sie sich nämlich mit dieser Anschauung durchaus nicht befreunden. Denn ganz abgesehen davon, daß Freeman bei der Schilderung von Eales eine geradezu an Teilnahmslosigkeit grenzende Miene zur Schau trug, glich sein Aussehen in gar keiner Weise dem einer Berühmtheit. Er war ein kleines, unscheinbares, hageres Männchen.

*

Mr. Eales ließ sich am anderen Morgen beizeiten zur Bahn bringen und fuhr mit dem 8-Uhr-Zug in Northville ab.

Mittlerweile hatte auch schon Mr. Freeman mit seiner Arbeit begonnen. Er ließ sich in das Mordzimmer führen, bat, ihn jetzt ungestört zu lassen, und riegelte dann die Tür hinter sich ab. Es mochten ungefähr zwei Stunden vergangen sein, daß der Detektiv allein sich in dem Zimmer aufgehalten hatte, als er jetzt zu dem ungeduldig wartenden Baron heraustrat.

„Wie steht's — haben Sie irgendwie wichtige Feststellungen machen können, Mr. Freeman?" fragte der Baron in heißer Ungeduld.

„Das werde ich erst gleich sehen, wie weit meine Entdeckungen wertvoll sind", erwiderte der Detektiv. „Bisher habe ich eigentlich nur Vermutungen. Bestätigen sie sich, was ich gleich unterfuchen werde, dann hoffe ich allerdings wesentliche Bestandteile der Beweiskette zu haben. Im übrigen können Sie jetzt über die Leiche verfügen, Baron, wenn ich recht höre, wollte der Bruder sie nach Kingstone überführen lassen."

„Ich danke Ihnen sehr, mein lieber Freeman. Die Vorbereitungen sind alle getroffen. Es ist jetzt zehn Uhr, wir können also den Wagen noch an den 4-Uhr-Zug hängen, und ich werde den Hausshofmeister meiner Schwägerin sofort verständigen, daß die Leiche meines Bruders um 5 Uhr 40 in Kingstone eintrifft."

„Und nun würde ich bitten, Baron, daß Sie mir die Flinte zur Verfügung stellen."

Clarington ließ sie sofort durch den Diener bringen, auch die verlangte Scheibe war dabei.

„Wohin wollen Mr. Freeman die Sachen gebracht haben", erkundigte sich Tommy.

„Danke schön, Tommy, geben Sie nur alles her. Diese Dinge mache ich immer alleine."

Der Detektiv hing sich das Gewehr um, nahm die Scheibe unter den Arm und schlug die Richtung nach dem Gärtnerhause zu ein. Nicht lange danach hörte man vereinzelte Schüsse aus dem Park her fallen.

„Ich möchte doch wissen", sagte Clarington zu Russell, „was das alles zu bedeuten hat. Erst hat Freeman einen Tiegel voll Kerzen eingekhmolzen und jetzt schießt er auf die Scheibe im Park. Können Sie mir vielleicht näheren Aufschluß über den Zusammenhang dieser Dinge geben?"

Die Frage blieb unbeantwortet.

Um 11 Uhr nahm der Gerichtsarzt des Ortes die Aussegnung der Leiche vor, die im Bankettsaale aufgebahrt worden war. Unmittelbar danach wurde sie an die Bahn gefahren. Mr. Russell folgte um 2 Uhr dorthin nach.

Gleich nach seiner Abfahrt sah man Freeman mit einem langen armdicken Kreuz die Terrasse herauffteigen. Der untere Teil dieses Kreuzes steckte in einem weitausladenden eisernen Gestell mit vier Füßen. Aus dem oberen Teil ragten vier langeange Eisenstifte mit der Spitze nach oben heraus. Der Detektiv brachte dieses merkwürdige Gestell in das Mordzimmer und stellte es vor das Fenster. Nachdem er es links und rechts an den Ösen der Fensterhaken angebunden hatte, steckte er einen der drei Wachsköpfe auf die Eisenstifte, maß die Gesamtlänge, drückte den Wachskopf ein Stück tiefer, maß noch einmal und verließ dann das Zimmer. Er sperrte es ab, steckte den Schlüssel in die Tasche und begab sich zu Clarington.

„Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben und veranlassen, daß sich von jetzt ab niemand mehr im ersten Stock des Schlosses aufhält, und zwar solange nicht, bis Ihr Befehl aufgehoben wird."

„Soll sofort geschehen, Mr. Freeman."

Clarington klingelte nach Tommy: „Befindet sich jemand im ersten Stock?" „Außer der Baronesse niemand, Herr Baron."

„Ich lasse sie zu mir herunter bitten. Und dann geben Sie bekannt, daß niemand den ersten Stock bis auf weiteres betreten darf."

Der Diener verneigte sich und verschwand.

„Ich sehe mich leider weiterhin genötigt, Baron, die Wand Ihres Schlafzimmers neuerdings mit Schußlöchern zu beschädigen."

„Spielt keine Rolle, Mr. Freeman, machen Sie, was Sie wollen. Die Hauptsache ist, daß wir Bemesse an die Hand kriegen und den Mörder fassen können."

„Noch eine Frage, Baron, besitzen Sie eine Zeichnung des Schlosses von früher her, ich meine, aus der Zeit vor dem Bau der Veranda?"

„Gewiß, Mr. Freeman, es sind sogar mehrere im Archiv vorhanden. Ich werde Sie Ihnen sofort heraussuchen."

„Ist vorerst noch nicht nötig. Es könnte indes der Fall eintreten, daß ich sie brauche. Ich werde dann wieder darauf zurückkommen."

Mittlerweile hatte sich Ethel eingefunden und gleich darauf meldete Tommy, daß der Befehl des Barons überall bekanntgegeben worden sei. Freeman verabschiedete sich und nahm aus dem Jagdzimmer die Flinte Claringtons mit. Dann begtieg er mit ihr die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Weinfälscher vor Gericht.

Ein gerissener Weinfälscher und Steuerhehler, der 62jährige Weingroßhändler Wirsing aus Mainz, wurde vom dortigen Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in vier Jahren Steuerabgaben für Spirituosen hinterzogen, indem er französischen Kognak und englischen Whisky ohne Abgabenentrichtung einführte und im Inland vertrieb, deutschen Whisky in echte Flaschen der englischen Marke „Black and White" füllte, mit neuen Kapseln versah und als echten „Black and White" verkaufte.

Immer wieder die Krankenkassen!

Die Unterschlagungen bei der AOK. in Zehlendorf.

Vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin hat sich der 48jährige Vollziehungsbeamte Ernst Wendt wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung, Urkundenvernichtung und Urkundenfälschung zu verantworten. Wendt ist geständig, im Laufe von zwei Jahren mehr als 54 000 Mark unterschlagen zu haben.

Wendt hat bei seinen Unterschlagungen außerordentlich raffinierte Methoden angewandt. Er stellte, wenn er die Beträge einkassiert hatte, Quittungen auf Dienstblocks aus, riß dann aber mehrere Formulare aus dem Block heraus und vernichtete sie. Die Beträge der vernichteten Quittungen flossen dann in seine eigene Tasche. Als sich dieses Verfahren bewährte, ließ er schließlich ganze Blocks verschwinden. Wendt hatte durch gelegentliche Verwendung als Hilfsbuchhalter Einblick in die Konten großer Firmen. Wenn er nun von kleineren Firmen Beiträge nicht eintreiben konnte, zahlte er die Beträge von sich aus und ließ sich dafür vom Kassierer der Krankenkasse eine Originalquittung ausstellen. Er trug dann einen höheren Betrag in die Quittungen ein, den ein großes Unternehmen der Krankenkasse schuldete. Auf diese Weise konnte er die Konten ausgleichen, indem er die unterschlagenen Beträge auf den Konten verbuchte, wo sie sonst offen geblieben wären.

Ein seltener Strafrechtsfall.

Das Baseler Strafgericht hatte kürzlich zum ersten Male seit Bestehen des Schweizer Strafgesetzbuches den Tatbestand des § 86 zu beurteilten: Betrügerische Verleitung zur Ehe. Der Angeklagte, ein 28jähriger Zahntechniker aus Basel, hatte seine Braut über seine berufliche Stellung und seinen Charakter in krasser Weise getäuscht, und auf diese Weise das Mädchen zu einer Heirat mit ihm veranlaßt. Die Ehe war vom Züricher Obergericht für ungültig erklärt worden. Die Anklage warf dem Angeklagten weiter vor, daß er sowohl seine Frau als seinen Schwiegervater um über 12 000 Schweizer Frank betrogen hatte. Zur Verhandlung war er nicht erschienen, weshalb man ihn in seiner Abwesenheit zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte. Der Angeklagte wird seit 3 Monaten steckbrieflich gesucht, konnte jedoch bis heute nicht gefunden werden.

Wer andern eine Grube gräbt . . .

An das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!" dürfte der 46jährige Steindrucker Peter Kamp jetzt wohl sein Leben lang denken. Er hatte seinen zukünftigen Schwiegersohn, den 26jährigen Milchhändler Sebastian Bauvy, nachdem es zwischen ihnen zum Bruch gekommen war, der Falschmünzerei bezichtigt, dabei aber übersehen, daß sein Kittel auch nicht ganz sauber war. B. hatte daraufhin den Spieß umgedreht. Nun wurden beide in nicht öffentlicher Sitzung von der Großen Wuppertaler Strafkammer abgeurteilt. Das Gericht hielt für erwiesen, daß sich B. der versuchten Falschmünzerei, K. der Beihilfe hierzu und einer Unterschlagung schuldig gemacht habe. B., der seine zeichnerische und technische Begabung an der Herstellung falscher 20-Mark-Scheine und aus Blei gepreßten Hartgeldes „versucht" hatte, erhielt 15 Monate, während K. mit 6 Monaten Gefängnis davonkam. Daß die Versuche nur Vorübungen zur Gründung einer „soliden Steindruckerei" gewesen seien, wollte das Gericht nicht glauben.

Die österreichische Zugspitzbahn stellt am 1. November den Verkehr ein.

Die Leitung der österreichischen Zugspitzbahn hat zum 1. November dem gesamten Personal gekündigt und wird mit diesem Tage den Betrieb bis auf weiteres einstellen. Auch die Hotels in der Bergstation und in der Talstation werden bis auf weiteres geschlossen.

Fünf Todesopfer eines Kraftwagenunglücks in Italien.

In der Nähe von Ferrara wurde auf einem Bahnübergang ein Kraftwagen mit 8 Insassen durch einen Eisenbahnzug überfahren und zertrümmert. Fünf Personen wurden getötet, die anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Das Grauen in Tampico

Überall werden Leichen gefunden.

Fast stündlich werden weitere Opfer der furchtbaren Katastrophe in Tampico geborgen. So fand man in einem benachbarten Dorfe, Cruz Grande, unter den Trümmern eines Hauses die 18 furchtbar verstümmelten Leichen der Bewohner. In einem anderen Dorfe, Corcovapo, wurden 17 Leichen geborgen, von denen 6 nach dem ärztlichen Befund nach dem Einsturz der Häuser noch mehrere Tage gelebt haben müssen, bevor sie an Erschöpfung umgekommen sind.

Der Vulkan Merapi wieder in Tätigkeit.

Telegraphische Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge ist der Vulkan Merapi wieder in Tätigkeit getreten. Ein Teil der nordwestlichen Bergwand scheint eingestürzt zu sein. Die gefährdeten Ortschaften sind in aller Eile von der Bevölkerung geräumt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Ein Photograph stürzt aus dem Flugzeug

Ein junger Photoreporter aus Lille namens Fernand Haccourt mußte seinen Berufsehrgeiz mit dem Leben bezahlen. Haccourts Aufnahmen, die in einer großer Liller Zeitschrift erschienen, zeichneten sich durch ihre Ungewöhnlichkeit und durch interessante optische Überraschungen aus. Vor kurzem wollte er in der Nähe von Valenciennes eine Flugaufnahme machen und bat darum einen befreundeten Sportflieger, ihn in seiner kleinen Maschine mitzunehmen. Durch einen noch nicht geklärten unglücklichen Zufall stürzte der Photograph unterwegs aus dem Flugzeug. Sein Freund, der das Unglück sofort bemerkte, nahm auf einem Acker vor der Stadt Valenciennes eine Notlandung vor. Kurze Zeit darauf fand man die Leiche des Verunglückten in einem Park der Vorstadt.

Ein japanischer Vergnügungsdampfer gekentert.

Ein japanischer Vergnügungsdampfer ist auf dem Meer in der Nähe der Küste von Kumamoto gekentert. 22 Personen fanden den Tod, mehr als 100 werden vermißt, nur 40 konnten gerettet werden. Das Unglück ist auf Sturm und Überlastung des Schiffes zurückzuführen.

Riesenbrand in Los Angeles

Bisher 58 Tote, 150 Verletzte.

Wie aus Los Angeles (Kalifornien) gemeldet wird, entstand in dem dortigen Stadtwald, dem Griffith-Park, durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette ein ungeheurer Brand, dem bisher 58 Tote und 150 Verletzte zum Opfer fielen. 12 Löschzüge der Feuerwehr und 4000 freiwillige Helfer versuchen das Feuer einzudämmen.

Auszeichnung der russischen Stratosphärenflieger.

Die drei russischen Stratosphärenflieger sollen durch Verleihung des Leninordens, der höchsten Auszeichnung der Sowjetrupublik, ausgezeichnet werden.

Ein tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt.

Auf dem Militärflugplatz Hluboka in der Slowakei ist ein tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt. Die Besatzung, ein Pilot und ein Beobachter, fanden bei der Katastrophe den Tod.

Wenn Damen duellieren . . .

In Budapest entstand zwischen zwei Damen der höchsten Gesellschaft ein heftiger Wortwechsel, der sich aus einer Meinungsverschiedenheit bei einer Bridgepartie ergab. Dieser Streit nahm so ernste Formen an, daß sich die beiden Damen am nächsten Tage durch ihre Kartellträger zu einem Säbelduell fordern ließen. Obwohl diese Tatsache nach Möglichkeit geheimgehalten wurde, hatten einige Journalisten und Mitglieder der Budapester Gesellschaft davon erfahren und fanden sich zur festgesetzten Stunde in dem Fechtsaal ein, gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten. Doch leider wurden sie arg enttäuscht. Als alle Vorbereitungen getroffen waren und die beiden Duellantinnen sich mit dem Säbel in der Hand gegenüberstanden, warfen sie nach Sekunden höchster Spannung wie auf Verabredung plötzlich die Waffen fort, fielen sich weinend in die Arme und versöhnten sich durch zärtliche Küsse. Dann traten sie, unbekümmert um die enttäuschten Reporter, Arm in Arm den Heimweg an. Zwei Tage später wurde in Dombowar ein zweites Damenduell ausgetragen, das allerdings kein happy end hatte. Zwei Bäuerinnen gerieten um den schönsten Burschen des Dorfes in Streit. Bei ihnen kam es aber nicht erst zu umständlichen formellen Forderungen, sondern sie gingen sogleich hitzig mit gewöhnlichen Küchenmessern aufeinander los. Ehe man einschreiten konnte, hatten sie sich gegenseitig so schwere Verletzungen beigebracht, daß man sie in ein Krankenhaus überführen mußte. Noch auf dem Krankenbett schwur eine der anderen Rache bis zum Tode. Doch als man ihnen eröffnete, daß sie wahrscheinlich nach ihrer Genesung noch ins Kittchen wandern müssen, wurden sie friedlicher und faßten — o unbezahlbare Frauenlogik! — einmütig den Entschluß, sich für diese Schande an der unschuldigen Ursache ihres Duells zu rächen . . .

Ungetreuer Filialleiter.

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 35jährigen Kaufmann Martin Gabriel wegen Unterschlagung und Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte war Filialleiter einer Maschinenfabrik in Rostock. Innerhalb von 4 Jahren unterschlug er eine Summe von 21 000 RM., die er als „Vertrauensspesen" bezeichnete. Der Angeklagte lieferte von Zahlungen der Kunden nur einen Teil an die Zentrale ab, während er den Rest für sich verbrauchte. 10 000 RM. der veruntreuten Summen sind allerdings verjährt, so daß nur noch 10 000 RM. zur Aburteilung standen. Die Unterschlagungen kamen erst ans Tageslicht, als seine Frau in einem Ehescheidungsprozeß diese Tatsachen mitteilte.

Ein Prozeß um 240 Millionen Mark

Die Habsburger verlangen Rückgabe ihres Vermögens.

Wie aus London berichtet wird, hat der Generalbevollmächtigte des habsburgischen Herrscherhauses, Erzherzog Maximilian, der Bruder des letzten Kaisers, den Auftrag, im Namen der habsburgischen Familie an alle Nachfolgestaaten die Forderung zu richten, daß das Vermögen der kaiserlichen Familie, das sich in den betreffenden Staaten befindet und seinerzeit beschlagnahmt wurde, zugunsten der Familie wieder freigegeben werden soll. Sollte eine Freigabe nicht möglich erscheinen, so verlangt die Familie Habsburg einen angemessenen Schadenersatz. Die Höhe der Gesamtsumme der Forderung beträgt 12 Millionen Pfund Sterling. Hinsichtlich der Höhe der Forderung dürfte dieser Prozeß wohl der erste sein, der in der zivilisierten Welt geführt wird.

Erzherzog Maximilian vertritt 50 Mitglieder der habsburgischen Familie, die bis jetzt nicht auf ihre Rechte verzichtet haben. Er weilt augenblicklich in Wien, wo er unter dem Namen eines Grafen von Werberg die Ansprüche angemeldet hat. Die österreichische Regierung stellte ihm für die Erteilung der Einreisegenehmigung zur Bedingung, daß er auf keinen Fall sich in die Politik des Landes einmischen dürfe. Da der Erzherzog mit dieser Bedingung einverstanden war, wurde ihm die Einreise gestattet.

Alle diejenigen Habsburger, die inzwischen eine nicht ebenbürtige Ehe eingegangen sind, werden auf einen Beschluß des Familienrates bei diesem Prozeß nicht berücksichtigt.

Beim Brotschneiden getötet.

Einem Arbeiter aus Ungvar rutschte beim Brotschneiden das Messer aus und traf ihn so unglücklich in die Brust, daß er sich einen tiefen Lungenstich beibrachte. Man brachte ihn sofort in das Krankenhaus. Er war jedoch nicht mehr zu retten. Nach wenigen Stunden trat der Tod infolge innerer Verblutung ein.

Mit der Feuerwehrspritze gegen einen Irren.

In dem Stadtpark einer kleinen tschechischen Stadt bemerkte ein Polizist einen Mann, der sich im Gebüsch versteckt hatte und unter irrem Lachen aus einem Revolver mehrere Schüsse abgab. Auch auf den Anruf des Polizisten warf der Unbekannte die Waffe nicht fort, sondern gab von neuem einen Schuß ab. Da der offenbar Wahnsinnige die ahnungslosen Spaziergänger in höchste Gefahr brachte, schlug der Polizeibeamte kurz entschlossen die Scheibe des in nächster Nähe befindlichen Feuermelders ein und alarmierte die Feuerwehr. Kurze Zeit darauf war die Wehr zur Stelle. Da es nicht möglich war, sich dem Unbekannten ohne Lebensgefahr zu nähern, richtete man die große Spritze auf ihn, so daß er von dem starken Wasserstrahl zu Boden geworfen wurde. Nun war es ein leichtes, ihn zu überwältigen. Man brachte ihn zunächst zur Polizeiwache. Es war jedoch keine klare Antwort aus ihm herauszubekommen. Er besaß keine Papiere und redete fortwährend irres Zeug zusammen. Man übergab ihn daher der städtischen Irrenanstalt. Die Nachforschungen zur Ermittlung seiner Identität werden noch fortgesetzt.

„Soviel Glück macht mich unglücklich!"

Die junge Frau Helena Willis aus Liverpool lebt seit fünf Jahren mit ihrem Gatten in überaus glücklicher Ehe. Von allen ihren Freundinnen wird sie beneidet. In dieser Rolle fühlte sie sich aber anscheinend nicht wohl. Sie hätte gar zu gern einmal die „unverstandene Frau" gespielt und sich bemitleiden und trösten lassen. Da sich hierzu aber durchaus keine Gelegenheit bot, begann sie, ihren Gatten mit unbegründeten Eifersüchteleien zu quälen, erreichte aber nur, daß Herr Willis die Launen seiner hübschen jungen Frau übersah und sich ihr mit um so größerer Liebe widmete. Vor einigen Tagen wurde Frau Helena dabei betroffen, wie sie einen Selbstmordversuch unternehmen und sich in die kühle Flut des Flusses stürzen wollte. Am Ufer hatte sie malerisch ihren Hut, ihren Pelz und einige Abschiedsbriefe ausgebreitet. Sie hatte an ihre Freundinnen geschrieben, daß das allzu große Glück sie unglücklich mache, daß es ihr langweilig wäre, und daß sie dieses Leben nicht länger ertragen könnte. Als sie sich von diesem Unterfangen wieder erholt hatte, reichte sie die Scheidungsklage ein. Ihr Gatte war untröstlich und erklärte vor dem Richter, daß er niemals sein Einverständnis geben würde. Der Richter stellte die törichte junge Frau mit ernsten Worten zur Rede und empfahl dem Ehemann in aller Öffentlichkeit, seiner Frau Gemahlin bei Gelegenheit einmal eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen, was das einzig wirksame Mittel gegen derart verrückte Ideen sei. Mit tränenüberströmtem Antlitz fiel die schöne Frau Helena ihrem Gatten in die Arme und gelobte reumütig Besserung.

Brudermord aus Bruderliebe.

Der 18jährige Bert Anderson aus Johannisburg (Südafrika) richtete in dem Bestreben, seinem kranken Bruder zu helfen, größtes Unheil an. Sein älterer Bruder Philipp war taubstumm und litt sehr darunter. Bert hatte nun einmal gelesen, daß tiefe Erregungen zur Heilung führen könnten. Ohne seinem Bruder etwas zu sagen, versteckte er eines Abends unter dessen Bett eine Schachtel mit Dynamit und legte eine Zündschnur nach dem Nebenzimmer. Als der ahnungslose Bruder zu Bett gegangen war, setzte er die Zündschnur in Brand. Das Dynamit explodierte mit einer furchtbaren Detonation, der bedauernswerte Taubstumme wurde auf der Stelle getötet. Die Zimmereinrichtung geriet in Brand, und Bert, der im Nebenzimmer mit Herzklopfen auf den Erfolg seiner „Heilung" wartete, konnte nur mit genauer Not sein Leben retten. Als er begriff, was er angerichtet hatte, erlitt er einen Nervenzusammenbruch. Er wurde zunächst in ein Sanatorium gebracht und wird sich später vor Gericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Kleine Tageschronik

Ein Mammutfund. Bei Kiesgrabungen fand man bei Insterburg in vier Meter Tiefe ein mächtiges Knochenstück, das ein Gelenkkopf eines Mammuts sein dürfte. Es hat etwa 18 Zentimeter Kreisdurchmesser und etwa 12 Zentimeter hoch.

Kreuzotter unter der Hundehütte. Unter der Hundehütte im Hofe eines Einwohners von Ludwigsort (Kreis Heiligenbeil) hatte sich eine etwa 35 Zentimeter lange Kreuzotter angesiedelt, offenbar zum Überwintern. Als der Hund sie entdeckte und anbellte, richtete sie sich züngelnd auf. Sie versuchte in den nahen Wald zu entkommen, konnte jedoch erschlagen werden.

Dicke Kartoffeln. In Ochtersum (Ostfriesland) sind Kartoffeln geerntet worden, die bis zu 640 Gramm wogen. Die Namen der Bauern, auf deren Äcker diese Prachtexemplare gewachsen sind, werden natürlich verschwiegen. Im übrigen braucht eine solche Ernte nicht immer ein Glück zu sein, denn die größten Kartoffeln pflegen nicht auch die besten und gesündesten zu sein.

Mit dem Beil das Schienbein durchgeschlagen. Als der Schulknabe Gerhard Vogel aus Taplimoda (Schlesien) trotz des elterlichen Verbotes sich mit dem Kleinhacken von Holz beschäftigte, rutschte er mit dem Beil so unglücklich ab, daß er sich die Sehne am Schienbein durchschlug. Hilfreiche Kinder brachten den Knaben zu einem Arzt, der die Überführung ins Krankenhaus anordnete.

Vom Schwein gebissen. Schweine sind keine ungefährlichen Tiere. Sie geraten leicht in Wut und beißen sich gegenseitig. In Demzin (Mecklenburg) wollte ein Schweinefütterer zwei solche Raufbolde trennen, aber eines der Borstentiere ging nun auf den treuen Pfleger selbst los und biß ihn in den Unterleib. Schwer verletzt liegt der Mann nun im Malchiner Krankenhaus.

Ermäßigung der Bürgersteuer in Harburg. Auf Vorschlag des Magistrats haben die städtischen Kollegien in Marburg beschlossen, die Bürgersteuer für 1934 von 900 auf 700 Prozent zu ermäßigen. Die 900 prozentige Bürgersteuer hat mehr aufgebracht, als man erwartet hatte.

---

höchste Tanne dicht beim Turm. Er kletterte so weit wie es überhaupt möglich war, legte den Gewehrlauf über einen Ast, visierte und drückte los. Ein paar Minuten später war er im Schlafzimmer des Barons. Er besah sich den Einschuß, den Ausschuß und das Loch, das die Kugel in der Wand hinterlassen hatte. Befriedigt nickte er mit dem Kopfe, schloß den Wachskopf sorgfältig in seinen Koffer und setzte einen neuen auf die Stifte.

Der nächste Schuß geschah von der Plattform des Turmes aus, die man allerdings mit Hilfe einer Leiter, vom Dach des Schlosses aus, erreichen konnte. Auch das Resultat dieses Schusses befriedigte Freeman vollkommen. Er rieb sich vergnügt die Hände und ging wieder zum Baron zurück.

„Ich bitte, mir den Turm aufsperren zu lassen."

Clarington warf einen erstaunten Blick auf den Detektiv: „Den Turm? Ich glaube, diese Mühe können Sie sich sparen, Herr Freeman. Der Turm hat mit dem Morde nichts zu tun."

„Doch, Baron", entgegnete Freeman, „der Lord Clifford ist aus der Ihrem Schlafzimmer gegenüberliegenden Spalte des Turmes heraus erschossen worden."

„Mr. Freeman, Ihren berühmten Scharfsinn in allen Ehren, aber diesmal täuschen Sie sich. Ihre Behauptung ist ein Ding der Unmöglichkeit."

„Wieso?"

„Weil der Turm seit 35 Jahren verschlossen ist."

„Wissen Sie das genau, Baron?"

„Ganz genau, und ich will Ihnen auch sofort erklären, warum. Von der Türe aus führt eine schmale, sehr steile Wendeltreppe, nach dem einzigen Raume, der sein Licht durch die Mauerspalten bekommt, die so eng sind, daß man gerade noch eine geballte Faust durchstecken kann. In diesem Raum befindet sich ein alter Tisch und ein paar Stühle und vermutlich auch noch eine alte zerbrochene Lampe oder ein Kerzenleuchter, so genau weiß ich das nicht mehr. Dieses Turmzimmer übte auf uns Kinder eine magische Gewalt aus, und wir bettelten immer Tommy den Schlüssel zum Turm ab. Mein Vater sah es nicht gerne, wenn wir uns dort herumtrieben. Er hatte immer Angst, es könnte einmal einer von uns die steile Treppe herunterfallen. Eines Tages — eben vor ungefähr 35 Jahren — besuchte uns der Graf von Westmoreland mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, die etwa im Alter von mir und meinem gefallenen Bruder waren. Wir führten die beiden Jungens natürlich bei der ersten Gelegenheit in den Turm. Der junge Westmoreland glitt dabei aus und stürzte die ganze Treppe herunter. Seit diesem Tage ist er ein Krüppel. Sie kennen ihn ja wahrscheinlich auch. Auf dies hin ließ mein Vater den Turm absperren und das Schlüsselloch mit Blei ausgießen. Den Schlüssel selbst nahm er zu sich und legte ihn in die unterste Lade seines Schreibtisches. Und dort, Mr. Freeman, liegt er heute noch. Er steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Aber er wird Ihnen nichts helfen. Im übrigen werden Sie ja auf Grund dieser Tatsachen selbst zu der Überzeugung gekommen sein, daß der Mord von dieser Stelle aus nicht möglich gewesen ist."

„Durchaus nicht, Baron, ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Herzog durch diesen Spalt erschossen wurde. Ich werde mir im Dorfe eine Lötlampe verschaffen lassen und Ihnen die Richtigkeit meiner Behauptungen beweisen."

*

Die Türe zum Turm war geöffnet. Freeman stieg die Wendeltreppe hinauf und gelangte vor eine einfache Holztür. Ein Druck auf die Klinke und sie öffnete sich knarrend. Der Detektiv trat einen Schritt über die Schwelle und befand sich in einem Raume, dessen Aussehen und Einrichtung mit der Schilderung des Borons übereinstimmte. Das Licht fiel durch vier Spalten. Zwei davon waren in Augenhöhe eines großen Mannes wagerecht in die dicke Turmwand eingelassen. Die beiden anderen standen in einer Höhe von etwa zwei Meter senkrecht in der Mauer. An der Innenseite des Turmes waren die Schlitze breit, verjüngten sich aber nach außen hin so stark, daß man gerade noch eine geballte Faust hindurchstecken konnte. Der Raum war hell genug, um die in ihm befindlichen Gegenstände gut zu sehen.

An der nach dem Garten zu gehenden Mauer stand mit der Breitseite ein mächtiger schwerer Eichentisch. Die dem rechten Flügel des Schlosses gegenüberliegende Mauer war frei. Ein Stuhl befand sich gleich rechts neben dem Eingang, die beiden anderen lehnten seitwärts davon an der rechten Wand. Die Lampe, von der Clarington noch sprach, entdeckte Freeman in einer nischenartigen Vertiefung dicht neben der Tür. Der Detektiv war bis jetzt von seinem anfänglich eingenommenen Platz noch nicht gewichen und stand einen Schritt von der Tür entfernt. Er zündete zunächst eine Blendlaterne an und beleuchtete den Boden vor seinen Füßen. Schritt für Schritt drang er vor. Als er in die Nähe des dem freiherrlichen Schlafzimmer gegenüberliegenden Schlitzes kam, kniete er nieder und untersuchte den Boden mit einer großen Lupe. Besonders eine Stelle schien seine Aufmerksamkeit in höchstem Grade zu fesseln und er beschäftigte sich mindestens fünf Minuten mit ihr. Dann stand er auf und nahm die Öffnung in der Mauer scharf ins Auge. Aber er schien keinerlei Anhaltspunkte gefunden zu haben. Löschte die Blendlaterne und begab sich wieder zu Clarington.

„Können Sie sich zufällig noch entsinnen, Baron, an welcher Stelle im Turmzimmer der Tisch stand!"

„Sogar sehr genau. Ursprünglich stand er in der Mitte des Raumes, dann haben ihn mein Bruder und ich an die Wand links von der Tür geschoben. Durch die Schießscharte sieht man nämlich gerade in mein jetziges Schlafzimmer. Früher war es das Zimmer meiner Großmutter, und wir Jungens hatten eine große Freude, ihr ungesehen ins Fenster hineingucken zu können. Da wir aber noch nicht groß genug waren, um ohne Hilfsmittel durch die Öffnung zu schauen, halfen wir uns, indem wir den Tisch darunter schoben, und dort blieb er stehen. Denn außer uns hatte kein Mensch an dem alten Turmzimmer ein Interesse."

Freeman nickte befriedigt mit dem Kopf. „Ich werde Ihnen jetzt den Beweis erbringen, daß der Herzog durch eben diese Schießscharte hindurch erschossen wurde. Es ist dies unbedingt notwendig, denn ich werde mich unter Umständen gezwungen sehen, mit Wünschen an Sie heranzutreten, die Sie mir ohne diese Überzeugung glatt abschlagen würden. Vielleicht haben Sie die Güte, mir in ihr ehemaliges Schlafzimmer zu folgen."

Als die beiden Herren dort angekommen waren, holte Freeman aus seinem Koffer das dritte Wachsmodell hervor. Ich habe hier eine getreue Nachbildung des Kopfes des Lord Clifford. Der rote Fleck an der Stirne ist der Einschuß, der am Hinterkopf der Ausschuß. Ich habe, wie Sie sehen, eine dünnwandige Röhre in der Stärke eines Bleistiftes durchgezogen! Einen Augenblick. Der Detektiv steckte das Modell auf die Stange. „Wollen Sie nun bitte durch diese Röhre hindurchschauen — was sehen Sie?"

„Ich sehe den Einschuß an der Wand."

„Gut, wir haben also genau den Weg festgelegt, den das Geschoß machte. Ich werde nun durch die Turmöffnung auf den Kopf schießen. Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie an der Stelle im Gang, von wo aus Sie den dumpfen Fall gehört haben, solange warten würden, bis ich wieder zurück bin."

Clarington brauchte nicht übertrieben lange zu warten.

„Nun, Baron", rief Freeman ihm schon von weitem zu, „haben Sie den Schuß gehört?"

„Nicht die Spur von einem Schuß habe ich gehört."

„Das dachte ich mir auch. Und nun wollen wir seine Wirkung in Augenschein nehmen."

Die beiden begaben sich wieder ins Schlafzimmer. Die Kugel hatte dicht neben dem durch das Herausziehen der Röhre entstandenen offenen Loch den Kopf durchschlagen und sich haarscharf neben dem Einschlag des Mordgeschosses an der Wand gegenüber eingegraben. Clarington strich sich erregt ein paarmal über die Stirne. „Allerdings, Mr. Freeman, angesichts dieser erstaunlichen Tatsache kann ich nur mehr sagen: Sie haben mir einen Beweis erbracht, den ich für ein Ding der Unmöglichkeit hielt."

„Baron Clarington, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen widerspreche. Ich habe Ihnen bis dato noch gar nichts bewiesen. Aber jetzt werde ich Ihnen beweisen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0008
DFG

Englisches Urteil über das neue Deutschland

„Hitler hat der deutschen Nation die nationale Selbstachtung und das Selbstvertrauen wiedergegeben"

Ein Engländer, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten und das neue Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung eingehend studiert hat, gibt im nachstehenden Aufsatz die von ihm gewonnenen Eindrücke wieder. Mr. D. Roper schreibt:

Ehe ich nach England zurückkehre, möchte ich die Gelegenheit benutzen, um über meine Gedanken und Eindrücke im neuen Deutschland zu berichten.

Ich kam diesen Sommer nach Deutschland mit der einzigen Absicht, das neue Deutschland unter Adolf Hitler zu studieren. Da ich schon vorher in Deutschland war und die Deutschen kannte, war ich sicher, daß ich mich nicht auf die meisten englischen Zeitungen verlassen konnte, daß sie „die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als Wahrheit" schrieben. Gemäß dieser Zeitungen mußte man sich vorstellen, daß die nationalsozialistische Regierung nichts als eine blutdürstige Tyrannei sei, daß Mitglieder der SS. und SA. nichts als gemeine Mörder, daß die Konzentrationslager nichts als Lager der Grausamkeit und Folter wären, daß in der Tat ganz Deutschland plötzlich verrückt geworden sei.

Unglücklicherweise hat die Mehrheit des englischen Volkes keine Gelegenheit gehabt, die wirkliche Wahrheit zu sehen. Wenn sie Gelegenheit gehabt hätte, hätte sie ein Bild gewonnen, das ganz verschieden von den aus Vorurteilen entstandenen Karikaturen war, die man ihr mit Unwissenheit oder durch böswillige Korrespondenz anbot. Das englische Volk würde das wahre Wesen der Revolution, die Deutschland durchgemacht hat, kennenlernen und wenn es das alte Deutschland gekannt hätte, die Unentschlossenheit und Unfähigkeit seiner Führer, die wachsende Gefahr des Kommunismus, die Unordnung, die in so vielen seiner Straßen vorherrschte, den übermäßigen Einfluß der Juden, die Korruption, die sich zum erstenmal in den öffentlichen Ämtern breitmachte, den krankhaften und verfälschten Zustand, in den Literatur und Kunst geraten waren, und die erschreckende Verzweiflung, hervorgerufen durch die Erwerbslosigkeit, dann würde es, glaube ich, Gott danken, daß es einen Mann in Deutschland gab, der entschlossen war, diesen Dingen ein Ende zu bereiten, und daß dieser Mann jetzt an der Spitze des Staates steht.

Ich will deshalb in alle meine Landsleute, aber besonders in die jungen Männer und Frauen bringen, Deutschland so bald als möglich zu besuchen und diese Bewegung zu studieren.

Was hat Hitler für Deutschland getan?

Mit kurzen Worten, er hat einer Nation von 65 Millionen, die seit 14 Jahren unter einem Minderwertigkeitskomplex gelitten hat, die nationale Selbstachtung und das Selbstvertrauen wiedergegeben. Dem zufälligen Besucher muß der neue Geist der Hoffnung und des Glaubens, mit dem die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Volk erfüllt hat, auffallen.

Seit 14 Jahren hatte das deutsche Volk nicht nur an der Demütigung durch einen der schlimmsten Verträge der Geschichte zu leiden, sondern auch durch die Herrschaft von Männern, die, wie es jetzt klar ist, systematisch die Öffentlichkeit durch Drohungen erpreßte und die Grundlagen des Staates unterhöhlten. Von der Herrschaft solcher Menschen hat Hitler Deutschland befreit.

Wer sind die Herrscher im neuen nationalsozialistischen Staat?

Es sind junge Männer mit Glauben und Mut, die entschlossen sind, ein besseres und gesünderes Deutschland aufzubauen. Hitler selbst, nur 44 Jahre alt, hat Anspruch auf das Recht der Jugend, die Staatsgeschäfte zu übernehmen, erhoben.

Die Männer, die heute Deutschland regieren, sind auserlesene Männer, die ihre Treue und ihren Mut in den schweren Tagen vor Hitlers Machtübernahme bewiesen haben.

Aber Hitler hat nicht nur junge Männer zur Macht gebracht, das ganze Deutschland ist von dem Geist der Jugend angesteckt worden, die Straßen jeder Stadt und jedes Dorfes sind täglich Zeugen dieses neuen Geistes. In jeder Schule ist der Hitler-Gruß der natürliche Ausdruck der jungen Knaben und Mädchen, sie fühlen, daß sie jetzt ein Teil ihres Vaterlandes sind und daß sie ihm dienen können. In Hitler hat die Jugend den wirklichen Führer gefunden, den ihr Herz ersehnte.

Obgleich die nationalsozialistische Regierung noch nicht lange im Besitz der Macht ist, hat sie schon viel erreicht. Sie hat das politische Leben in Deutschland revolutioniert. Sie hat Ordnung und Disziplin wiederhergestellt. Sie hat das Land von all jenen kommunistischen und fremden Elementen gereinigt, die einen politischen und moralischen Zusammenbruch der Nation beabsichtigten.

Durch das System der Arbeitslager und auf andere Weise unternimmt die Regierung einen energischen und erfolgreichen Angriff auf die Arbeitslosigkeit. Und doch, die ausländischen Zeitungen schweigen meistens über die Errungenschaften. Dagegen veröffentlichen sie malerische Berichte von „Nationalsozialistischen Grausamkeiten", die sich oft auf kommunistische Quellen stützen. Die Deutschen sollten einer derartigen ausländischen Propaganda nicht allzuviel Aufmerksamkeit schenken.

Der größte Teil der Auslandskritik kommt genau von jenen Leuten, die nichts gegen Gewalttätigkeit zu sagen haben, wenn sie von den Kommunisten begangen werden. Ich bedauere, daß die sozialistische Partei in England sich dem „Greuelfeldzug" angeschlossen hat.

Es ist wohl bekannt, daß im Vergleich zu anderen Revolutionen die nationalsozialistische Revolution friedlich durchgeführt worden ist.

Es ist nicht Sache der sozialistischen Partei und des Gewerkschaftskongresses, die nicht einmal ihre Stimme gegen die blutige Wirklichkeit, wie sie in Rußland herrscht, erhoben haben, sich über nationalsozialistische Grausamkeiten zu beklagen.

Marxisten versuchen den Eindruck zu verbreiten, daß Hitler gegen die arbeitenden Klassen eingestellt ist, er ist es nicht. Er kommt aus dem Volk und gehört dem Volk. Seine eigene Einfachheit sollte jene beschämen, die, als sie im Amt waren, ihre meiste Zeit und die öffentlichen Gelder für üppige Bankette, denen sie beiwohnten, ausgaben.

Der Leitspruch der nationalsozialistischen Regierung ist: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles!"

Im heutigen Deutschland macht es nichts, was Du für einen Platz in der Gesellschaft einnimmst. Es ist genug, Deutscher zu sein. Der Nationalsozialismus hat die Klassenunterschiede beseitigt und an ihre Stelle den Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft gesetzt, wie ich ihn in den Arbeitslagern, die ich besuchte, gesehen habe.

Der Nationalsozialismus hat viele Probleme zu lösen. Deutschland ist glücklich, einen Führer gefunden zu haben, der entschlossen ist, sie zu lösen.

So feierte Reichspräsident von Hindenburg seinen 86. Geburtstag.

Reichspräsident von Hindenburg und sein Sohn vor der Dorfkirche von Langenau, dem neuen Gute der Familie Hindenburg, das Preußen am Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg dem greisen Feldmarschall zum Geschenk machte.

Neues Leben in der Stratosphäre

Wie Professor Piccard entthront wurde.

Rekord von August Piccard gebrochen. Um 11 Uhr, d. h. 2½ Stunden nach dem Start, zeigte der Höhenmesser 17 900 Meter. Die größte Höhe hatte er um 12.50 Uhr erreicht, wo der Zeiger auf 19 000 Meter stand. Von diesem Zeitpunkt ab begann er zu sinken. Die Landung vollzog sich unter ähnlichen Bedingungen wie der Start, denn zunächst war die Fallgeschwindigkeit sehr gering, und erst in tieferen Regionen beschleunigte der Ballon das Falltempo. Er landete etwa hundert Kilometer von seinem Ausgangspunkt entfernt bei Kolomna.

Der Flug verlief in allen seinen Teilen so, wie die Piloten es gehofft hatten. Der Ballon zeigte sich allen Anforderungen gewachsen, die Meßinstrumente funktionierten ausgezeichnet, und auch die Funkstation ließ die Flieger keinen Augenblick im Stich, so daß eine ständige Verbindung mit dem Startplatz möglich war. Die Sauerstoffapparate arbeiteten einwandfrei, so daß die Luftzufuhr auch in den höchsten Luftschichten nicht aussetzte. Der Flug wurde in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit durchgeführt. Die Tatsache, daß der Ballon in einer Entfernung vom Startplatz niederging, die in keinem Verhältnis zu der erreichten Höhe steht, spricht dafür, daß in allen Höhenlagen, die passiert wurden, Windstille herrschte. Der Ballon „U. S. S. R." ist der größte, der bisher in die Stratosphäre aufgestiegen ist. Er faßt 800 000 Kubikfuß Gas.

Über die wissenschaftliche Ausbeute des russischen Stratosphärenfluges kann man sich heute noch natürlich noch kein Bild machen. Die Messungen müssen erst ausgewertet werden, und auch die erreichte Höhe ist bisher noch nicht amtlich bestätigt worden. Da aber die Meßapparate einwandfrei funktionierten, dürfte wohl kein Zweifel daran bestehen, daß die Höhe von 19 000 Meter wirklich erreicht wurde. Man hofft aber auch, auf dem Gebiete der Stratosphärenforschung zu neuen Erkenntnissen gelangt zu sein. Neben dem Führer Ossenko und dem Konstrukteur Wasenko hat der bedeutende russische Physiker Usiskink an dem Flug teilgenommen. Daß es den russischen Luftfahrtbehörden um die Stratosphärenforschung ernst ist, sieht man daran, daß ein zweiter Ballon „Ossoawiachim" fertbereit ist, um die Ergebnisse der Messungen des „U. S. S. R." nachzuprüfen.

Man hatte eigentlich schon geglaubt, daß die Stratosphärensaison 1933 ergebnislos zu Ende gehen würde, denn die bisherigen Flüge waren alle mißglückt. Man hatte mit Spannung auf das Wettrennen gewartet, das sich zwischen dem amerikanischen Flieger Settle und dem Belgier Cosyns zu entwickeln schien. Aber der Flug des Amerikaners, der als ein reines Schaustück im Rahmen der Chikagoner Weltausstellung gedacht war, nahm vorzeitig ein klägliches Ende, und der Flug Cosyns' konnte gar nicht mehr durchgeführt werden, da die Gondel im Laboratorium zersprang und drei Menschenopfer forderte.

Der Rekord Piccards ist nun endgültig gebrochen, und Piccard wird wohl kaum Revanche nehmen, da er sich vom aktiven Stratosphärenflug zurückgezogen zu haben scheint. Ihm wird aber immer der Ruhm bleiben, der erste Pionier des Stratosphärenfluges gewesen zu sein.

H. I.

Tierschutz in aller Welt

Zum Welttierschutztag am 4. Oktober 1933

Für Deutschland hat der Welttierschutztag, der am 4. Oktober in allen zivilisierten Ländern begangen wird, in diesem Jahre ganz besondere Bedeutung. Es ist das erstemal, daß die Tierfreunde im neuen Deutschland in großzügigem Maßstabe für ihre Sache zu werben Gelegenheit haben, und was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man einen Einblick in die Tätigkeit der Tierschutzorganisationen gewonnen hat, die bisher allein auf weiter Flur kämpften, während sie jetzt nur vorbereitende Arbeit zu leisten brauchen, um Vorschläge und Entwürfe fertigzustellen, die ohne Schwierigkeiten von einer tatfreudigen und starken Regierung verwirklicht werden.

Um so mehr gebührt der Dank den deutschen Tierschutzorganisationen, die allen Widerständen zum Trotz in zähem Kampf auch vorher schon manches erreicht, und die so gute Vorbereitungsarbeit geleistet hatten, daß die neue Regierung nur zuzugreifen brauchte. An der Spitze dieser Vereinigungen steht der Deutsche Tierschutzverein, der in einigen Jahren das erste Jahrhundert seines Bestehens wird feiern können. Dieses erste Bollwerk gegen die Tierquälerei verdankt sein Bestehen einem kleinen Vorfall, der sich in den Junitagen des Jahres 1841 in Berlin am Mühlendamm abspielte. Ein Kutscher mißhandelte seine Pferde und erregte dadurch die Empörung des Publikums. Der Predigtamtskandidat Dr. Gerlach, der zufällig Zeuge dieser Szene war, beschloß darauf, einen Verein zu gründen, der sich den Tierschutz angelegen sein ließ, da ein Gesetz zur Abwehr der Tierquälerei damals noch nicht bestand. Die junge Bewegung begegnete zunächst noch heftigen Widerständen, aber die Anwälte des Tieres arbeiteten unermüdlich und allen Hindernissen zum Trotz, und nach 10jährigem Bestehen konnte der Verein den ersten großen Erfolg für sich buchen: In das Strafgesetzbuch wurde ein Tierschutzparagraph aufgenommen.

Dieser erste sichtbare Erfolg brachte dem Verein natürlich eine große Zahl neuer Freunde ein. Er befindet sich seitdem in dauerndem Aufstieg und nimmt heute unter der Leitung des bekannten Tierfreundes und Turnierreiters, General Kuhlwein v. Natzmer, die erste Stelle in der internationalen Tierschutzbewegung ein. Dem Wirken General v. Kuhlweins und seiner Mitarbeiter ist es auch im wesentlichen zu danken, daß die neue Regierung in so kurzer Zeit außerordentlich einschneidende Maßnahmen zum Schutz des Tieres ergreifen konnte. Hier steht an erster Stelle das Verbot des Schächtens, der grausamsten Art des Schlachtens der Tiere, das für das ganze Deutsche Reich erlassen worden ist. Dann folgten die neuen Bestimmungen über die Vivisektion, die bis auf das unbedingt Notwendige beschränkt worden ist. Ganz wird man auf die grausame Methode nicht verzichten können; denn das würde einen Stillstand eines großen Zweiges der medizinischen Wissenschaft bedeuten, der vom Standpunkt der Menschlichkeit aus nicht verantwortet werden könnte. Auch der neue Strafgesetzentwurf wird eine Reihe tierschützlerischer Bestimmungen enthalten, und der preußische Justizminister Kerrl hat sogar vorgeschlagen, für Tierquälerei die Prügelstrafe einzuführen.

Daneben hat der Tierschutzverein besonders auf dem Gebiete des Vogelschutzes außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Ein besonders schwieriges Problem stellt jedoch noch der Transport der Tiere dar, besonders der von Geflügel. Hier läßt es sich aus wirtschaftlichen Gründen im allgemeinen noch nicht ermöglichen, Bedingungen zu schaffen, die jegliche Tierquälerei völlig ausschließen. Wollte man die Transporte so durchführen, daß die Tiere während der langen Fahrt ihre Bewegungsfreiheit haben, so würden sich die Kosten so außerordentlich hoch gestalten, daß das Geflügel zu einem unerschwinglichen Preise nicht mehr zu haben wäre. Größere Erfolge hat der Tierschutzverein auf dem Gebiete des Pferdetransportes erzielt. So wurde erst vor wenigen Jahren auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eine Rampe errichtet, die es ermöglicht, Schlachtpferde, die von Polen nach Holland transportiert werden, auszuladen und zu tränken. Bis dahin war es aus seuchenpolizeilichen Gründen nicht möglich gewesen, die Tiere während ihrer mehrtägigen Fahrt aus dem Waggon zu führen.

Wenn dem Tierschutz gerade wird, so muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auch diese Bewegung ihre Grenzen haben muß. Das gilt z. B. für die vielumstrittene Frage der Pferderennen, die in weiten Kreisen des Volkes als Tierquälerei angesehen werden. Jeder, der einmal aktiv an einem solchen Rennen teilgenommen hat, weiß, daß es für einen Vollblüter alles andere als eine Quälerei darstellt, über den grünen Rasen zu galoppieren und Hürden und Gräben zu nehmen, und daß es ebenso für den Windhund das größte Vergnügen ist, hinter dem elektrischen Hasen zu jagen. Auch die Zoologischen Gärten, die oft von übereifrigen Tierfreunden angegriffen werden, befinden sich heute in einem solchen Zustand, daß man von Tierquälerei kaum noch reden kann, und ihre Bedeutung für die Volksbildung ist so groß, daß man auf sie heute nicht mehr verzichten kann.

Der Tierschutz ist in aller Welt im Vormarsch begriffen und Deutschland steht an erster Stelle. Trotzdem ist noch viel Arbeit zu leisten, sind noch weite Kreise des Volkes zu ergreifen. Möge der 4. Oktober einen Schritt vorwärts bedeuten.

Wie Frankreich sich die Abrüstung wünscht

Der französische Plan vom 14. November 1932.

Paris, 4. Okt. (TU.) Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin" hat sich im Zusammenhang mit den Ausführungen des „Echo de Paris" über die angebliche Zustimmung Frankreichs zu einer Herabsetzung seiner Rüstbestände an die zuständige Stelle gewandt und Einblick in den Bericht der Militärbehörde genommen, der eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Hieraus habe er den Eindruck gewonnen, daß die Verhandlungen in drei Abschnitte eingeteilt werden müßten:

1. Der französische Plan vom 14. November 1932, in dem zum erstenmal der Grundsatz der „Vereinheitlichung sämtlicher Armeen" aufgestellt ist, d. h. zunächst in erster Linie die Umwandlung der Reichswehr und die Auflösung der Verbände. In diesem Plan sind keine Zahlen angegeben worden.

2. Der englische Abrüstungsplan, der sich an den französischen anlehnt und bereits Zahlen für die Heere von fünfzigster Dienstzeit vorsieht, d. h. 200 000 für Deutschland, 200 000 für Frankreich und die gleiche Zahl für die französische Kolonialarmee.

3. Die Pariser Besprechungen, in denen die Frage der Probezeit aufgetaucht ist, während welcher Deutschland die Umformung seines Heeres vornehmen solle. Erst nach dieser Umformung soll die beabsichtigte Herabsetzung der anderen Heere durchgeführt werden, die bis dahin in ihrer augenblicklichen Stärke beibehalten werden. Man habe diese Herabsetzung gewissermaßen auf Sicht versprochen, um im gegebenen Falle sofort die notwendigen Maßnahmen zu ihrer Vermirklichung ergreifen zu können.

Der Berichterstatter fügt diesen Ausführungen hinzu, daß es sich niemals um eine sofortige Herabsetzung handele, sondern um eine Art Aktion, die man Deutschland gewährt habe, und von der das Reich erst dann Gebrauch machen könne, wenn es seinen Verpflichtungen unter der Kontrolle nachgekommen sei". Diese Verpflichtungen sehen für die Probezeit die Umwandlung der Reichswehr und Auflösung der Verbände vor, erlaubten es Deutschland aber, auf der anderen Seite seine Heeresbestände zu verdoppeln, ebenso wie das dazugehörige, im Versailler Vertrag erlaubte Kriegsmaterial, insbesondere was die leichte Artillerie anbetreffe. Es handele sich also nicht um eine qualitative, sondern um eine quantitative Aufrüstung.

Die Ausbildungsreise des Kreuzers „Karlsruhe" 1933/34.

Die deutsche Marine entsendet in jedem Jahre einen Schulkreuzer zu einer größeren Ausbildungsreise ins Ausland, deren praktischer Zweck in der seemännischen, militärischen und navigatorischen Ausbildung der Schulschiffbesatzung und der Kadetten liegt. Zum dritten Male fällt in diesem Jahre diese Aufgabe dem Kreuzer „Karlsruhe" zu.

„Karlsruhe" ist das erste Schiff der Reichsmarine, das nach dem Kriege von den „Deutschen Werken" in Kiel gebaut wurde. Mit Mitteln des Haushalts 1926 wurde das Schiff im Juli 1926 in Angriff genommen und lief am 20. August 1927 vom Stapel. Im Herbst 1929 wurde es in Dienst gestellt.

Die Ausbildungsreise der „Karlsruhe" beginnt am 14. Oktober 1933 in Kiel. Der Reiseweg wird etwa folgender sein: Italien, Ägypten, Britisch- und Niederländisch-Indien, Australien, Apia, Honolulu, Westküste von Nordamerika, Mittelamerika, Westindien, Ostküste von Nordamerika, Spanien. In Kiel soll das Schiff am 20. Juni 1934 wieder eintreffen. Die Gesamtstrecke der Reise beträgt rund 32 000 Seemeilen, die in 129 Seetagen bewältigt werden sollen.

Vererbungslehre und Rassenkunde in Preußens Schulen.

Die Kenntnis der biologischen Grundtatsachen und ihrer Anwendung auf Einzelmensch und Gemeinschaft ist nach Ansicht des preußischen Kultusministers für die Erneuerung unseres Volkes unerläßliche Voraussetzung. Kein Schüler und keine Schülerin soll ohne diese Grundwissen ins Leben entlassen werden. Daher ordnet der Kultusminister bis zu endgültiger Regelung der Lehrzusgaben an, daß in den Abschlußklassen sämtlicher Schulen, an den neunklassigen höheren Lehranstalten auch in Unterstufenda, unbeschadet der Erarbeitung dieser Stoffe in Angriff zu nehmen ist, und zwar Vererbungslehre, Rassenkunde, Familienkunde und Bevölkerungspolitik. Die Grundlage wird dabei im wesentlichen die Biologie geben müssen, der zwei bis drei Wochenstunden, nötigenfalls auf Kosten der Mathematik und der Fremdsprachen, sofort eingeräumt werden sollen. Da jedoch biologisches Denken in allen Fächern Unterrichtsgrundsatz werden muß, so sollen auch die übrigen Fächer, besonders Deutsch, Geschichte, Erdkunde, in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

Ferner sind in sämtlichen Abschlußprüfungen diese Stoffe für jeden Schüler zum pflichtmäßigen Prüfungsgebiet gemacht worden, von dem niemand befreit werden darf. Der Minister behält sich vor, sich durch besondere Beauftragte bei den Meisterprüfungen von der geleisteten Arbeit und dem Prüfungsergebnis zu überzeugen und bei unzureichendem Ergebnis nötigenfalls die Prüfung dieser Gebiete wiederholen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0009

TURNEN - SPORT - SPIEL

„Merseburg" segelt thermisch 1 Stunde 4 Minuten!

Eine feine Leistung unseres Merseburger Rekordpiloten Rudolf Oeltzschner.

Am Dienstag gab es endlich wieder eine Leistung im Fliegerhorst Laucha-Dorndorf! Man hat diesmal lange darauf warten müssen. Ungünstige Windverhältnisse tragen dazu bei, daß es den Piloten ungemein schwierig ist, bei allem guten Willen ihrerseits größere Leistungen zu vollbringen.

Daß es unsere „Merseburg" mit Rudolf Oeltzschner am Steuerknüppel war, die die beinahe etwas langweilig gewordenen Flugtage im Fliegerhorst mit einer hervorragenden Leistung unterbrachen, stellt beiden das beste Zeugnis aus. Von Rudolf Oeltzschner ist man Glanzleistungen gewohnt. Daß aber die im Eigengewicht immerhin nicht leichte „Merseburg" alle anderen weniger schweren Maschinen ausstach, freut uns besonders. 64 Minuten Thermik-Segeln bei einer Bodentemperatur von nur 10 Grad bedeutet tatsächlich eine große Leistung.

Am Dienstag wehte Nordwind an den Unstrutbängen, so daß außerhalb des Übungs-Wettbewerbs, der nun einmal Südwest- bzw. Westwind zur Fortführung benötigt, nur einige C-Flieger sich im Motorflugzeug schleppen ließen.

Warmittags war Pernthaler (Dessau) auf „Agra" zu einigen Flügen aufgestiegen. Es war vergebliches Bemühen. Thermik entdeckte auch dieser alte Routinier nicht.

Um 13.17 Uhr sah Rudolf Oeltzschner seine Zeit für gekommen. Kern (Leipzig) schleppte ihn mit dem „Wolkenkratzer" hoch.

Nach 5 Min. waren 500 Meter Höhe erreicht. Hier klinkte Oeltzschner aus und — suchte. Es gehört nicht nur Glück dazu Thermik zu finden, sondern auch eine gute Nase (fliegerisch gesagt) und Gefühl für Wärmeaufwinde. Bald hatte es Oeltzschner heraus. Die Maschine kletterte in weiten Kurven und kreiste fast 900 Meter hoch über Laucha, Dorndorf, dem Fliegerhorst bis weit ins Hinterland hinein.

Fast ständige Begleiter der „Merseburg" waren einige Bussarde, die vor der riesigen „Konkurrenz" gar keine Scheu zu haben schienen. Im Gegenteil: sie mußten die „Merseburg" und den Piloten (vielleicht von früher her) als guten Freund ansehen. Denn sie wichen nicht von ihr, kurvten sogar an und unter der Tragflächen herum. Es fehlte nicht viel und sie hätten sich sogar darauf placiert. Oeltzschner hatte wieder einmal richtig taxiert: wo Bussarde segeln, da muß auch die „Merseburg" thermisch gehalten werden können. Wir Menschenflieger haben ja das Segeln von den Raubvögeln erst gelernt!

Das war wieder einmal Gesprächsstoff im Fliegerlager.

Oeltzschner war noch nicht lange oben, da setzte man nach . . . Der Dessauer Kuhl auf der leichten „Agra", von Lehmann, Köthen, geschleppt, mußte aber nach 9-Minuten-Flug niedergehen, ebenfalls wieder

Flugsport
muß Volkssport werden
Vergeßt es nie!

Pernthaler, Dessau, auf der gleichen Maschine nach 11 Minuten, und endlich sogar der Leipziger Kern auf „Professor Weickmann", der es auf 16 Minuten brachte. Auch der Naumburger Holpert wagte es auf „Hauptmann Loerzer". Zuerst schien es, als ob er sich halten wollte. Dann aber ging er rasche abwärts, er wurde zur Landung gezwungen.

Wieder einmal hatte Rudolf Oeltzschner gesiegt! Nicht zuletzt galt der gelungene thermische Flug der auch von den Scheuditzer Meteorologen gewünschten Feststellung,

ob bei einer Temperatur von 10 Grad eine merkbare Aufwärtsbewegung in der Atmosphäre einwandfrei nachgewiesen werden kann. Oeltzschner hat mit seinem tadellosen Flug diese Frage einwandfrei bejahen können. Seine Leistung ist daher auch nach der wissenschaftlichen Seite hin zu bewerten.

Schach

43. Kongreß des Saale-Schachbundes

Vom 4. bis 8. Oktober in Aschersleben.

Der Saale-Schachbund hält in den Tagen vom 4. bis 8. Oktober in Aschersleben (Bestehornhaus) seinen 43. Bundeskongreß ab. An ihm nehmen etwa 200 Spieler aus allen Teilen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt teil. Neben dem Turnier I um die „Meisterschaft von Sachsen-Anhalt", dem Turnier II um die „Meisterschaft des Saale-Schachbundes", Hauptturnier III, Nebenturnier A und B findet auch ein Schülerturnier statt, das die Jugend für das Schachspiel interessieren soll. Das Turnier ist für Schüler der Aschersleber Schulen offen, soweit die das 12. Lebensjahr überschritten haben.

Vom Merseburger Schachklub, der bekanntlich im Turnier um die „Meisterschaft des Saale-Schachbundes"

im Vorjahr durch Hübener den Meister stellte und den Wanderpreis des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen gewann,

nehmen diesmal drei starke Spieler teil: Glimm, Schreiber und Uttermöhle, der Meister von Merseburg. Hoffen wir, daß diese drei Vertreter auf den Pfaden Hübeners wandeln. Sollte einem von ihnen eine Wiederholung von Hübeners Erfolg gelingen, würde der wertvolle Wanderpreis endgültig nach Merseburg kommen.

Am Sonnabend findet im Festsaale des Bestehorn-Hauses ein Begrüßungsabend statt, dem am Sonntag nachmittag die Bundeshauptversammlung folgt. Neben der Erstattung des Jahresberichts und der Bestimmung des Kongreßortes für 1934 wird die Tagesordnung u. a. auch Punkte behandeln, die der Unterstützung der Werbung für das schöne Schachspiel dienen. Anschließend an die Tagung findet die Preisverteilung statt.

Spielt Schach!

Gelegenheit ist im Schachklub Merseburg gegeben

Kegelsport

Auftrieb im Kegelsport!

Ausscheidungskämpfe für die Meisterschaften des Deutschen Kegelerbundes 1933/34.

Es geht wieder aufwärts im Merseburger Kegelerverband, denn in letzter Zeit hat er einen starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Auf Grund dieser Tatsachen dürften sich die diesjährigen Ausscheidungskämpfe wieder, wie früher, reibvoller gestalten. Der Beginn der Kämpfe ist auf Mitte Oktober festgelegt. Meldungen sind bis zum 10. Oktober beim Sportwart Patowsky, Roonstraße 19, abzugeben.

Nach den neuen Bundesbestimmungen sind die Sportwarte der einzelnen Verbände in die Lage versetzt, die Ausscheidungskämpfe billiger als bisher zu gestalten. Dies dürfte für viele Kegler ein Ansporn sein, sich dem Kegelerverband anzuschließen.

Da nach den Bundesbestimmungen die Festsetzung der Kugelzahl bei den Ausscheidungskämpfen dem Verbandssportwart überlassen ist, wurden für Merseburg auf Asphalt, Schere und Bohle je 400 Kugeln bestimmt, die je Bahnart in drei Gängen zum Abschub kommen. Für die Dreibahnenmeisterschaft wird ein besonderer Kampf mit je 100 Kugeln pro Bahn ausgetragen.

Dieser Kampf dürfte einen besonderen Reiz auf alle Sportkegler ausüben, da die 300 Kugeln hintereinander zum Abwurf kommen und nur derjenige teilnahmeberechtigt ist, der die Kämpfe auf allen drei Bahnarten bis zum Schluß durchgeführt hat.

Die aus den Ausscheidungskämpfen hervorgegangenen Sieger haben die Berechtigung, an den Kämpfen im Kreis, Bezirk und Gau teilzunehmen.

Die Bestimmung des Bundes, daß in diesem Jahr die Verbandsmannschaften wieder 10 Mann stark sein müssen, dürfte sicher von allen Keglern freudig begrüßt werden.

Zu begrüßen ist, daß der neue Klub „Treu Deutsch", der über eine Anzahl bewährter Kräfte verfügt, sich an den Ausscheidungskämpfen beteiligt. Da der beste Kegler des Merseburger Verbandes sich diesmal wieder an den Kämpfen beteiligt, sind spannende Kämpfe um die Führung zu erwarten.

Fußball

Eine schöne Geste

Steinacher Fußballspieler als Spielzeugspender.

Der „Magdeburger General-Anzeiger" berichtet:

Es ist schon einige Zeit her, seit die erste Fußball-Elf von Steinach 08 gegen Fortuna Magdeburg in einem Kampf der Gauliga ihr Debüt in Magdeburg gab. Die Steinacher Mannschaft machte den besten Eindruck in bezug auf Können und faires Spiel. Außer diesem guten Eindruck hat sie in Magdeburg aber noch etwas anderes hinterlassen, und davon soll hier die Rede sein. Als seinerzeit die Steinacher Mannschaft ihren Einzug auf dem Fortunaplatz hielt, fiel es auf, daß die Spieler nicht nur ihre Taschen oder Fußballkoffer trugen, sondern außerdem mit großen braunen Pappschachteln beladen waren. Es ging ein Raten los, was diese Schachteln wohl enthalten könnten. Spaßvögel wollten zuerst wissen, daß darin die Pluspunkte für Fortuna mitgebracht wurden. Niemand von all denen, die sich den Kopf zerbrachen, kam mit seinen Vermutungen der Wahrheit nahe. Aber alle waren gleich unserem Berichterstatter freudig überrascht und erstaunt, als sie das Klubhaus betraten. Da hatten die Steinacher aus mehreren Tischen eine große Tafel hergestellt; und die Magdeburger konnten erleben, wie sie nun aus den geheimnisvollen braunen Paketen heraus eine richtige, farbenfrohe Spielzeug-Ausstellung erstehen ließen. Der Vorsitzende des Steinacher Vereins übergab der Fortuna diese schönen Erzeugnisse der Thüringer Heimindustrie (meist eigene Fabrikation der Steinacher Spieler) mit der Bitte, daß die Spielsachen unter den Mitgliedern des Magdeburger Vereins verteilt werden. Der Erlös soll den Arbeitslosen in der Fortuna-Mannschaft als Weihnachtsgeschenk zukommen. Mit dieser Handlung sollte die Verbundenheit der Mannschaften, die sich zum erstenmal auf dem grünen Rasen trafen, zum Ausdruck gebracht werden. Eine schöne Geste und eine lobenswerte Tat!

*

Zwangsarbeit für unfaire Sportler.

In England, dem klassischen Lande des Sports, werden Vergehen gegen die sportliche Disziplin schwer bestraft. Daß aber ein Sportler für unfaires Spiel eine hohe Freiheitsstrafe erhält, dürfte wohl auch hier zum ersten Male vorgekommen sein.

Das Mitglied eines Fußballvereins in Southampton war während des Spiels vom Unparteiischen zur Wiederholung eines 11-Meter-Stoßes veranlaßt worden. Der Spieler fühlte sich ungerecht behandelt und ging tätlich gegen den Schiedsrichter vor. Er schlug ihn zu Boden und es entstand solche Aufregung, daß das Spiel abgebrochen werden mußte.

Man erstattete Anzeige gegen den rigorosen Fußballspieler. Das Gericht wies darauf hin, daß derartige Vorfälle nie wieder vorkommen dürften, und um ein abschreckendes Beispiel zu geben, verurteilte es den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis mit Zwangsarbeit.

*

Für den Fußballkampf Deutschland—Norwegen, der am 5. November auf dem Platz von Cricket-Viktoria in Magdeburg stattfindet, beginnt der Vorverkauf der Eintrittskarten am 9. Oktober und läuft bis zum 28. Oktober. Die Eintrittspreise betragen 1 bis 3 Mark. Erwerbslose und Schüler zahlen 0,40 Mark, Kriegsbeschädigte 0,50 Mark.

*

Einführung der Pässe für Fußballspieler!

Die Arbeiten für die Einführung der vom Deutschen Fußball-Bund vorgeschriebenen Pässe für Fußballspieler schreitet in den Gauen V und VI rüstig fort.

Die Gau-Geschäftsstelle hält es jedoch für nötig, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß mit dem Ausschreiben und Einsenden der Pässe für die bereits mit Meldekarte bestätigten Mitglieder zu warten ist, bis die einzelnen Kreise und Bezirke dazu aufgefordert werden, da sonst nur eine Störung im Fluß der Arbeit hervorgerufen wird.

Es ist also zu beachten, daß nur die Neuzugänge der Vereine mittels Paß sofort zu melden sind. Alle übrigen Pässe sind erst auf Abruf einzureichen.

Für die Mannschaften der Gauliga und der Bezirksklasse in beiden Gauen besteht die Paßpflicht bereits seit 1. Oktober 1933.

Für den Bezirk Leipzig wird sie ab 15. Oktober 1933 eintreten. Es ist daher erforderlich, daß für alle Spieler dieses Bezirks die Pässe bis zum 7. Oktober 1933 ausgeschrieben und eingereicht werden.

Der nächste Bezirk, für den der Paßzwang eingeführt wird, ist Halle-Merseburg. Er tritt dort am 22. Oktober 1933 ein. Einsendung der Pässe hat in der Woche vom 9.—14. 10. 33 zu erfolgen. Für die übrigen Bezirke erfolgt noch Bekanntmachung.

Die vorgeschriebenen Fristen für das Einreichen der Pässe sind unbedingt von den Vereinen des betreffenden Bezirkes einzuhalten, da sonst die Pässe zurückgelegt werden und erst zur Erledigung kommen, wenn alle übrigen Pässe abgefertigt sind.

Deutsche Turnersch.

Das Defizit des Turnfestes.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart, das in wirtschaftlicher Beziehung leider nicht den gehegten Erwartungen entsprochen hat, wird demnächst noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Einer der Stuttgarter Wirte, der auf dem Festplatz ein Verpflegungszelt gepachtet hatte, hat beim Landgericht Stuttgart gegen den Hauptausschuß eine Schadenersatzklage von vorläufig 12 000 Mark erhoben mit der Begründung, daß dieser die vertraglichen Bindungen nicht erfüllt habe. Er habe die Zuteilung von 20 000 Verpflegungskarten mit je fünf Essen bestimmt gehabt, dann aber nur 200 Leute zum Essen geschickt. Der beklagte Festausschuß hat nach dem ungeheuren Defizit sämtlicher Festwirte schon an der vollen Bezahlung der vereinbarten Pachtsummen Abstriche gemacht. Gibt das Gericht jetzt der Klage statt, werden weitere Wirte noch Schadenersatz verlangen.

Staffeltreffen des MJ. 19 und des NSKK.

Große motorsportliche Werbeveranstaltung in und um Merseburg.

Wenn Hunderte von Motorrädern und Autos durch sämtliche Straßen fahren, muß es doch einen Heidenlärm geben — — so denkt der biedere Bürger. Zu dem am 8. Oktober in Merseburg stattfindenden Staffeltreffen der Kreise Merseburg/Querfurt soll aber gerade das Gegenteil gezeigt werden; daß es möglich ist, mit wenig Motorengetnatter die Fahrzeuge durch die Straßen zu führen. Es wird daher

ein Ehrenpreis für den Motorsturm ausgestellt, welcher am geräuschlosesten und in bester Ordnung die Straßen Merseburgs passiert.

Weiter findet

eine Stafettenfahrt

statt: Der Start zum Stafettenlauf mit Motorrädern steht vor, daß 6 NSK.-Kameraden sich auf dem Jahnplatz nur mit Hose und Stiefel bekleidet, befinden, die beim Startschuß sich schleunigst ordnungsmäßig ankleiden, die ihnen zustehende Stafette an sich nehmen, über den Jahnplatz im Laufschritt die Stafetten zur 1. Etappe, die sich kurz vor der Eisenbahnunterführung Naumburger Straße befindet, an die 6 Motorradfahrer (200 Kubikzentimeter einschl.) abgeben.

Diese **Klasse I** der Motorräder hat die ihnen zustehende Stafette bei stillstehendem Motor zu übernehmen und über die Hindenburgstraße, Schkopau, Gartenstadt, nach links anliegend Korbethaerweg der Klasse II den Wagenfahrern abzugeben.

Die **Klasse II** überbringt die Stafette über Rattmannsdorf, Neutirchen, bis zum Park des Rittergutes Benkendorf, von wo diese von der Klasse III (Maschinen bis zu 350 Kubikzentimeter) übernommen werden.

Die **Klasse III** überbringt die Stafette über Zuckerfabrik Benkendorf und weiter über den südl. Dorfausgang Holleben in südlicher Richtung weiter bis zum Gasthof Delitz am Berge. Hier erfolgt die Übergabe an die Klasse IV (Motorräder über 500 Kubikzentimeter).

Die **Klasse IV** nimmt ihren Weg von Gasthof Delitz am Berge bis zum Marktplatz Bad Lauchstädt und übergibt hier ihre Stafette an Klasse V.

Die **Klasse V** fährt auf der Lauchstädt-Merseburger Chaussee bis zum Gasthof Neischau an die Klasse VI (Maschinen von 350—500 Kubikzentimeter), welche ihre Stafetten nach Merseburg durch die Lauchstädter Straße, Eisenbahnstraße, Teichstraße, Weißenfelser Straße nach dem Jahnplatz überbringen, wo sich das Ziel befindet.

Hinzu kommt eine

Gelände-Meldefahrt.

Die Gelände-Meldefahrt ist in Form einer Schnitzeljagd gedacht, derart, daß

ein Fahrzeug (Personenwagen) vom Jahnplatz startet in Richtung Frankleben—Groß-Kayna; seine Fahrt wird gekennzeichnet durch Ausstreuen einer gut sichtbaren Farbe. Der Wagen wählt seine Fahrtstrecke möglichst kompliziert und muß nach 20 Minuten Fahrzeit an einem dem Fahrer unbekannten Ort zum Teil verdeckt Aufstellung nehmen.

Im Besitz des Wagenführers befinden sich drei Geheimdepeschen in kleinem Rollenformat. Derjenige Motorradfahrer, der als erster zu dem Aufstellungsort des Wagens gelangt, hat Anspruch auf Übernahme des Geheimbefehls usw. Diese Meldefahrer haben ihre Befehle auf dem schnellsten Wege nach dem Ziel (Jahn-Turnplatz) zu bringen. Sofern der Wagen 30 Min. nach seiner Aufstellung von keinem Meldefahrer erreicht ist, hat er sich erfolglos nach dem Jahnplatz zurückzubegeben.

Weiter sind Geschicklichkeitsfahrten vorgesehen.

Jedenfalls verspricht das Programm, über das wir bereits berichtet haben, ein reichhaltiges zu werden und die gesamten Gäste in seinen Bann zu ziehen.

Die Vorführungen werden durch konzertliche Darbietungen umrahmt.

Kraftfahrsport

Berliner Automobil-Ausstellung erst im Dezember 1934.

Der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie hielt in Berlin unter der Leitung seines 1. Vorsitzenden Geheimrat Allmers eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, die nächste Berliner Automobil-Ausstellung in den ersten Tagen des Monats Dezember 1934 zu veranstalten. Dr. Allmers wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Wassersport

Abrudern der Merseburger Ruder-Gesellschaft

am Sonntag auf der Saale.

Am Sonntag veranstaltet die Merseburger Ruder-Gesellschaft ihr diesjähriges Abrudern. Dieser Tag wird von den MRG.ern in herkömmlicher Weise gefeiert werden. Vormittags findet eine gemeinsame Fahrt nach Planena statt, während nachmittags die Auffahrt sämtlicher MRG.-Boote auf der Saale stattfindet. Abends ist Nachfeier im Bootshaus.

Young Stribling †.

Wie aus Macon (Georgia) gemeldet wird, ist der bekannte amerikanische Boxer Young Stribling, dem, wie wir meldeten, nach einem schweren Motorradunfall der linke Fuß abgenommen werden mußte, im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wurde Fräulein Elfriede Müller (Mitglied der Turnerischen Vereinigung Merseburg), Gutenbergstraße 1, verliehen.

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale, Bezirk II, im Gau VI (Mitte), DFD. und DJ.D.

Amtliche Bekanntmachung!

1. **Vereinszusammenschlüsse:** a) Der Ballspielklub 1921 Geusa ist aufgelöst. Die früheren Mitglieder von Geusa sind sofort für die Spielvereinigung 1926 Bruna spielberechtigt. — b) Die Vereine Müllerdorf und Zappendorf haben sich zur Spielvereinigung Müllerdorf-Zappendorf zusammengeschlossen. Anschrift: Hermann Wienbeck, Zappendorf (Wansleber Seekreis). Der neue Verein setzt in der 1. Mannschaft die Spielreihe von Müllerdorf fort; die Einteilung der unteren Mannschaft wird noch Meldung umgehend erfolgen. — c) Die Vereine Salzmünde und Schiepzig haben sich zum Sportklub Salzmünde-Schiepzig zusammengeschlossen. Anschrift: Lehrer Alfred Fauth, Schiepzig. Der neue Verein setzt die Spielreihe von Schiepzig fort; die unteren Mannschaften werden sofort nach Meldung eingeteilt.

Dr. Wehser.

Vereinsnachrichten

TuSpV. 1885 Heute abend, 20 Uhr, Bittorf-Feier im Vereinsheim. — Erscheinen ist Pflicht!

Der Vorstand.

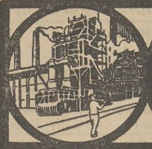
T.Vg. 1862 **Handballabteilung:** Donnerstag, den 5. 10. 33, 20 Uhr, im Turnerheim Spielersitzung. Beginn der Pflichtspielreihe. — Erscheinen ist Pflicht.

Der Obmann.

Alle dienstfreien Turner und Turnerinnen werden gebeten, sich am Mittwoch, dem 4. 10., 18 Uhr, auf dem Turnplatz einzufinden.

Der Oberturnwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0010



Industrie-Handel-Börse

Wo geht es aufwärts?

Wandlungen der Wirtschaft

Die kleinsten Geschäfte leben zuerst auf.

Noch für 1932 konnte festgestellt werden, daß die große Masse der Käufer nicht nur Warenhäuser, sondern überhaupt große Einzelhandelsunternehmungen bevorzugte. Innerhalb der Spezialgeschäfte hatten die größeren Betriebe vor den kleinen und kleinsten auf fast allen Gebieten einen verhältnismäßig erheblichen Vorsprung im Geschäftsgang. Wie die Forschungsstelle für den Handel feststellt, hat sich im ersten Halbjahr 1933 dieser Zustand in vielen Geschäftszweigen geändert. Der Vorsprung der Großen hat sich verringert oder ist verschwunden. Im Einzelhandel mit Textilwaren beispielsweise weisen die kleinsten Betriebe, die nur bis zu 30 000 RM. Jahresumsatz haben, den geringsten Umsatzrückgang, nämlich nur ca. 5 Prozent auf. Die größeren Textilgeschäfte, die 1932 die günstigste Geschäftsentwicklung hatten, haben im ersten Halbjahr 1933 schlechter abgeschnitten als die mittleren Einzelhandelsbetriebe. Im Schuheinzelhandel tritt diese Entwicklung ebenfalls sehr deutlich zutage. Die mittleren Betriebe mit 60 000 bis 500 000 Reichsmark Jahresumsatz haben überhaupt keinen Umsatzrückgang erfahren, während die Großbetriebe 14 Prozent des vorjährigen Umsatzes eingebüßt haben.

Verluste der Warenhäuser.

Warenhäuser und Spezialgeschäfte hatten im Jahre 1931 etwa den gleichen Umsatzrückgang erlitten, und im Jahre 1932, selbst noch im Januar 1933, büßte der Warenumsatz weniger ein als der des Spezialgeschäfts. Das hat sich vollständig geändert. Die Warenhausentwicklung hat einen Umschwung erfahren, der sich in den verschiedenen Abteilungen allerdings unterschiedlich auswirkt. Besonders im Nahrungsmittelhandel kommt die Verschlechterung der Warenhaussituation zum Ausdruck, fast ebenso stark auch im Handel mit Knaben- und Herrenkleidung. Bei ihm ging der Umsatz der Warenhäuser im Mai 1933 auf 82,5 Prozent, im Juni auf 90,7 Prozent und im Juli auf 86,8 Prozent des entsprechenden Vorjahrsumsatzes zurück, während die Ziffern für den Umsatz der Spezialgeschäfte wie folgt lauten: Mai 88 Prozent, Juni 103 Prozent, Juli 94,1 Prozent.

Starke Belebung im Teilzahlungsgeschäft.

Der kreditgebende Einzelhandel, dessen Geschäfte seit Jahren stark beeinträchtigt worden waren, erfreut sich einer besonders starken Belebung, die für den Charakter der deutschen Wirtschaftsbewegung kennzeichnend ist. Die Umsätze der Teilzahlungsgeschäfte sind im ersten Halbjahr 1933 gegenüber denen des Vorjahres um nicht weniger als 20 Prozent gestiegen. Da derjenige, der auf Teilzahlung kauft, ein gewisses Vertrauen in die Stetigkeit seiner Einkünfte besitzen muß, deutet diese Entwicklung an, daß weiten Bevölkerungskreisen Optimismus und die Hoffnung auf Konsolidierung der Verhältnisse und Aufstiegsmöglichkeiten zurückgekehrt sind. In den letzten Krisenjahren war diese Hoffnung immer mehr abhanden gekommen. Bis zu einem gewissen Grade mögen auch schon die in der Wirtschaft vorgenommenen Neueinstellungen die Teilzahlungsverkäufe veranlaßt haben.

Allgemeiner Umsatzrückgang hört auf.

Im Jahre 1932 betrug der Umsatzrückgang gegenüber 1931 im allgemeinen etwa 20 Prozent. Noch im Januar und Februar 1933 gingen die Umsätze gegen die gleichen Vorjahrsmonate um 13 und 16 Prozent zurück. Diese Rückgänge verringerten sich seit März fühlbar, obwohl gerade im vorigen Jahre in den März das Ostergeschäft fiel. Im Mai betrug der Rückgang gegen 1932 nur 9,2 Prozent und im Juni nur noch 7 Prozent. Wenn auch der Umsatzrückgang nicht mit einem Male verschwinden kann, so ist doch an seinem stetigen Abnehmen eine deutliche Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse zu erkennen. In den einzelnen Geschäftszweigen zeigt diese Entwicklung verschiedene Formen. Den größten Vorteil hatten die Lebensmittelgeschäfte durch die Zurückdrängung der Konsumvereine und Warenhäuser. Bei den Schuhgeschäften ging der Umsatz nur noch um 5 Prozent zurück. Die Möbelgeschäfte können gegenüber dem Vorjahre im Juli sogar schon eine Umsatzsteigerung um 5,3 Prozent aufweisen, eine Entwicklung, die wahrscheinlich nicht zuletzt der Einführung der Ehestandsdarlehen zu verdanken ist.

Der Großhandel profitiert.

Von dieser langsam einsetzenden, aber stetig fortschreitenden Entwicklung hat auch der Großhandel bereits ganz unverkennbar Nutzen. Im Tuchgroßhandel betrug der Umsatzrückgang nur noch 5,8 Prozent des Vorjahrsumsatzes, und der Umsatz des Kurz-, Galanterie- und Spielwarengroßhandels stieg im Juli 1933 gegenüber dem Juli 1932 sogar um 12,7 Prozent. Der Einzelhandel, der das Ende der bisher anhaltenden Umsatzschrumpfung spürte, begann seine Läger wieder etwas mehr aufzufüllen. Davon profitierte der Großhandel, wenn auch nicht überall im gleichen Verhältnis wie der Einzelhandel. Da es ihm außerdem gelungen ist, seine Kosten herabzusetzen, kann er jetzt wieder etwas freier atmen und sicherer disponieren. In kurzer Zeit werden diese Dispositionen sich auch im Geschäftsgang der Fabriken bemerkbar machen, die stark darunter gelitten haben, daß der Großhandel sich nicht traute, rechtzeitig zu disponieren.

Die Umsätze der Autoindustrie.

Infolge der steuerlichen Begünstigung des Erwerbs neuer Kraftfahrzeuge ist der Umsatz der Autoindustrie im Juli 1933 zum erstenmal seit fünf Jahren nicht zurückgegangen, sondern übersteigt noch alle vorangegangenen Monatsumsätze. Die deutsche Industrie hat gegenüber der nach Deutschland liefernden Auslandindustrie wesentlich aufgeholt. Im Juli 1933 stammten 92,9 Prozent der verkauften Personenwagen und 88 Prozent der Lastwagen von ihr. Im ganzen wurden im Juli in Deutschland 10087 Kraftfahrzeuge aus deutschen Fabriken verkauft. Dazu kommen noch 834 ausländische Kraftfahrzeuge. Der Umsatz der ersten sieben Monate dieses Jahres hat bereits den Gesamtumsatz von 1932 überschritten.

Steigende Kaufkraft des Bauern.

Beim Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zeigt sich die steigende Kaufkraft des Bauern, sowie das Vertrauen des Landmannes auf den Erfolg von Neuanschaffungen für seinen Betrieb. Der Beschäftigungsgrad in der deutschen Landmaschinenindustrie betrug im April d. J. 41 Prozent gegenüber 26 Prozent im April 1932, im Mai 43 Prozent gegen 27 Prozent, im Juni 46 Prozent gegen 34 Prozent. Die Belegschaftsstärke der deutschen Landmaschinenindustrie war am 1. Juli 1933 um ca. ein Viertel größer als am selben Tage des vorigen Jahres. Da die deutsche Landwirtschaft vier Fünftel der deutschen Erzeugung abgenommen hat, ging diese Belebung von ihr und ihrer steigenden Kaufkraft aus.

Der Dollar 2,685

Das Pfund mit hinabgezogen.

An den internationalen Devisenmärkten machte die Abwärtsbewegung der angelsächsischen Valuten weitere Fortschritte. Im Zusammenhang mit der ungeklärten Finanzpolitik Washingtons ging der Dollar erneut zurück und zog das Pfund nach sich. In Paris wurde der Dollar mit 16,32 und das Pfund mit 78,40 genannt. Aus Amsterdam wurde für den Dollar ein Kurs von 1,59½ und für das Pfund von 7,63 gemeldet. In Zürich notierte der Dollar 3,30 und das Pfund 15,83. Aber auch die Reichsmark neigte international etwas zur Schwäche. Sie kam aus Zürich mit 122,90, aus Paris mit 6,08½ und aus Amsterdam mit 59,05. Von den übrigen Valuten ist besonderes nicht zu melden. Das Pfund gab später international erneut etwas nach, während der Dollar knapp behauptet blieb. In Berlin stellte sich der Dollar auf 2,685, Montag 2,715), das Pfund auf 12,88 (12,98).

Neue Einmark-Stücke Anfang November.

Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für die Ausgabe der neuen Münzen im Zuge der Hartgeldreform so weit gediehen, daß die Ausgabe der neuen Einmark-Stücke aus Nickel Anfang November erfolgen wird. Wann dagegen die neuen Silbermünzen in den Zahlungsverkehr gelangen werden, steht zur Zeit noch nicht fest.

Deutsche Beamtenversicherung in Berlin. — Neue Direktoren. Zum Generaldirektor dieser größten, öffentlich - rechtlichen Lebensversicherungsanstalt Deutschlands wurde Ministerialrat Dr. Witte, zuletzt persönlicher Adjutant des preußischen Justizministers, und Steueramtmann Potzel, zuletzt Leiter der Reichsfachgruppe Reichssteuerverwaltung im Deutschen Beamtenbund, zum zweiten Direktor der Anstalt gewählt.

Die Lage am Berliner Buttermarkt.

Die Butterzufuhren zu den Hauptverbraucherplätzen bleiben nach wie vor klein. Der Eigenverbrauch der Landwirtschaft hält infolge der Ernte- und Bestellarbeiten in unvermindertem Umfang an. Das gesamte zum Verkauf gestellte Material findet Unterkunft. Der Großhandel deckt im allgemeinen nur seinen dringendsten Bedarf. Auch der Kleinhandel treibt keinerlei Vorratswirtschaft. Die Hoffnungen, die auf den Ultimo gesetzt wurden, sind in vollem Umfang in Erfüllung gegangen. Die Konsumnachfrage war zwar etwas lebhafter, doch nicht so rege wie zur gleichen Zeit früherer Monate.

Im Ausland ist die Marktlage sehr unsicher. Am besten gefragt bleiben von unseren Importeuren dänische und schwedische Butter, die unter Berücksichtigung der Qualitätsunterschiede sich nicht teurer einstellen als die der übrigen ausländischen Provenienzen. Die Randstaaten waren in ihren Forderungen entgegenkommend. Das Angebot in polnischer Butter ist geringer geworden.

Die Berliner Notierungskommission setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: 1. Qualität 126 RM., 2. Qualität 120 RM. und abfallende Ware 113 RM.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 4. Oktober.

Tendenz: Fest.

Am Rentenmarkt herrschte heute starke Nachfrage, besonders für Neubesitzanleihe. Montanwerte waren unverändert. Tagesgeldumsatz 4⅞ bzw. 4¾ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Buenos 1 Peso	0.963	0.963	Jugosl. 100 D.	5.295	5.295
Japan 1 Jen	0.764	0.769	Kopenh 100 K.	57.44	57.89
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	12.68	12.68
Lond. 1 Pfd. St.	12.86	12.96	Oslo 100 K.	64.64	65.13
Neuyork 1 Doll	2.682	2.712	Paris 100 Frk.	16.42	16.39
Rio 1 Milr.	0.229	0.230	Schweiz 100 Frk	81.42	81.15
Amsterd. 100 G.	169.43	168.98	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drchm.	2.393	2.393	Span. 100 Pes.	35.01	35.01
Brüss. 100 Belg.	58.54	58.39	Stockh. 100 Kr.	66.33	66.63
Danz. 100 Guld	81.62	81.62	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	5.694	5.724	Wien 100 Schill	48.05	48.05
Italien 100 Lire	22.02	22.02			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 10.	(Für 100 kg)	3. 10.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	30.00—33.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	180—188	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	—	Wicken	—
Neue Winterg.	153—161	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	138—146	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	16.50—16.60
Weizenkleie	11.10—11.35	Trockenschnitz.	9.50—9.75
Roggenkleie	10.00—10.20	Soja-Schrot	—
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.70—13.90
Viktoriaerbsen	37.00—41.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl

Berliner Produktenbericht vom 3. September.

Am Berliner Getreidemarkt kam das Geschäft wieder sehr schwer in Gang. Das Hauptinteresse der Besucher konzentriert sich zur Zeit auf den Meinungs- und Erfahrungsaustausch über die neuen Mindestpreise für Brotgetreide, wobei sich die Erkenntnis immer mehr durchsetzt, daß der Getreidekaufmann in der Provinz Brandenburg vielfach neue Geschäftsverbindungen suchen und anknüpfen muß, weil sich die Kalkulationsgrundlagen teilweise vollständig verändert haben. Ein besonders eingehendes Studium erfordern dabei die einzelnen Frachtparitäten in den verschiedenen Preisgebieten. Weizen wurde frei Berlin in größerem Umfang offeriert, ohne daß es gelang, das herauskommende Material unterzubringen; die amtliche Notierung stellte sich auf Grund der um 1 RM. ermäßigten Forderungen auf 191 RM. und Brief. Für Roggen wurden wieder in der ersten und zweiten Absatzstufe gegenüber dem Erzeugerpreis ein Aufschlag von 2 RM. bewilligt, und zwar für Roggen der Preisgebiete III und IV. Wintergerste wurde weiter knapp offeriert; zweizeilige erzielte frei Berlin einen Preisgewinn von 2 RM., für vierzeilige ab Station konnte teilweise 1 RM. mehr durchgeholt werden. Im übrigen war die Stimmung stetig. Im Brotgetreide-Cifgeschäft gingen die Forderungen, weil es sich um alte zweithändige Ware handelt, weit auseinander; für Cif-Weizen wurden 193 RM. gefordert, was aber nicht bewilligt wurde. Der Austauschexport gestaltete sich uneinheitlich.

Leipziger Eiernotierungen vom 3. Oktober.

Großhandelspreis, d. h. der Preis, zu dem die Ware im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern frei Leipziger Lager oder frei Bahnhof abgegeben wird. Notierung in Rpf. für 1 Stück.

Deutsche Eier: Vollfrische Eier G. 1, gestempelt, über 65 g 11,5, über 60—65 g 11, über 55—60 g 10,5, über 50—55 g 9,75, über 45—50 g 9. Unsortierte Eier über 55—60 g 10.

Auslandeier: Rumänen 8,75, Dänen 9,50—10,75.

Kühlhauseier: Inländische 9 bis 10,25, ausländische: Dänen 8,75.

Berliner Rauhfutternotierungen vom 3. Oktober.

Drahtgepreßtes Roggenstroh ab Station 0,45 bis 0,65, frei Berlin 0,80—0,90; drahtgepreßtes Weizenstroh 0,40—0,55 bzw. 0,75—0,80; drahtgepr. Haferstroh 0,45—0,60 bzw. 0,80—0,85; drahtgepr. Gerstenstroh 0,45—0,60 bzw. 0,80—0,85; gebundenes Roggenlangstroh 0,70—0,90 bzw. 1,00—1,10; mit Bindfaden Roggenstroh 0,60—0,80 bzw. 0,90—1,00; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,45—0,65 bzw. 0,85—0,90; bindf. Weizenstroh ab Stat. 0,40—0,55 bzw. 0,75 bis 0,80; Häcksel 1,20—1,40 bzw. 1,50—1,65; handelsübliches Heu, gesund, trocken 1,30—1,60 bzw. 2,00 bis 2,20; gutes Heu (erster Schnitt) 2,10—2,60 bzw. 2,75—2,85; Luzerne, lose 2,60—3,00 bzw. 3,25 bis 3,35; Timothy, lose 2,60—3,00 bzw. 3,25—3,35; Mielitzheu, lose Warthe) 1,70—2,00 bzw. 2,25—2,35; do. (Havel) 1,50—1,70 bzw. 2,00—2,10; drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz. (Alles für 50 Kilogramm in Waggonladungen.)

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	3. 10.	26. 9.		3. 10.	26. 9.
Weizen, inl.	180	179—182	Hafer, neuer	141—144	141—144
Roggen, inl.	147	153—155	Mais, amer	190—195	190—195
Sommerg.	180—190	180—190	do. cinquan	200—205	200—205
Winterg.	157—162	154—159	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl. V	355—395	355—395

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober.

Auftrieb: 1450 Rinder (davon 651 Ochsen, 358 Bullen, 441 Kühe und Färsen), do. 12 direkt; 1817 Kälber; 3170 Schafe; 12 257 Schweine, do. 48 direkt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32	Kühe	3	18—20	Schafe	3	39—41
do.	2	—	do.	4	12—16	do.	4	—
do.	3	29—30	Färsen	1	31	do.	5	33—38
do.	4	26—28	do.	2	28—30	do.	6	28—35
do.	5	22—25	do.	3	25—27	Schweine	1	53—54
do.	6	—	Fresser		18—23	do.	2	51—52
Bullen	1	31	Kälber	1	—	do.	3	48—50
do.	2	28—30	do.	2	45—48	do.	4	45—47
do.	3	25—27	do.	3	40—45	do.	5	43—44
do.	4	22—24	do.	4	30—38	do.	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	42—43	do.	7	47—49
do.	2	21—24	do.	2	36—37			

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt; Kälber, Schafe und Schweine glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 10.	2. 10.
Elektrolytkupfer wire bars	51.00	51.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	330.00	330.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	35.50—38.50	35.50—38.50

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 4. Oktober

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)
Erste Kassakurse.

	4. 10.	3. 10.
Hamb Paketf.	10.25	10.12
Nordd Lloyd	11.12	11.—
Adca	—.—	—.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	140.50	140.50
Akkumulatoren	157.50	157.—
AEG	17.75	17.75
Jul Berger	—.—	114.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	—.—	133.—
Dtsch Conti Gas Dessau	98.25	98.25
Dtsch Erdöl	95.—	94.50
Dtsch Linoleum	39.25	40.50
Elektr Licht u Kr	89.—	—.—
Farbenindustrie	116.—	115.25
Feldmühle Pap.	53.75	52.75
Gelsenkirchen	46.—	46.75
Ges f elektr Unt		
Hacketal	69.63	71.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—

	4. 10.	3. 16.
Jlse Bergbau	—.—	—.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	—.—	53.—
Mannesmannröhren	50.75	51.25
Mansf. Bergbau	22.50	22.50
Oberschl. Koks	67.36	67.75
Orenstein & Koppel	27.25	28.50
Phönix Bergbau	32.—	32.12
Polyphon	19.75	—.—
Rhein. Stahlwerke	73.75	72.87
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	46.50	46.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert	88.—	88.50
Schultheiß	—.—	90.25
Siemens & Halske	142.50	145.—
Stöhr & Co.	—.—	—.—
Leonhard Tietz	17.—	15.75
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein Stahlwerke	31.25	32.—
Westeregeln Alkali	—.—	114.50
Zellstoff Waldhof	31.25	31.75
Aku	28.75	29.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 10.	2. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	79.75	79.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.10	11.10
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	76.50	76.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	82.50	82.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	89.—	89.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	83.25	83.25
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	83.—	82.75
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	84.50	83.50
8 % Nordd. Gr. 24	83.—	—.—
4½ % do. Liqu. Goldpt.	86.75	86.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	—.—	85.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	84.75	—.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	16.50	—.—
Halle-Hettstedt	19.—	21.—
Hamburger Hochb.	56.—	55.75
Hamburg-Süd	22.25	22.25
Nordd. Lloyd	11.25	11.25
Bankaktien.		
Adca	42.75	42.75
Commerz-Bank	41.—	42.—
Dedi Bank	43.—	44.—
Hall. Bankverein	43.—	43.50
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	154.—	156.—
Ammendorf. Papier	51.75	—.—
Anh Kohlen	68.—	69.—
I. P. Bemberg	39.50	41.—
Beton- u. Monierb.	74.50	74.—
Braunk. u Brikett	—.—	—.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	64.50	65.50
Charl Wasser	66.—	66.—
Chem Buckau	50.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	65.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	24.25	24.37
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	96.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	97.—	97.75
Dtsch Erdöl	94.25	95.87
Dtsch Kabel	—.—	48.75
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	83.25
Elektr. Lieferungsg	69.50	70.25
Engelhardt-Br.	82.50	83.50
I. G. Farbenindustrie	116.—	116.12
Fröbe'n Zucker	98.75	98.75
Glauz. Zucker	98.—	97.75
Cruschwitz Textil	78.75	77.—
Hall. Maschinen	43.—	40.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	53.50	54.87
Holzmann Ph.	56.25	56.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genuß	93.—	94.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	113.—	112.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.25	31.—
Mansfelder Bergbau	22.50	23.25
Maschinenf. Buckau	57.50	58.—
Miag Mühlenb.	49.—	49.—
Niederl. Kohlenw.	149.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	62.75
Oberschles Eisenb.	6.50	6.62
Phönix Braunk.	32.25	—.—
Rh Braunk	185.—	185.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	74.50	—.—
Rositzer Zucker	—.—	60.—
Sangerhäus. Masch.	60.—	—.—
Sarotti Schok.	66.—	65.12
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	147.50	144.—
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	14.12	14.12
Ver. Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	76.50	78.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	71.—	71.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	10.50	10.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	85.75	86.25
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	99.50	99.37
„ 1. 4. 1935	92.37	92.25
„ 1. 4. 1936	85.12	85.—
„ 1. 4. 1937	80.25	80.25
„ 1. 4. 1938	77.12	77.12
Steuergutscheine I	86.75	86.80

Leipziger Börse vom 3. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	3. 10.	2. 10.		3. 10	2. 10.
Altenbg. Landkr.	92.—	92.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	124.—	124.—	Mansf Bergbau	22.75	22.75
Chromo Najork	34.50	35.—	Mech Web Zittau	—.—	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	98.—	98.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	—.—	21.—
Falkenst Gard.	57.50	57.50	Prehlitz Braunk.	122.—	122.—
Fritzsche Buchb.	10.50	10.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	98.—	98.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	72.25	71.75
Hohburg. Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	58.—	58.—
Kirchner & Co.	12.—	12.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	50.—	50.—	Sachsenwerk	35.—	35.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	163.—	163.—
Leipz Baumwolle	70.—	70.—	Siemens-Glas	37.—	33.—
Leipz B.-Riebeck	33.—	31.50	Stöhr & Co.	95.—	97.—
Leipz Feuer-V.	—.—	—.—	Thür Gas	99.50	99.50
Leipz. Landkraft	87.50	87.50	Thür Wollg.	123.—	123.—
Leipz Malzf Schk.	17.—	17.—	Wezel & Naumann	22.—	22.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	55.50	55.50
Leipz. Spitzen	29.—	29.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0011

Gestern riß der Tod mitten aus seinem schaffensfreudigen Dasein unseren lieben Kollegen

Dr. med.

Wilhelm Krüger

prakt. Arzt in Kötzschen

In ihm verlieren wir unseren Vorsitzenden, der als alter Kämpfer des Nationalsozialismus unseren Verein zu neuen Zielen und Aufgaben führen sollte.

Ein ehrenvolles Andenken ist ihm sicher!

Ärzteverein Merseburg E. V.

Merseburg, den 4. Oktober 1933.

Ein leer. Zimm. m. Kochg. v. berufst. Dame sof. ges. Pr.-Off. u. 360 a. d. G.

Zwei leere Zimmer, (Küche u. Schlafz.) mgl. sofort gesucht. Ang. u. 5959 a. d. Gesch. d. Bl.

2 ältere Leute suchen **Stube, Kammer, Küche.** Ang. u. 332 a. d. Gesch.

Tauschwohnung (2 Zim.) geg. gl. o. 3 Zim. ges. Zu erfr. i. d. Geschft.

Ein Schrebergarten m. Laube abzugeb. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bl.

Kupferkessel zu verleihen. Klempn. **Röder, Roßmarkt 9.**

Fast neues Kinderbett nebst Wurstkessel ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Plüschmöb.-Garn. u. Tisch zu verkaufen Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Gebrauchte **Nationalkasse** kaufen **Abel & Garten, Leipzig** Windm.-Str. 50

Wenn so die Kunden urteilen, dann lernt man verstehen, warum Schütze die beachtliche Bedeutung hat. Lesen Sie, was wieder ein lieber Kunde aus Küstrin schreibt: „Da ich ein **langjähriger Kunde** bin und von Ihrer Firma bisher **immer auf das Beste bedient** bin . . . Ihrer Firma **in steter Dankbarkeit gedenkend** — — —

Paul Homuth."

Auch Sie haben die Gewähr, bei mir gleich vorteilhaft bedient zu werden. Denken Sie immer daran, vor Kauf guter

Möbel

nicht zu versäumen, sich im eigensten Interesse von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Günstigste Zahlungsweise! Lieferung und Lagerung frei!

Schütze, Inh. A. Gieseler

Merseburg, Entenplan 9.

Redegewandte Volksgenossen, die Interesse haben, **am Aufbau des Rundfunks mitzuarbeiten,** wollen sich am Freitag, d. 6. 10., in der Zeit von 15 bis 17 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSDAP., Weißenfelser Straße 2, melden.

Kreisrundfunkstelle Merseburg der NSDAP.

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Sand 1** eine

Schuh-Reparatur-Werkstatt

und bitte die Merseburger Einwohner um gütigste Unterstützung.

Eduard Herrmann

Schuhmacher.

Lichtspielhaus Sonne

Heute Mittwoch

Letzter Tag:

SOS Eisberg

Ab morgen, Donnerstag:

Der Franz-Schubert-Großtonfilm

Leise flehen meine Lieder

Tivoli Nur noch Stunden trennen uns von d. großen Ereignis. Sichern auch Sie sich noch eine Karte im Vorverkauf. Karten bei: **Heute**

Radio-Schnorr, Tivoli
Zigarrenhaus Fuchs

EM-DE-Orchester

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geboren:

Carsdorf a. U.
Prok. O. Thomsen 1 S.

Verlobt:

Schkeuditz
Wally Bretschneider-Schönitz, mit Heinz Rauschenbach.

Vermählt:

Lützen
Paul Vogel m. Frau Melanie geb. Graul.

Gestorben:

Wehlitz
Fr. E. Rodius, 80 J.

Lobitzsch
Landw. i. R. Friedrich Körner, 76 Jahre.

Schlafstelle mit Kochofen frei! Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Laden m. Kleinwhng. im Zentrum ab 1. 11. d. J. od. später zu vermieten. Ang. u. 5961 a. d. Gesch.

3 Zimmer u. Küche z. 15. 10. oder 1. 11. z. verm. Eckehardstr. 17.

Herrschaftl. Wohnung m. Kellerräum., Bodenkammer u. Garten zum 1. 11. 33. zu vermieten. Ausk. u. Besichtigung d. Hausmann, Hindenburgstraße 23, Hinterh.

Junges Ehepaar sucht **einfach möbl. Zimmer** m. Kochg. Sofort. Ang. m. Pr. u. 359 a. d. Gesch.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutti sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Herrn Pastor v. Probst und dem Volkschor

Emil Fröhlich u. Tochter Herta

Merseburg, d. 4. Oktober 1933.

Für die uns zu unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.

Walter Graß und Frau Charlotte geb. Eisfeld

Leuna, den 3. Oktober 1933

Ich übe meine Praxis weiter in der

Adolf-Hitler-Straße Nr. 17

aus, wo auch jederzeit Hausbesuche bestellt werden können. Nur meine Privatwohnung wird nach dem Stadtpark verlegt.

Fernruf wie bisher 2181.

Privatimpfungen täglich

während der Sprechstunden oder nach Vereinbarung.

Dr. Herbst, Kinderarzt.

Schon für 1,05 ein solches Inserat in unserer Spaltenbreite

Große Auswahl zu kleinen Preisen im

Möbelhaus Domstr. 7

Inh. W. Hundertmark

Jeden Donnerstag **Schlachtefest**

H. Tauch Preußerstraße 4.

Aufpolstern

Harnisch, Ölgrube 1

Mädchen i. d. Landwirtsch. sofort gesucht: Großkayna, Gartenstraße 7.

Ehrl. Mädchen, welches melken kann, sofort gesucht Großkayna, Hindenburgstraße 13

Jung. Mädchen als Aufwartung ges. Lauchstädter Str. 21, pt.

Verloren Weinzipfel, rot-weiß-rot, m. 5 Schieb. geg. Bel. abz. **Naumburgerstr. 35 I**

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft München 34

Verlangen Sie Probenummer!

Haarwuchsmittel

v. Hofapoth. Schaefer ohne teure Verpack.
Echtes Brennesselhaarwasser 1/4 Ltr. 0.75
Echt. Birkenhaarwasser Maiengold 1/4 Ltr. 1.-
geg. Schuppen, Haarausfall, Kopfjuck.
Fein parfümiert! Flaschen mitbringen!
All.-Verk.: **Adler-Drogerie,** Gotthardstr.

Maschinenbau
Elektrotechnik
Flugzeugbau
Automobilbau
Keramik
Chemotechnik
Betriebstechnik

INGENIEURSCHULE Reichseingetr. Höh. Techn. Lehranstalt

ZWICKAU

Geübte Näherin für Schneiderei, Weißnäherei, Gardinen und Dekorationen sowie **geschickte Putzmacherin** gesucht

DOBKOWITZ

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter

liefert **Th. Rößner, Leuna**
Industrietor 1, Tel. 2323.

Continental-Straßenatlas von Deutschland stets vorrätig

Autobus-Sonderfahrt

der Mübag

nach Mühltal - Klosterlausnitz - Jena
Camburg - Bad Sulza - Kösen - Freyburg

am Sonntag, dem 8. Oktober 1933

Abfahrt 7 1/2, Tivoli Fahrpreis 5.50 RM
Fahrk. i. Verkehrsbüro Merseb., Kl. Ritterstr. 3

Am **Donnerstag,** den 5. 10. und **Freitag,** den 6. 10., veranstalten wir im **Kasino** zu **Merseburg** eine

Ausstellung mod. Oefen u. Herde

verbunden mit Vorträgen über die Wirtschaftlichkeit derselben.

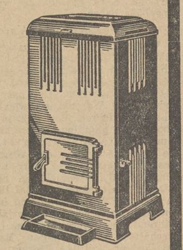
Beginn der Vorträge 16, 18 und 20 Uhr.

Ersatzanschaffungen von neuen Oefen werden durch die Gewährung von staatlichen, nicht zurückzahlbaren Zuschüssen wesentlich erleichtert. Alle Interessenten sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Eintritt frei! Kein Kaufzwang!

Gebr. Seibicke, Merseburg

Das führende Haus in Oefen und Herden.



Wir unterhalten ein großes Lager der gebräuchlichsten

Formulare, Vordrucke und Plakate

von denen wir nachstehend eine Teilübersicht geben:

Lehrverträge, gewerbl.
Lehrverträge, kaufm.
Pachtverträge
Mietverträge
Mietkündigungen
Quittungsbücher für Miete, Pacht, Zinsen
Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehle
Rechnungen
Quittungen
Kegellisten
Steuerbücher
Voranmeldungen für Umsatzsteuer
Kostenanschläge f. Schreibmasch.
Lohnbeutel
Wochenlohnzettel
Lebensmittel-Polizeiverordnung
Milch-Polizeiverordnung
Polizeiverordnung betr. Ausschank von Alkohol
Garderobe ablegen
Garderobe hier
Reserviert
Bedienung
Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt
Der Auschank von alkohol. Getränken an jugendliche Personen unter 16 Jahren ist verboten
Heute — Morgen Speckkuchen
Heute — Morgen Schlachtefest
Feinste neue Vollheringe
Grüne Heringe
Geräucherte Heringe
Prima Rostbratwurst
Hausschlachtene Wurst
Pflaumenmus
Flaschenbier
Biertrinken im Laden verboten
Mitbringen von Hunden verboten
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Keller zu vermieten

*

Lohnbuchbogen
Unfallanzeigen

Urlisten für Schöffen, Titelbogen, Einlagebogen
Stimmlisten, Titelbogen, Einlagebogen
Antragsbogen U, allgemeine
Antragsbogsn U, Soz. Rentner
Schuluntersuchungskarten für Knaben, für Mädchen
Schießlisten
Skat-Protokolle
Preisskat-Postkarten
Polizeil. An-, Ab-, Ummeldungen
Zollinhaltserklärung
Statistik des Warenverkehrs
Eiertabellen
Polizeiverordnungen für Friseure
Polizeiverordnungen f. Lichtspieltheater
Baupolizeiverordnungen
Gebührenordnung für Hebammen
Hausordnung
Waschhaus-Ordnung
Inventur-Verkauf
Total-Ausverkauf
Konkurs-Ausverkauf
Saison-Räumungsausverkauf
Verkäuflich
10% Rabatt
Hier wird Plättwäsche angenommen
Gardinenspann. wird angenommen
Wäsche zum Sticken
Frisch gestrichen
Rauchen verboten
Rauchen polizeilich verboten
Bitte nicht zu rauchen
Zur Werkstatt
Ausgang
Eingang — Zutritt verboten
Durchgang verboten
Von 1—3 Uhr geschlossen
Vou 12 bis 2 Uhr geschlossen
Heute geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht, Selbstschüsse
Tür zu!
Skatplakate mit Bild
Herzlich willkommen!

Anfertigung anderer Formulare und Plakate schnell und preiswert.

Buchdruckerei Th. Rößner

Merseburg a. S.
Tel. Sammel-Nummer 2323

Zweigstelle Leuna
Tel. Merseburg, Samm.-Nr. 2323

Keine Glätte, keine Spur, nimm zum Bohnern **Perwachs** nur!

Pw-106

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

---

EISU Stahl- Holz- **Betten**

Schlafzim., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilzahlg. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Großgemeinde Leuna

Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:

1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 2323:
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
4. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
5. **Lina Kalock,** Leuna Auestraße 11, Trägerbezirk 3;
6. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
8. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
9. **Helene Scheffler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b** Trägerbezirk 7;
10. **Marg. Schümichen, Leuna - Kröllwitz,** Oststraße 5, Trägerbezirk 8.
11. **Margarete Scheffel, Leuna-Randsiedlung Daspig** (Zickzackhausen) Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf: **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 2323.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 5. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: **Frühkonzert.**
8.00 Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15 Uhr: Unsere Losung.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen u. Verkehrsfunk.
9.55 Uhr: Tagesnachrichten.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
12.00 Uhr: Aus Breslau: **Mittagskonzert,** im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.15 Uhr: Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
13.30 Uhr: **Deutsche Meister** (Schallplatten).
14.15 Uhr: Tagesnachrichten und Filmberichte.
14.30 Uhr: Aus Dresden: **Junge Künstler vor dem Mikrophon.**
15.00 Uhr: Jungens erobern die Technik.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Vom Pferdedieb zum Herrn der Welt.
16.20 Uhr: Filmberichte.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00 Uhr: Italienischer Sprachschnellkursus.
18.30 Uhr: Cembalokonzert.
19.00 Uhr: Aus Hamburg: **Stunde der Nation. Sinfonische Tänze für großes Orchester.** — Aus Manuskripten Norddeutscher Komponisten. — Das Orchester des Norddeutschen Rundfunks. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. — Zur Einführung: Dr. F. Pauli. — 1. Felix Woyrsch: Menuett aus der 4. Sinfonie. 2. Siegfried Scheffler: Scherzo capriccioso. 3. Walter Girnatis: Zwei deutsche Tänze. 4. Alex Grimpe: Aus der Suite: „Kaneval": a) Vorspiel; b) Masken. 5. Hans Uldall: Exotische Tanz-Szene.
20.00 Uhr: **Opernstunde.**
21.00 Uhr: Aus Berlin: **Großer Tanzabend.**
22.00 Uhr: Tagesnachrichten. **Funkstille.**

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten, Tagesspruch. Dazwischen: 6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Siehe Leipzig: **Frühkonzert.**
8.35 Uhr: Gymnastik der Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.45 Uhr: Emil Bischoff liest „Lakritze".
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.50 Uhr: Schulfunk.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Wie verbringe ich meine freie Zeit.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: **Leichte Musik** (Schallplatten).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik mit Prominenten** (Schallplatt.).
14.45 Uhr: Vom Wunder der Natur.
15.10 Uhr: Eindrücke und Erlebnisse aus Mittelamerika.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Vorlesung aus dem Roman „Stelling Rotkinnson" von Hans Friedrich Blunck.
16.00 Uhr: Aus Köln: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Frauenfunk.
17.20 Uhr: Bach und seine Zeitgenossen.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Von Nord und Süd.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
19.00 Uhr: **Stunder der Nation.** Aus Hamburg: **Sinnfonische Tänze für großes Orchester,** aus Manuskripten norddeutscher Komponisten. Vortragsfolge siehe Leipzig.
20.00 Uhr: Kernspruch.
20.05 Uhr: Verliebte und Narren.
21.15 Uhr: Aus München (21.00): **Unterhaltungskonzert.**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 232 — Mittwoch, den 4. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Wohin treibt Österreich?

Revolveranschlag auf Dollfuß

Der Bundeskanzler leicht verletzt — Die Tat eines 22jährigen Unpolitischen

Widerhall im Ausland

Wien, 3. Okt. (TU.) Auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, bei dem er durch einen Brust- und einen Armschuß, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, leicht verletzt wurde. Der Anschlag geschah beim Parlament, als sich der Bundeskanzler zu den Beratungen des großen christlich-sozialen Klubs begeben wollte. Der Attentäter ist verhaftet worden.

Der Täter ein früherer Bundesheer-Angehöriger.

Wien, 3. Okt. (TU.) Der Mann, der den Anschlag auf den Bundeskanzler Dollfuß verübte, ist ein entlassener Gefreiter des Bundesheeres namens Tertil. Er stand, als der Bundeskanzler eintraf,

Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß

neben mehreren anderen Bittstellern auf dem Korridor des Parlaments. Als Dr. Dollfuß an ihm vorüberging, versuchte er, ihm eine Bittschrift zu überreichen, die ihm der Dr. Dollfuß begleitende Kriminalbeamte abnahm. Der Mann trat hierauf einige Schritte zurück und gab auf den Bundeskanzler zwei Schüsse ab.

Ein Augenzeuge berichtet

Wien, 3. Okt. (TU.) Ein Augenzeuge schildert den Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß folgendermaßen:

Der Bundeskanzler hatte gerade mit dem Handelsminister Stockinger die Räume des christlich-sozialen Klubs verlassen und war schon die Stufen zum Vestibül des Parlaments herabgestiegen, als der entlassene Gefreite des Bundesheeres, der, wie bereits gemeldet, den Anschlag verübt hat, ein Gesuch überreichte, das der begleitende Kriminalbeamte entgegennahm. Gleich darauf knallten die beiden Schüsse.

Der Bundeskanzler öffnete den Rock mit den Worten: „Ich bin durchschossen." Am Oberarm sah man einen großen blutigen Fleck. Die zweite Kugel, die gegen die Brust abgefeuert worden war, ist abgeprallt. Sie wurde im Vestibül aufgefunden. Der Bundeskanzler verlangte, man solle Dr. Demanig, einen Schulkollegen des Kanzlers, der auch seine Frau operiert hat, verständigen, sowie Professor Denk. Man brauche kein Rettungsauto. Dann sagte er: „Machen Sie kein Aufsehen." Der Bundeskanzler bestieg hierauf seinen eigenen Kraftwagen, der zur Unfallstation der Klinik fuhr. Unmittelbar nach dem Anschlag hatten sich mehrere Abgeordnete und die übrigen Anwesenden auf den Attentäter gestürzt und ihn verprügelt. Erst mit Mühe gelang es zwei Wachleuten ihn in Sicherheit zu bringen.

Tertil kein Nationalsozialist.

Wien, 3. Okt. (TU.) Aus den ersten Angaben des Tertil geht das eine deutlich hervor, daß er kein Nationalsozialist ist. Er erklärte: „Ich bin kein Nationalsozialist, im Gegenteil, ich bin politisch indifferent." Er habe das Attentat gemacht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und seine politischen Fähigkeiten zu lenken. Er bestreitet die Mordabsicht, gibt aber zu, daß das Attentat auch tödlich hätte ausgehen können. Der Täter ist nunmehr zum Polizeipräsidium gebracht worden, wo er vom Chef der Staatspolizei, Hofrat Hederich, verhört wird.

Der 22jährige Attentäter, er ist am 26. März 1911 geboren, wurde auf der Wachstube einem ersten Verhör unterzogen. Die Antworten, die er gibt, sind vollkommen wirr ... Er hatte verschiedene Empfehlungsschreiben bei sich, u. a. von einem Führer des Hausbesitzerverbandes Moisl. Die benutzte Waffe ist ein 6,5-Millimeter-Revolver, der angeblich nur zwei Patronen enthalten hat.

Dollfuß führt die Regierungsgeschäfte weiter

Wien, 4. Okt. (TU.) Der Bundeskanzler, der sich in seinem Auto in Begleitung des Vizekanzlers Fey in die Klinik begeben hatte, wurde dort genau untersucht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben einen Durchschuß der Fleischteile des Oberarmes. Die zweite Kugel hatte nur die Kleidungsstücke durchschlagen und eine leichte Wunde in der Gegend der Brustwarze herbeigeführt. Nachdem die Wunde verbunden worden war und der Bundeskanzler eine Tetanus-Einspritzung erhalten hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo er in häuslicher Pflege verbleiben wird. Er führt die Regierungsgeschäfte weiter.

Ministerrat und Rundfunkrede.

Wien, 4. Okt. (TU.) Gegen 16.30 Uhr fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Fey ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem Fey über den Anschlag und die damit zusammenhängenden Fragen berichtete. Es wurde beschlossen, dem Bundeskanzler die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Dr. Dollfuß wurde unmittelbar nach dem Anschlag in seiner Wohnung von dem Kardinal, Erzbischof Innitzer, und einer Reihe von Mitgliedern des Kabinetts besucht. Auch die in Wien beglaubigten Gesandten erkundigten sich fast vollzählig nach seinem Befinden.

Am Abend sprach der Bundeskanzler von dem Arbeitszimmer seiner Wohnung aus durch Rundfunk einige Worte zum österreichischen Volke. Ohne auf die Einzelheiten des Attentats näher einzugehen, betonte er nur, daß er sich frisch und munter fühle und selbstverständlich die Regierungsgeschäfte auch weiterführen könne. Er hoffe, am Donnerstag bereits seine Tätigkeit im Büro der Bundeskanzlei wiederaufnehmen zu können.

Zum Schluß sprach er allen, die sich nach dem Anschlag um ihn bemüht hätten, seinen herzlichsten Dank aus. Amtlich wird der Name des Attentäters nicht Dertil, sondern Tertil ausgegeben.

Reichsdeutsches Beileid

Berlin, 4. Okt. (TU.) Reichsaußenminister von Neurath hat dem österreichischen Bundeskanzler anläßlich des auf ihn verübten verbrecherischen Anschlages seine aufrichtigen Wünsche für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr ausgesprochen. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger in Wien, Prinz zu Erbach, sofort nach Bekanntwerden des Anschlages bei Herrn Dollfuß seine Karte mit den Wünschen für seine Wiedergenesung abgegeben.

Der „V. B." zum Anschlag

„Keinen Schritt weiter gegen das Volk ..."

München, 4. Okt. (TU.) Der „Völkische Beobachter" schreibt zu dem Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß u. a.:

„Wir halten den Revolver nicht als das geeignete Mittel, um politische Kämpfe auszufechten, und verurteilen grundsätzlich politische Attentate. Wir freuen uns deshalb, daß die Kugel des Attentäters ihr Ziel verfehlte. Dieses Attentat beleuchtet aber die verhängnisvolle Situation Österreichs, in die das Land durch eine Politik gebracht wurde, die zwangsläufig zu Verzweiflungstaten jener Individuen führen muß, die an den Regierungsmethoden der derzeitigen Machthaber irre geworden sind. Die Verfolgungsmethoden der Dollfuß-Regierung sind ebenfalls nicht geeignet, um die Ordnung in Österreich wiederherzustellen. Nicht die Zufriedenheit gewisser ausländischer Faktoren, die ein besonderes Interesse daran haben, Österreich arm und schwach zu erhalten, darf das Primäre in der österreichischen Politik sein, sondern die Zufriedenheit des Volkes. Diese aber ist nur dann erreichbar, wenn die Regierung mit dem Volke und nicht gegen das Volk regiert. Die glücklich verfehlte Kugel wird vielleicht die österreichische Regierung zur Besinnung bringen, daß der innegehaltene Weg unrichtig ist. Das Lager der Verzweifelten ist in Österreich riesengroß. Das hat man dem Auslande gegenüber wissentlich verschwiegen. Das Attentat hat den Schleier gelüftet. Vielleicht werden die Freunde Österreichs Herrn Dollfuß nun den Rat erteilen: „Keinen Schritt weiter gegen das Volk, das Freiheit und Gerechtigkeit fordert!"

Die Auswirkungen des Attentats

„Eiserne Ordnung" soll geschaffen werden

Zu dem Attentat auf Dr. Dollfuß sind aus allen Teilen der Welt Telegramme in Wien eingetroffen. Außer der deutschen Regierung haben die ungarische und auch die russische Regierung ihre Teilnahme ausgedrückt. Der englische Ministerpräsident Macdonald ist erschüttert von dem Angriff auf Dollfuß und hat sein wärmstes Mitgefühl und seine besten Wünsche für die Genesung ausgesprochen. Eine ähnlich lautende Botschaft hat der englische Außenminister Simon an Dollfuß gesandt.

Die Auswirkungen des Attentats sind noch nicht zu übersehen. Vizekanzler Fey hat anläßlich einer Kundgebung vor dem Bundeskanzleramte betont, daß die Regierung eiserne Ordnung schaffen wolle. Die Ansichten der österreichischen Presse sind verschieden. Teils heißt es, der Attentäter gehöre der Christlich-Sozialen Partei an, teils, er sei Sozialdemokrat. Von vielen Blättern wird auch die Vermutung geäußert, es handle sich um einen Racheakt eines entlassenen Soldaten. Nur die österreichische SPD.-Presse kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit wieder gegen die Nationalsozialisten zu reden.

Die Londoner Presse ist der Meinung, daß die Mißachtung von Gefahr, die Dollfuß gezeigt habe, dazu beitragen werde, die Zahl seiner Freunde um ihn herum zu vermehren.

Man rechnet in England mit der Möglichkeit, daß Dollfuß' Stellung durch den Anschlag fester geworden sei. (?) Der sozialistische „Daily-Herald" befürchtet, daß der Anschlag als Vorwand für Maßnahmen nicht nur gegen die Nationalsozialisten, sondern auch gegen die österreichischen Sozialisten dienen könnte.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Pariser Presse das Attentat zu wüsten Ausfällen gegen den Nationalsozialismus verwandt. Man sucht in Frankreich die ganze Verantwortung für den Anschlag auf Deutschland abzuwälzen und benutzt diese Gelegenheit, um über „pangermanische Methoden" zu schimpfen.

Der Führer in Leipzig

Glanzvoller Abschluß des Juristentages

„Der totale Staat bildet keinen Unterschied zwischen Recht und Moral"

Leipzig, 4. ... Abschluß des Leipziger ... Macht über die Zusammenhänge des
Deutschen Juristen...
der Rechtsfront, ...
Dr. Frank in ...
35 000 Zuhörern, ...
Justiz, eine bedeu...

Er begrüßte ...
Erscheinen die Ku...
das Recht der ...
Abschluß erhal...
haben in diesen ...
Lebens unter den ...
und sind zu dem ...
die Macht de...
rechtmäßige ...
Macht über Deut...

Sie haben vo...
Treue geschworen ...
daß nunmehr na...
des Juristenbund...

Wiederherst...

in Deutschland in ...
lage und den Leb...
sprechen. Die ...
Einheit ist euch d...
Volk selbst hat e...
vor der Geschich...
treten und wiede...
Juristen in der ...

In seinen ...
Dr. Frank ...

an ...

Das Recht de...
den Schwächling...
stärker machen ...
Dekadenzeinwirku...
rassiger Gewalten ...
Recht maßgebend ...
Gesetzen des nati...

In den M... haben wir den ... den Begriff der Rasse haben wir den Schutz der Ehre gestellt. Darüber hinaus haben wir uns mit der grundsätzlichen Wandlung beschäftigt, die wir Nationalsozialisten für nötig erachten in dem Aufbau der Rechtsordnung überhaupt. Das Recht ist überhaupt nicht anders zu fassen als dadurch, daß man es als

...deutsche Volk aus dem Gesichts...
...itlichung von Rechtsseele
...d nicht im Juristenstand aus...
...haftliche Mitwirkung der
...ieser Rechtsbildung ist um so
...von Gewalten getragen wird,
...Volke hervorgegangen und
...sind. Ich werde den „Bund
...tscher Juristen" nur so weiter
...s innerhalb des Bundes irgend...
..., irgendwelche Interessen...
...rkennen werde.

... Reich, ein Recht

...tschen Juristenstandes, wie der
..., hat eine Reihe von Voraus...
... die Bitte um möglichste Be...
...r Reichsvereinheit...
... Justiz. Es darf nicht ver...
... oder systemartige Aufbauten
...geben. Wir wünschen, daß die
...gabe der Schaffung der abso...
...eit der Reichsrechtsanwalt...
...ge Herbeiführung des Reichs...
...eichsnotars, des Reichs...
...m Umwege über den Bund in
...olk, ein Reich, ein Recht. Wir
...n, daß die Erziehung des
...es in unserem Sinne geschieht
...nd sich selbst allmählich den Er...
...lsozialismus zu fügen hat.

... Diener der Gesamtheit.

... Tagung stellen wir fest: Es ist
...istentagungen in das Volk
... erstemal, daß ein unmittel...
...usch zwischen denen, die am
...enen, die am Recht mensch...
...ntrat. Es ist auch das erstemal,
...Juristen, seit drei Jahrhunderten
...n deutschen Volk wieder aufge...
...s Diener der Gesamtheit. Die Kluft zwischen Volk und Juristen ist in Deutschland nunmehr für alle Zeiten geschlossen und das ist der Inhalt Ihres Lebens fernerhin. Und wie alle Geschichte letzten Endes ausläuft in den Gegensatz zwischen Helden und Feiglingen, so müßte auch diese Entwicklung des deutschen Rechts in diesen Gegensatz ausmünden.

Darauf ergriff der

Reichskanzler Adolf Hitler

von stürmischem Jubel begrüßt, das Wort zu einer Ansprache, in der er die weltanschauliche Grundlage des Rechts und den Wandel aufzeigte, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassische Bedingtheit des Rechtsbegriffes, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden.

Ein Staat, der seine rassische Mission begriffen habe, kenne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso umwälzenden wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung, Volkserhalt, Rassenschutz und Rassenpflege. Alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben.

Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Verfall eines Volkes, das an Staat und Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde keinen Unterschied bilden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein. Der Führer schloß seine ausdrucksvollen Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Justiz, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Preußischer Staatsrat am 12. Oktober.

Berlin, 4. Okt. (TU.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden die preußischen Staatsräte zu ihrer zweiten großen Arbeitssitzung am Donnerstag, dem 12. Oktober dieses Jahres, zusammentreten. Die Sitzung, die sich vor allem mit den Fragen der Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch preußische Maßnahmen beschäftigen wird, findet wiederum im Neuen Palais in Potsdam statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331004-18/fragment/page=0013